

WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART.

22. HEFT XIV. JAHRGANG.

VIERTELJÄHRLICH (6 HEFTE) K. 3 - M. 2.50.

EINZELNE HEFTE 50 Heller - 45 Pfennig

WIENER MODE



Diesem Hefte liegt ein **Schnittmusterbogen** gratis bei. Mit dem nächsten Hefte erscheint die „**Wiener Kinder-Mode**“ Nr. 12.

14. Jahrgang.
22. Heft.

Pränumerationspreis:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle anderen Staaten bei
Bezug unter Kreuzband ganz-
jährig Francs 18.— = Lire
20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.—
= Doll. 4.— bezw. viertel-
jährig Francs 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien, VI. Gumpendorfer-
strasse 87, an.

WIENER MODE

Gegründet
im Jahre
1887

Mit der Unter-
haltungsbeilage:

„Im Boudoir“

und der Zugabe:

„Wiener  
Kindermode“

Vornehmstes und
gediegenstes Frauen-
und Mode-Journal.

Erscheint seit 13 Jahren
monatlich 2 mal in höchst
eleganter Ausstattung . . .

Jährlich 24 reich illustr.
Hefte mit vielen tausend
Abbildungen und Schnitt-
musterbogen

Schnitte nach persön-
lichem Mass werden
den Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ jeder-
zeit in beliebiger Anzahl
unter Garantie für tadel-
losen Sitz gratis geliefert.
Die Anfertigung von Klei-
dungs- u. Wäschestücken
nach diesen Schnitten er-
fordert nur noch geringe
Geschicklichkeit

Die Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ ge-
nossen ferner beim Be-
zuge der im selben Ver-
lage erschienenen

Handarbeitsbücher etc.
erhebliche Preisermässg.

15. August
1901.

Insertionspreise:

Im Inserattheile die 4mal ge-
spaltene Millimeterzeile 50 h,
zwischen Mode- und Unterhal-
tungsblatt oder auf der 3. Seite
des Umschlages die 2mal ge-
spaltene Millimeterzeile K 2.—.
Bei 12maliger Einschaltung 10%
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
Bureau und bei der Inseraten-
Abtheilung der „Wiener Mode“
in Wien. — Für die übrigen
Staaten Europas bei RUDOLF
MOSSE, Berlin, und dessen
Filialen.

Zur Dunstobstbereitung.

Allen Damen zur Anschaffung bestens empfohlen.

Brauchbarstes Kochbuch für Familien.

Im Verlag der „Wiener Mode“ ist soeben
die neue, vermehrte, verbesserte und
illustrierte Auflage erschienen

Die Kochkunst

Kochbuch der „Wiener Mode“

Vollständige Sammlung von Koch-
recepten. Lehrbuch des Kochens und
Anrichtens, der Dunstobst- und Ge-
tränkebereitung nebst 365 Menus für
alle Tage des Jahres.

Preis K 6.— = Mk. 5.—.

Zusendung gegen Einsendung
von K 6.30 franco ins Haus.

Siebente vermehrte, verbesserte
und reich illustrierte Auflage.

Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI.

Album der für Monogramme Kreuz- stich.

38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Composi-
tionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ so-
wie Einzel-Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.

Sechste Auflage.

Vom k. k. österreichischen Unterrichtsministerium als
Lehrmittel für weibliche Lehranstalten autorisirt.

Preis K 3.— = Mk. 2.50.

Soeben erschienen:

Kreuzstichmuster im neuen Stil.

25 Tafeln mit 63 Mustern und zwei Eckbildungen
in eleganter Mappe.
Original-Compositionen von guten, gediegenen, leicht
verwendbaren Vorlagen in verschiedener Art.
Motive aus dem Pflanzen- und Thierreiche.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche
Lehranstalten empfohlen.

Herausgegeben von

Pauline und Johanna Kabilka.

Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein

Volleinzahltes Actiencapital K 80,000,000.
Reservefonds Ende 1900 K 22,161,515.87.

Wien, I. Herrngasse Nr. 8.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrngasse 9, Brünn, Jesuitengasse 1, Expositur in Prossnitz,
Aussig a. E. — Zweiganstalten in Wien: II. Praterstrasse Nr. 15, III. Hauptstrasse Nr. 24, IV. Wiedner Haupt-
strasse Nr. 8, VI. Mariahilferstrasse Nr. 75, VII. Burggasse Nr. 71, VIII. Josefstädterstrasse Nr. 7, IX. Währinger-
strasse Nr. 52, X. Keplersplatz Nr. 4, XV. Sechshausstrasse Nr. 26, XVII. Hernalser Hauptstrasse Nr. 43.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.
Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren.

Ausgabe von Einlagsbüchern.

Verzinsung 4%, gegen reglementmässige Kündigung.
Rentensteuer bezahlt der Wr. Bankverein aus Eigenem.

„Sagrada Barber“ Magen-
stärkende Purgirpastillen, klinisch erprobt. Als sicher, mild u. regulierend
selbst gebraucht u. empfohlen. Sch. K 2.40, Probe 70 & Ueberall erhältlich, sonst gegen
Voreinsend. d. Betrages franco durch Apotheke „Z. heil. Geist“, Wien, Operngasse 16.



Nr. 1. Herbst-Stroghut aus weichem Filz.
 Nr. 2. Besuchshut aus braunem Filz mit Federn.

„WIENER MODE“

Heft 22. 15. August 1901.

XIV. Jahrgang.

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart,

New-York.

Marienbader Modeplauderei.

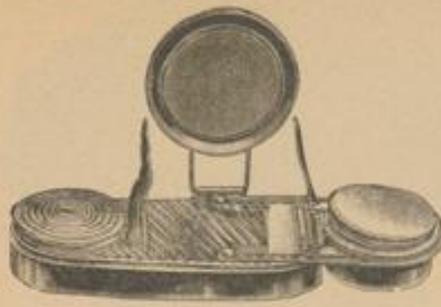
Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Die weitverbreitete Ansicht, man könne eine Marienbader Cur nur dann mit Erfolg absolvieren, wenn für dreimaligen Toilettenwechsel gebührend gesorgt ist, und daß täglich neue Morgen-, Mittag- und Abendtoiletten spazieren geführt werden müssen, ist eine ganz irrige. Man sieht hier Damen der höchsten Aristokratie, der Haute finance, die so einfach auftreten, daß man meinen möchte, sie wollen mit ihrer Einfachheit prunken. Allerdings gibt es auch eine Fülle sehr reich gekleideter Damen; unter diesen fallen die reichen Amerikanerinnen, Russinnen und Rumäninnen besonders auf.

Schon früh bei der Brunnepromenade Toiletten in allen Farben: helle, mit reichen Stickereien gezielte Batist-, Mull- und Pinonkleider, Spitzenhüte mit Valenciennes- und Gazebändern, Brunnemäntel aus à jour gesticktem Batist, mit hellrother Seide gefüttert, dazu passende Hüte von Altgold-Stroh mit Wohnblumengarnitur, viel weiße Biquetkleider, mit abgestuften schwarzen Sammitbändern besetzt, reizende Normalcostüme aus seidenschillerndem Mohair, die so gearbeitet sind, daß der Stoff ohne

Unterbrechung des Tailleneinschnittes lose von den Achseln herabfällt und durchwegs in Längsfalten abgenäht ist, die unterhalb der Hüftengegend auspringen. Diese ohne Gurt und Nieder zu tragenden Reformkleider sind für starke Damen eine wahre Wohlthat und finden von Saison zu Saison mehr Eingang. Eine hier für dieses Fach etablirte Schneiderin hat so viele Aufträge, daß sie auf Monate hinaus beschäftigt ist.

Es ist sieben Uhr früh. Ein herrlicher Sommermorgen! Die Nachtigallen musciren mit dem Curorchester um die Bette. Männlein und Weiblein sind in drei endlos langen Reihen vor dem Kreuzbrunnen aufgestellt; nur langsam geht es im Gänsemarsch vorwärts; Classenunterschiede gibt es hier nicht. Da sehen wir die in feinste Musselintoilette gekleidete Pariserin, die den mit Brillanten verzierten Stoc ihres weißen Spitzenschirmes im Sonnengold spielen läßt, hinter der Bäuerin aus dem Coronataler Comitatz — dort die blonde, ganz in Weiß gekleidete Engländerin, ihre Vorderdame, eine tonnenrunde Polin musternd, deren Scheitelfrisur, Schlepplleid und spitzenbesetzte Mantille



Nr. 3. Wellenmaschine mit letztem Spitzen für die Welle.

nur zu deutlich sagen, daß die Trägerin wenig Fühlung mit den Fortschritten der Zeit hält. Oben an der großen Freitreppe, die zum Kreuzbrunnen führt, hat eine Gruppe Aufstellung genommen, die der Photograph jetzt vereinigen wird. Die Kugelrunden selbstverständlich in erster Reihe; sie kleiden sich gewöhnlich bunt, auffallend, tragen viel Schmuck, die starken Füße in kleine Stiefletten eingezwängt, die Hände mit Halbhand- schuhen bekleidet, damit die langen Marquisenringe, die das untere Finger- glied bedecken, nur ja gesehen werden. Die liebe Eitelkeit erheischt auch Schleier, Condor- ruchen um den Hals, und wenn dann die verschleierte Gesichter oder die in den dicken Halskrausen steckenden Köpfe auf dem Bilde unschön aussehen, so ist selbst- verständlich der Photograph daran Schuld.

Die Schleiermanie zieht immer weitere Kreise in ihren Bann. Unsere rothen Marienbaderinnen hätten es wahrlich nicht nöthig, ihre frischen, glänzenden Gesichter zu verhüllen; aber da



Nr. 4. Sommerkleid aus weißem oder hellfarbigem Stoff mit Spitzenbesätzen. (Schnitt zur Taille: Nr. 1. Schnittmethode zum Rock: Nr. 2 auf dem Eckquadrat.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

gibt es Viele, die den Schleier tagsüber nicht lüften; führen sie Früh den Becher zum Mund, so wird der Schleier bis zum Lippenrand gehoben, Mittags an der Table d'hôte allenfalls bis zur Nasenspitze.

War die Morgen- toilette verhältnismäßig einfach, so gilt es, zu dem in der Mittags- stunde an der Bald- quelle stattfindenden Concert feich, elegant, chic aufzutreten. Im Rahmen dieses herr- lichen Waldidylls kommt echte Frauenschönheit zu bester Geltung.

Zu den viel be- wunderten Schönheiten der Baldquellgalerie zählt eine junge Pariserin, die täglich andere prächtige Toiletten vorsührt; man forschte nach dem Mädchen aus der Fremde und war nicht wenig erstaunt zu hören, daß die vom feinsten Parisianismus durchgeistigte Schöne eine Modistin aus der Rue Richelieu sei, hier Bestellungen nach den Toiletten, die sie täglich spazieren führt, aufnehme und demnächst die Stadt der gelben Rosen mit ihrem Besuche beehren werde. Für Tailorkleider sind einige Wiener Specialisten in Marienbad etablirt, die brillante Geschäfte machen. Die reichen Russinnen kommen oft nur mit einem Kleide hieher und ver- vollständigen an Ort und Stelle ihre Toilette bei den Wiener Kleider- künstlern, die so trefflich zu modelliren und selbst die stärksten Gestalten formschön zu machen wissen. Auch die norddeutschen Damen sind ständige Kunden der Wiener Kleiderkünstler.

Eine hier weilende exotische Schönheit wird stets in weißen Toiletten bewundert; sie soll deren einige Duzend mit sich führen: einfache weiße Biquetskleider, elegantere von Mull, mit Spitzenbesätzen durch- quert, in orientalischem Geschmack gestickte Seidenkleider und mit Gold- schnur ausgeführte weiße Crêpe de Chine-Roben.

Der Abendcorso hält die Marienbader Curgesellschaft noch lange, nachdem das Abendconcert beendet, auf der Kreuzbrunn-Promenade vereint. Da kommen dann, wenn es kühl wird, die festen Mantelets und Paletots zur Geltung und Pelzschlangen und Capes von oft wunderbarer Schönheit.

Es ist thatsächlich zu bewundern, daß die von Dauerkräften, Training und sonstigen Entfettungscuren geschwächten Marienbaderinnen noch für all die Vorschriften Sinn haben, die die Mode zu ertheilen geruht; diese Vorschriften werden aber mit einer einer besseren Sache würdigen Gewissenhaftigkeit befolgt, ein Beweis, daß selbst köperliches Leiden das Interesse nicht zu schwächen vermag, das unsere Frauen- welt der Mode weicht!

Ida Barber.



Nr. 5. Goldschärpe aus getupstem Tüll.



Nr. 6. Spencerkleid aus Wolle oder lammlichem Kaschmir für junge Frauen. (Küstenhut hierzu: Abb. Nr. 88; Schnitt zum Spencer: Nr. 3, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 auf dem August-Schnittbogen (I).) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 1. Herbsthut aus schwarzem, braunem, dunkelbraunfarbigem oder blauem weichen Filz mit aufgeschlagener Kränze und mächtig hoher Kappe, die mit einem Seidensammitband umspannt ist. Die Kränze wird zu beiden Seiten mit einem Maschengeflecht niedergehalten, das aus Sammitbandschlupfen gebildet ist und seitlich herabhängt. In die Ränder des Bandes sind, damit die Schlupfen wie angegeben eingebogen werden können, Trahstüben gezogen.

Abb. Nr. 2. Herbsthut aus braunem Filz mit runder Kappe und seitlich rund aufgestülpter Kränze, deren Rand mit einer langen schwarzen Straußfeder gedeckt ist. Als Cache-peigne sind weiße Federbüschchen verwendet. Die Kappe umgibt ein gewundener Taffettreifen.

Abb. Nr. 3. Brennmachine für die Reise, mit kleinem umzuklappenden Spiegelchen und Behältnissen für flüssigen und festen Spiritus. Der feste Brennstoff kann nach Belieben ersetzt und auch ganz herausgenommen werden; sein Behältnis ruht in einer ausgebauchten Schiene, die man bei Nichtgebrauch des festen Spiritus zurückziehen kann, wodurch die Brennmachine dann aussieht, wie eine gewöhnliche, nur mit einem Behältnis versehene. Der Gegenstand ist praktisch und sehr bequem, da man den großen Spiegel vollständig erspart und sich daher sogar im Coupé während des Fahrens die Haare in Ordnung bringen kann.

Abb. Nr. 4. Sommerkleid aus Wolle mit Spitzeneinsätzen. Der naturgroße Schnitt der Taille und die Schnittmethode des Rockes sind auf dem Schnittbogen angegeben; ebenda befinden sich die natürlichen Maßangaben der Rocktheile, deren Form verkleinert dargestellt ist. Der Rock hat einen aus geraden Streifen zusammengestellten oder nur wenig rund geschnittenen Anschlag, der in Zwischenräumen von etwa 15—18 cm in je zwei auspringende Säumchen genäht ist. Der Rand des Rockes ist zackig ausgeschnitten und mit Spitzeneinsätzen begrenzt, die den Anschlag des Bolants vermitteln. Eine zweite Reihe der Einsätze folgt parallel mit der ersten in etwa 2 cm breiter Entfernung. Der Rock hat Gloriafutter; der Bolant kann allenfalls Futterlos bleiben und nur am Rand zu einem 6 cm breiten Saum umgebogen werden. Die Blusentaille tritt unter den Rock und schließt mit einem Falten-

Nr. 7. Kleid aus rothem und blauem Wolle für Mädchen von 10—12 Jahren. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 89; verwendbarer Schnitt: Nr. 1 auf dem Mai-Schnittbogen (I).) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

gürtel aus gleichfarbigem Satin Liberty ab, der seitlich mit Nierendeln befestigt wird. Wie die Abbildung angibt, ist der Oberstoff der Taille in vorne spitz zulaufenden Reihen in Parallelsäumchen genäht, deren Richtung vorher mit Heftfäden vorgezogen werden muß. Es erscheinen immer je zwei solcher Säumchen, die etwa 1/2 cm tief gefaßt werden sollen; in der Mitte, wo die Säumchen sich treffen, muß mit dem Abnähen des Stoffes besonders vorsichtig zu Werke gegangen werden. Wenn die Säumchen, die rückwärts in runder Form angebracht werden, genäht und ausgeplättet sind, was ebenfalls mit großer Vorsicht geschehen muß, werden die Spitzeneinsätze festgenäht; dann schneidet man an der Rehrseite den Stoff weg und fassirt seine Ränder an die Saumnähte. Die Spitzeneinsätze können entweder nur am Vordertheil oder auch am Rücken angebracht werden. Die Kermel bestehen aus zwei Theilen: den am oberen Theile abgestümmten, unten sich erweiternden Schoppen und den darüber



Nr. 8-12. Herbstconfection (kurze und halblange Jaden und Cape für ältere Damen). (Schnitt zur halblangen Jaden Abb. Nr. 11; Nr. 4, Schnitt zum Cape; Nr. 5, veränderter Schnitt zu Abb. Nr. 9; Nr. 4 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß gratis.**

liegenden, mit Spitzeneinsätzen abgegrenzten glatten Theilen. Die Schoppen haben keine Stulpen als Abschluß und werden mit Spitzen- oder Stickeri-Halbhandschuhen ergänzt. Material: 10-11 m Voile.

Abb. Nr. 5. Halbschärpe aus weißem oder cremefarbigem Tüll mit schmalem Kantenvolant und je zwei breiten, mit Bändchen besetzten Volants als Abschluß. Die reiche, rückwärts breitere Halsbrücke ist an den Kanten mit Bändchen besetzt.

Abb. Nr. 6 und 38. Voile- oder Kaschmirkleid für junge Frauen. Die Grundform der Taille wird nach einem gewöhnlichen Schritte geformt; sie schließt vorne in der Mitte mit Haken und kann allenfalls, um nach Bedarf erweitert werden zu können, mit reihenweise in Zugreihen mitgeschöpften Gummibündchen versehen sein, die die Brustnähte vertreten. Als Verschuß könnten auch unterlegte, mit mehreren Reihen von ausgedienten Plüschchen ausgestattete Leisten dienen, die man nach Bedarf mit einem Schnürriemen verbindet. Das Plastron aus gestreiftem Foulard ist ebenfalls über Gummiband gerichtet und wird nach links überhaft. Das Jäckchen schließt mit Passanteriefiguren, die in angegebener Art angebracht sind und nach Bedarf vorgelegt werden können, so daß die Kanten der Vordertheile das Plastron sichtbar werden lassen. Das Jäckchen hat spitzen Halsauschnitt und Ärmel, die in spitzen Reihen zu schmalen Säumchen abgenäht sind und unterlegte Schoppen haben, die man an das unabhängig vom Oberstoff zusammenzunähende Futter anbringt. Der Stehkragen ist mit faltig angebrachtem Foulard bespannt und schließt mit einer Halschleife ab. Der Halsauschnitt und der untere Jäckchenrand sind entweder mit unterlegten, in Säumchen genähten Streifen versehen oder, wie angegeben, zu zwei parallelen Säumchen abgesteppt. Der Rock wird aus einem unten 32, oben 18 cm breiten Vorderblatt und zwei runden, unten je 140-150 cm breiten Bahnen zusammengestellt, denen man allenfalls einen höflichen Teil begeben kann. Der obere Rand soll mit Gummizug oder einem regulierbaren Bandzug ausgestattet sein. Der Rand des Rockes ist mit einer Jackenverzierung aus Säumchen ausgestattet; die Säumchen sind sehr leicht (etwa 1/4 cm tief) und müssen sehr sorgfältig abgenäht werden. Material: 8 bis 9 m Voile.

Abb. Nr. 7 und 39. Kleid aus rothem und blauem Voile. Das gaufernte Röckchen wird aus geraden, vorher in einige Säumchen abzunähenden Bahnen zusammengestellt; es hat eine Grundform aus gleichfarbigem Satin, die mit einem 7 cm breiten Anfaßplüschvolant versehen ist. Das unter den Rock tretende Leibchen aus blauem Voile ist in gleichmäßigen Abständen der Länge nach in Säumchengruppen genäht und schließt mit einem Schärpengürtel aus blauem Librettband ab, der seitlich zu einer kurzschlupfigen Schleife geschlungen wird und mit langen angeknüpften Franzen versehen ist. Der Halsauschnitt ist mit einem breiten Kragen besetzt, der mit unterlegten Blendentheilen ausgestattet ist und vorne mit einer kleinen Cravate schließt. Das Plastron wird zum Einknöpfen eingerichtet.

Abb. Nr. 8-12. Herbstconfection. Abb. Nr. 8. Kurze Jaden aus schwarzem Tuch mit doppelreihig angebrachten Knöpfen und breiten, aus den entsprechend mit Zugabe geschnittenen Vordertheilen umgelegten Reversklappen, die mit hellgrauen Seidenbördchen in Schlangelinien besetzt sind, oder auch mit hellgrauem Tuch unterlegt sein können, das durch die entsprechend auszuscheidenden Contouren sichtbar wird. Die Ränder des Reversstoffes werden offenkantig an die Unterlage gesteppt. Die Schlangelinien werden mit dem Messer so ausgeschnitten, daß ein etwa 1/2 cm oder 1 cm breiter Streifen des Stoffes herausfällt. Die Ärmel haben eine gleichartige Verzierung in glatten Reihen. Das Eigenartige an dieser Jaden ist, daß sie keinen Kragen hat.

Abb. Nr. 9. Halblange Jaden mit unterlegten Vordertheilspalten, die mit Haken schließen. Die langen Vordertheile sind unten gerundet und haben Knopflöcher und Knöpfe wie gewöhnlich und aufgesetzte, an beiden Kanten aufgesteppte Streifen aus gleichem Stoffe. Den Battentheilen sind Reversklappen aus weißem Seidenstoff beigegeben, die sich über die verfürzt den Vordertheilen angelegten oder aus ihnen selbst umgeschlagenen und mit Noirs montirten Reversklappen

legen. Diesen schließt sich ein Umgelegttragen an. Die Ärmel haben mit aufgesteppten Streifen kantirte Stulpen aus Noirs. — Abb. Nr. 10. Kurze Jaden aus livrofarbigem oder grauem Tuch. Die Kanten sind fortlaufend mit dem abertretenden Vordertheile mit parallelen und Pierstoppnähten versehen, die die Knopflöcher und Knöpfe in rundem Bogen umgeben. Die Vordertheile sind halbweit, dem Halsauschnitts ist ein breiter Kragen angelegt, der mit Sammt montirt ist und einen in Parallellinien abgesteppten Randstreifen hat. Blaufarbiges Tafelfutter. — Abb. Nr. 11. Halblange Jaden aus dunkelgrauem Tuch. Der Verschuß geschieht mit einer unterlegten Leiste, die sich ein wenig seitlich an Knöpfe fügt, die ebenfalls an einer Leiste sitzen. Dadurch ist der Verschuß an der Außenseite vollständig unkenntlich, besonders dadurch, daß die Kanten der, wie angegeben, nach außen umgeschlagenen und mit gleichartigem Stoff besetzten Vordertheile in der Mitte aneinanderstoßen. Die Streifen sind abgesteppt; auch an dem unteren Rande angebrachte Streifen sind ebenfalls abgesteppt.





Nr. 13. Strand- und Besuchfeld aus Wolle oder Tuch mit Application oder Schürchenbesatz in modernen Formen; auch für härtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Küchenschicht hierzu: NBB. Nr. 40; verwendbarer Schnitt zur Taille; Nr. 1 auf dem Schuldbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rock; Nr. 7 auf dem Kragen-Schuldbogen [1]. Schnitt nach vorstehendem Maß gratis. Naturgröße Zeichnung gratis gegen Erlass der Spesen von 20 Heller oder 20 Pf.) Naturgröße gestochener Vaus gratis gegen Erlass der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.



№ 14. Gürtel aus schwarzem oder weißem Libertyband mit Talismanuschnalle.



№ 15. Gürtel aus schwarzem golddurchwebtem Seidenband mit vergoldeter Knotenschnalle.

Seitlich sind in runder Form Täschchen eingeschnitten, die mit harten, gedrehten Seidenschnüren besetzt sind und an deren Enden gestifte Dreiecke angebracht sind. Als Fortsetzung der Täschchen Stepplinien in runder Form, die bis zu den Achselnähren reichen, oder rund angebrachte Theilnähte. Der Haltenreverskragen aus gleichartigem Stoffe hat einen aufgesteppten Randstreifen und wird mit dem Befahstreifen der Vordertheile niedergehalten. Hoher Sturmkragen mit Steppnähten, Schoppendärmel mit anpassenden, mit Streifen abschließenden Stulpen. — Abb. Nr. 12. Cape aus rauhem Stoff mit aufgestepptem Randstreifen. Der breite runde Kragen ist verfürzt angebracht und mit aufgesteppten Streifen versehen. Der Kragen schließt mit einer untersehten Leiste.

Abb. Nr. 13 und 40. Strand- und Befahkleid aus Boile oder Tuch. Die Verzierung des Kleides kann in zwei Arten ausgeführt werden: man kann entweder die Contouren der Applicationsfiguren mit Schnursich umranden und die Blättchen allenfalls aus Taffet schneiden, oder die Figuren werden nur durch Aufnähen von Schnüren gebildet. Desgleichen kann das Rockvorderblatt entweder in welligen Faden und mit Schnursich umrandet über die andern Rockbahnen treten, oder es können diese Fäden nur durch Schnursichreihen oder aufgenähte Schnürchen geformt werden. Der Rock ist in gewöhnlicher Art aus einem ziemlich schmalen Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammenzustellen und schließt entweder seitlich oder rückwärts versteckt mit Druckknöpfen. Er ist mit Gloria-Seidenstoff oder Richmond zu füttern und am Innenrand mit einigen Reihen schmaler Bändchen zu benähen. Den Abschluß der unter den Rock tretenden Taille gibt ein Haltengürtel aus Pannefamm oder Libertyband, der seitlich mit Harnabeln geschlossen wird. Die Blusen-taille hat anpassendes Futter, dessen Vordertheile mit hellfarbigem Taffet zu bespannen und mit einem Plastron aus weißem oder hellfarbigem Crêpe de Chino zu decken sind, dem sich, wie die Abbildung angibt, seitlich in Stufenalten herabhängende grobe Spitzen anschließen. Die Oberstoff-Vordertheile werden nach Bedarf verschmälert und hängen ein wenig über. Die Ärmel formen ganz kleine Schoppen, die in kleine verzierte Stulpen gefaßt sind. Stehkragen aus Crêpe de Chino. Material: $5\frac{1}{2}$ —6 m Boile, 4—4 $\frac{1}{2}$ m Tuch.

Abb. Nr. 14. Gürtel aus schwarzem, weißem oder Chinéband mit durchwebten Goldstreifen und vergoldeter Knotenschnalle.

Abb. Nr. 15. Gürtel aus schwarzem, weißem oder Chinéband mit durchwebten Goldstreifen und vergoldeter Knotenschnalle.

Abb. Nr. 16. Plastron aus weißem Taffet, zu offenen Jäckchen zu tragen. Der Stehkragen ist vorne offen, mit Spitzen gedeckt und mit schwarzen Sammtbändchen gerändert, die sich in den Ecken kreuzen.

Am oberen Theile des Plastrons befindet sich ein kleiner Einfaß von Schöppchenreihen aus Seidenmuffelin, dem sich mit Sammtbändchen geränderte Spitzenvierecke anschließen. Der Stehkragen schließt rückwärts mit Faden. Das Plastron wird mit einem Bandzug, der am unteren Rande angebracht ist, festgehalten.

Abb. Nr. 17 und 41. Herbstkleid aus Tuch oder Wollstoff für ältere Damen. Das Plastron und die Ärmelschoppen des aus braunem oder schwarzem, auch dunkelvioletttem Tuch oder Wollstoff zu verfertigen Kleides sind aus bla-schwarzem schottischen Seidenstoff, etwa Taffet oder Liberty, zu schneiden. Der Rock besteht aus einem schmalen Vorderblatt, dem am unteren Theile Stoff zu je einer breit einzulegenden Falte zugegeben werden muß, zwei runden Bahnen, die entsprechend verfürzt geschnitten werden müssen, und zwei angelegten Bolants, denen man beim Anschluß an den runden Rock- und oberen Bolant Stoff für die Falten zugibt, die sich, wie die Abbildung deutlich angibt, abtufen. Den Ansatz der beiden Bolants bedien in entsprechender Form geschnittene, an beiden Ranten aufgesteppte Stoffstreifen. Die Rückenbahnen sind in der Mitte in zwei gegenläufige Falten eingelegt. Das Plastron wird an eine Ärmellose Grundform aus Futterstoff gefaßt, die vorne mit Faden schließt und am unteren Theile mit schottischem Stoff zu besetzen ist. Die Bahn für die Blusenschoppe wird schrägladig genommen; sie ist an einer Seite besetzt, an der anderen wird sie angehaft. Der Spencer ist so geschlitz, daß seitlich und vorne Batten herabhängen. Die vorderen sind gerundet und wie die seitlichen, bis zum Schluß reichenden, mit aufgesteppten Stoffstreifen lamirt. Ebenso hat der breite, zu runden Fäden geformte Achselkragen, den man allenfalls zum Abnehmen einrichten könnte, Stoffbesatz an den Ranten. Die Ärmel sind mit untersehten Schoppen versehen, in Fäden gerundet und an die Schoppen besetzt. Material: $5\frac{1}{2}$ —6 m Tuch.

Abb. Nr. 18 und 42. Boilekleid mit Faltenvolant. Der dem entsprechend verfürzten Rocke angelegte Bolant wird aus geraden, in breite, doch nicht allzu tiefe Falten gelegten Bahnen hergestellt. Er ist rückwärts etwa doppelt so hoch wie an der Vorderbahn und wird am oberen Rande an jeder Falte in Form einer Spange in Parallellreihen abgesteppt. Dadurch werden die Falten am oberen Theile niedergehalten, um unten ungezwungen auszubringen. Der Bolant wird bei genügend fester Qualität des Stoffes futterlos gelassen, sonst unterlegt man ihn mit dünnem Seidenstoff. Dem Rande des gerundeten Rocktheiles ist ein gleichartig geformtes Stoffstückchen aufgesteppt. Die Grundform der Taille aus Futterseidenstoff ist mit faltigem Crêpe de Chino, Battist oder Liberty-Seidenstoff gedeckt und schließt vorne mit Faden unter dem sich seitlich anschließenden Plastrontheil, der mit Niedertheilen, die von den Seitennähten ausgehen, niedergehalten wird. Dieses mit Füllbeinhäbchen gestützte Niedertheil ist an den Ranten, wie angegeben, abgesteppt und schließt seitlich. Die Knöpfe sind aufgelegt. Das Niedertheil ergänzend, ist auch am Rückentheile Stoff an die Grundform gefaßt. Das Spencerehen hat breiten Luftscherebesatz und schließt mit einem versteckt besetzten Faden, der sich an eine Seidenschlinge fängt. Die



№ 17. Herbstkleid aus braunem oder schwarzem Tuch für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 41; verwendbarer Schnitt zum Spencer: Nr. 11 auf dem August-Schnittbogen [I].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 18. Braublanes Bollekleid mit Vastikerei und Hüllensolant; auch für ältere Damen. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 42; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 1, zu den Spencerscheiten, mit entsprechender Verländerung: Nr. 3, verwendbare Schnittmethode zum Rock, mit entsprechender Verländerung: Nr. 7 auf dem August-Schnittbogen (I).

Nr. 19. Herbstkleid aus Tuch oder Wolstoff mit Klappen; auch für ältere Damen. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 43; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 1, verwendbare Schnittmethode zum Rockgrundform: Nr. 7 auf dem August-Schnittbogen (I).

Nr. 20. Foulardkleid mit Steppnähten und Verschürung. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 44; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 1, Schnittmethode zum Gürtel: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Kermei verbreitern sich am unteren Theile und sind mit Stickerei besetzt. Material: 7-8 m Boile.

Abb. Nr. 19 und 43. Leinwand, Tuch, oder Wolstoffkleid. Die Blusentaille hat eine in gewöhnlicher Art geschnittene Grundform aus Futterseidenstoff, die vorne mit Haken schließt und bis auf Armloch- und Achselnähte unabhängig von der Oberstoffbluse bleibt. Diese hat einen nahtlosen Rückenthail und in angegebener Art mit Einfügen versehenene Vorderbahnen, deren Kanten wie die der Rückenverbindungs-theile abgesteppt sind. Die Vorderbahnen sind zu Klappen umgeschlagen, die mit Sammt oder Noire montirt sind und Stickereifantierung haben. Die Oberstoff-Bordertheile verbinden sich mit Haken. Aufgesteppte Leisten, wie angegeben, am oberen Blusenthelle und entlang den Achselnähren bis zu den Rändern der Ärmel, die in Schoppenform in eine kleine Stulpe aus Stickerei gefast sind. Der Rock ist am oberen Theile in Säume genäht, die in Vertypen auftreten und den Stoff auspringen

lassen. Der Rock wird aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt. Schwarzer Sammtgürtel. Material: 4 1/2 - 5 m Tuch.

Abb. Nr. 20 und 44. Foulardkleid mit Steppnähten. Den aus sieben am unteren Theile ausgehewiffen Hülsetheilen zusammengestellten Rock zieren vier Gruppenreihen in absteigender Reihe ausgeführter Steppnähte, die sich, wie die Rückansicht Abb. Nr. 44 angibt, in runder Form über die Rückenbahnen fortsetzen. Die Form und das natürliche Maß der Rocktheile sind auf dem Schnittbogen angegeben. Der Rock wird mit Gloriaseide oder sonstigem weichen Futterseidenstoff unterlegt und kann am inneren Rande mit einigen Reihen farbiger Seidenbündchen benäht werden. Die Blusentaille hat anpassendes Futter, das sich unabhängig vom Oberstoff mit Haken verbindet. Dieser wird mit einer Verschürung aus Seiden- oder Sammtbündchen oder Chenillen versehen, die durch ausgehäute Lücken geleitet wird und als Kuspuz auch die Achseltheile ziert. Hier sind die Lücken in den



Nr. 21. Wiener Schneiderkleid aus niedrigem Domespun oder Cover-coat mit Steppnähten; auch für stärkere Damen. (Schnitt zum Spencer: Nr. 7 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 auf dem Kugul-Schnittbogen [I].)

Nr. 22. Foulardkleid mit Batistpaspren und Taffelstreifen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 45; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 1, Schnitt zum Spencer: Nr. 8 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 auf dem Kugul-Schnittbogen [I].)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 23. Schwarzes Grenadine- oder Popeline-Kleid mit Schürzenbluse und Kugulbesatz; auch für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.)

Oberstoff der Vorder- und Rückenbahnen genäht. Die Taille ist in angegebener Art mit Steppnähten verziert, die sich so über die Ärmel fortsetzen, daß es den Anschein hat, als seien sie fortlaufend ausgeführt. Man hat deshalb bei der Ausführung der Steppnähte genau darauf zu achten, daß sie sich aneinander schließen, d. h. sie dürfen an den Ärmeln erst nach genauer Anprobe und nachdem man sie probeweise eingestrichelt hatte, ausgeführt werden. Die Ärmel haben absteigende, mit Steppnähten kantirte Stulpen. Der Gürtel aus weichem Liberty-Seiden-

stoff oder Crêpe de Chine wird auf einer mit Fischbeinfächchen gestützten Grundform ausgeführt. Allenfalls könnten statt der Schürzenlöcher, die man mit Seide in Farbe der Verzierungen ausnäht, auch Knöpfchen in Anwendung kommen. Material: 12–13 m Foulard.
Abb. Nr. 21. Wiener Schneiderkleid aus Domespun oder Cover-coat. Die Raohart eignet sich auch für stärkere Damen, da der tiefe Ausschnitt des Spencers und die lang herabhängenden Vordertheile strecken. In dem Rock trägt man irgendeine Blusentaille aus Batist.



Nr. 24. Foulard- oder leichtes Wolstoffkleid mit Schürzentragen und Schürzenelast. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 46; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 1 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rock, mit entsprechender Verstärkung: Nr. 7 auf dem Kugelschnittbogen [1].)

Nr. 25. Perchtelkleid aus lachsfarbigem Tuch mit aufgesteppten Taschesteifen; auch für dünnere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 47; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 1 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 12 auf dem Kugelschnittbogen [1].)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 26. Besuchskleid aus tarriertem Doublestoff und schwarzem Taffet mit Directoirejade. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 48; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 4 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 12 auf dem Kugelschnittbogen [1].)

Foulard, Taffet, Crêpe de Chine x. Der Rock und der Spencer zeigen eine Verzierung von Steppnähten, die nach genau vorgezogenen Gestirnen ausgeführt werden und in parallelen und Fischgräten bestehen. Der Rock ist mit Taffet gefüttert, der Spencer ebenfalls. Die Reversklappen werden aus den Vordertheilen umgeschlagen und sind mit dem Futterstoff montirt. Sie sind zu Fäden ausgeschnitten und leicht ausgerundet. Rückwärts reicht der Spencer nur bis zum Taillenschluß; er schließt mit einem Knopf und Knopfloch. Die Rückenbahn hat keinen

Kragenansatz; sie ist an der Halskante abgesteppt. Die Kermel erweitern sich bütenförmig und sind abgesteppt. Material: 5-5½ m Homespun. Abb. Nr. 22 und 45. Foulardkleid mit Watistplastron und Taffetleisten. Der Rock ist mit einem rund geschnittenen glatten und zwei ausgezackten runden Volants versehen, die zusammen an den Rockrand zu sehen sind. Allenfalls kann der untere Fadenvolant nur so breit sein, daß er mit den Steppnähten des oberen niedergehalten wird. Das Netzmachen der Ränder geschieht sonst mit einem an der Rehrseite



Nr. 31. Morgenkleid aus gemustertem Honell mit Vastkragen. (Schnitt: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 27. Ganz- und Vorgenjacke aus Foulard, Baile oder Flanel für junge Frauen. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Beförderung: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 28. Renartiges Ganzjäckchen aus Taffel, Flanel oder Wollstoff. (Schnitt: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 29. Vorgen- und Ganzjäckchen aus bestblauem Tuch mit Jackenträger. (Verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Beförderung: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 30. Blusenjailette aus schwarzem Taffel mit weißen Säumchen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 1 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

aufgehefteten schmalen Seidenbändchen. Der Rock wird in gewöhnlicher Art entweder aus Zwickelbahnen oder einem Vorderblatt und runden Theilen zusammengesetzt. Das anpassende Taillenfutter schließt vorne mit Hasen, die Crêpe de Chine-, Vastis- oder Seidenmuffelinbluse seitlich; sie hängt ein wenig über und wird mit dem Gürtel niedergehalten. Der hohe Stehtragen ist mit dem Stoffe des Plastrons bespannt. Das Stückerjäckchen ist vorne offen und mit zwei Reihen von Tasselleisten in der Grundfarbe des Kleidstoffes besetzt, die an beiden Kanten niedergesieppt werden. Das Jäckchen reicht fast bis zum Taillenschluß und ist an den Ärmeltheilen in runder Form geschnitten. Die Ärmel sind zu Haken geformt und mit großen Schoppen aus dem Stoffe des Plastrons versehen, die man an das unabhängig vom Oberstoff zusammenschließende Futter anbringt. Schmale Bändchenleisten als Abschluß der Ärmelschoppen. Material: 12–14 m Foulard.

Abb. Nr. 23. Schwarzes Grenadine- oder Popelinekleid. Der Oberstoff der mit einer Grundform aus schwarzem Taffel auszustattenden Blusentaille ist in Parallelsäumchen genäht, die man ausführt, bevor der Stoff nach dem Schnitte zurechtgeformt wird. Der Verschluß der Blusentaille geschieht vorne in der Mitte mit Hasen. Der Oberstoff schließt sich seitlich an der Achsel- und Seitennah mit Hasen an, die in ein stellenweise befestigtes dünnes Seidenschürchen eingreifen. Der Rückenheil der Bluse ist ganz glatt; vorne sind große Schürchen eingenäht, durch die ein in Falten gelegter Seidenmuffelstreifen geleitet wird, der, wie die Abbildung zeigt, sich vorne einmal kreuzt und dessen scheinbare Fortsetzung der Gürtel ist. Der Stehtragen ist ebenfalls mit sattem Seidenmuffelin bespannt. Der Gürtel schließt mit einer Hirschsnalle. Die Ärmel werden wie die Blusentaille ganz in Säumchen genäht und erweitern sich am unteren Theile zu Schoppen, die mit Faltenhülpen abschließen. Der Rock ist am oberen Theile ringsum in abgestuften Säumchen genäht, die den Stoff auspringen und den Vordertheil frei lassen. Er ist Futterlos und hat eine unabhängig von ihm zusammengenähte Grundform aus schwarzem Taffel, die mit einem 10 cm breiten pliffirten Ansaßvolant versehen ist. Material: 12–14 m Popeline, 8 bis 10 m Taffel.

Abb. Nr. 24 und 46. Foulard- oder leichtes Wollstoffkleid. Die Taille hat einen aufgesetzten Kragen, der aus einzelnen einander untersehten Theilen zusammengesetzt ist und am Rücken runde Form hat. Die einzelnen Faltenlagen des Kragens sind an den Kanten abgesieppt. Die Taille hat eine anpassende, unabhängig vom Oberstoff zusammengenähte Futtergrundform, an die ein Plastron aus Crêpe de Chine oder Satin Liberty anzubringen ist. Der rechte Blusenobertheil ist in Jacken geschnitten, die an den Kanten abzustoppen sind und mit Knopflöchern an Knöpfe gehalten werden. Sonst ist die Blusentaille ohne jeden Besatz. Die Ärmel erweitern sich am unteren Theile zu Schoppen und haben in Säumchen abgenähte Stulpen, die geschlitzt und ausgeschweift sind. Der Rock wird mit einem aus geraden Bahnen zusammengesetzten Ansaßvolant versehen, der in Säumchengruppen genäht ist. In Entfernungen von etwa 20 cm sind je fünf ungefähr 1/2–1 cm tiefe Säumchen genäht. Soll der Volant rund geschnitten sein, dann darf er nur mäßige Rundung haben und die Säumchen dürfen nur ganz leicht sein. Der Volant ist Futterlos wie der Rock, den man mit einer unabhängig vom Oberstoff bleibenden Grundform aus Taffel ausstatter, die einen 10 cm breiten gereihten Ansaßvolant hat. Faltenbügel aus Pannebaum. Material: 11–13 m Foulard.

Abb. Nr. 25 und 47. Herbstkleid aus lachsfarbigem Tuch. Den Auszug des auch für härtere Damen geeigneten Kleides geben etwa 2 1/2 cm breite Tasselleisten in Farbe des Stoffes, die doppelt genommen, nur an der oberen Kante aufgesieppt werden. Sie sind nach genau vorgezogenen Festsabden anzubringen und könnten allenfalls am Rock auch entfallen. Die Blusentaille ist mit Taffel gefüttert und schließt vorne in der Mitte mit Hasen, dann wird der gerade Vasttheil, den man an beiden Kanten abstrüpt, mit Knopflöchern an entsprechend befestigte Knöpfe gehalten. Die Hasen sind wegen des tadellosen Sitzes der Bluse unbedingt nöthig. Auch die Ärmel haben am oberen Theile Leisten. Der Gürtel aus weichem Liberty-Seidenstoff schließt seitlich mit Hirschsnallen. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengesetzt. Material: 4–4 1/2 m Tuch.

Abb. Nr. 26 und 48. Besatzkleid aus carrirtem Doublestoff und schwarzem Taffel. Der zur Herstellung des Rockes verwendete Stoff ist weich und fließt in glatt anliegenden Falten





Nr. 32. Sporthut aus Filz mit Federgestell.



Nr. 33. Sporthut aus Filz mit breiter Krämpfe.



Nr. 34. Sporthut aus Filz mit rückwärts aufgeschlagener Krämpfe.

berab. Der Rock besteht aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen, die in der Mitte bis zum Besahbändchen verbunden werden und keine eingelegeten, sondern von oben an schon beginnende Dütenfalten haben. Der Schluß des Rockes muß sich seitlich befinden, wo Druckknöpfe ihn schließen. Am Innerrand des Rockes befinden sich einige Reihen schwarzer Taffet- oder Sammtbänder. Die Directoirejacke aus schwarzem oder braunem Taffet (in Farbe der Carreanglinien des Rockstoffes) hat einen nahtlosen Rückenteil, dem sich das separat geschnittene, in zwei Hohl- oder gegenständige Falten eingelegte Schößchen in spitzer Form anfügt. Der Seitenthell, der sich dem Rücken anschließt, tritt unter den Faltenbug des Schößchens. Die Theile werden im Allgemeinen etwas weit geschnitten, um nicht straff anzuliegen. Die Vordertheile sind in Beckenform verfürzt und schließen doppelseitig. Breiter Kragen aus irischer Spitze oder Stickerel. Schoppendärmel mit Spitzen- oder Stickerelstulpen. Material: 3-3 1/2 m Doublestoff, 5-6 m Taffet.

Abb. Nr. 27. Morgenjade aus Foulard, Boile, Flanelle u. Die Jade ist ringsum in senkrechte Säumchen abgenäht, die den Stoff am unteren Theile auspringen lassen. Der Verschluß geschieht mit einer Stickerelbesetzten Hohlaltenteile. Dem spitzen Halsauschnitt ist ein in Säumchen abgenähter breiter Kragen aus Batist angelegt, der in runde Jaden ausgeschnitten und mit einem Stickerel- oder Spitzenvolant besetzt ist. Die Aermel erweitern sich am unteren Theile zu Schoppen und sind mit Volants besetzt.

Abb. Nr. 28. Neuartiges Hausjäckchen. Das Eigenartige an dem Jäckchen ist seine Form, die sonst für Regliganzüge nicht üblich ist. Es reicht an den Rückenbahnen nicht viel über den Schluß und ist vorne zugespitzt. Der rechte Vordertheil ist zu schmalen Hohlaltenteilen abgenäht und mit entsprechender Verbreiterung für diese und die Spangen geschnitten, die an den Kanten gesteppt werden und sich mit Knopflöchern an entsprechende Knöpfe fügen. Auch die Schoppendärmel sind am unteren Theile in Säumchen genäht und mit einer hohen Spangenkulpe abgeschlossen. Stehkragen mit Spangen.

Abb. Nr. 29. Morgen- und Hausjäckchen aus Flanelle, Boile u. Die Vorder- und Rückenbahnen sind an eine Passe gefügt und beim Anschluß an diese nur wenig gereiht. Der dem spitzen Halsauschnitt angefügte breite Kragen ist aus Bändern oder Stoffstreifen und dazwischen gefügten Stickerelstulpen zusammengestellt und am Rand zu Jaden geformt, die mit Band oder Stoffstreifen eingefast sind. Ein kleines eingekrüppeltes Plastron in Art des Kragens vervollständigt den Halsauschnitt. Die Aermel haben weite Oberstofftheile und dem Futter, das separat bleibt, beigegebene Stulpen mit Nischen. Pando- cocarde mit langen Schleifen als Abschluß des Kragens.

Abb. Nr. 30. Blusenjacke aus schwarzem Taffet. Der lange Passentheil ist glatt und überhakt sich über der anpassenden Futtergrundform bis zur Achsel- und Armlochnaht. Er ist mit Parallelschleifen von weichen Wellenbördchen besetzt. Der sich der Passe anfügende Oberstoff ist in Gruppen in je zwei Säumchen genäht. Der Verschluß geschieht seitlich mit Knöpfen. Die Aermel sind in Säumchen abgenäht und am unteren Theile mit Bördchen besetzt.

Abb. Nr. 31. Morgenkleid aus Flanelle oder Foulard. Der Rand ist entweder mit Bördchen besetzt oder in Säumchen abgenäht. Der Verschluß geschieht seitlich mit einer untersehten Leiste. Dem spitzen Halsauschnitt ist ein breiter Kragen aus Batist angefügt, der in Säumchen genäht, ausgeboigt und mit Stickerel oder Spitzen besetzt ist. Die weiten Säumchendärmel haben Stulpen. Das Plastron ist eingekrüppelt.

Abb. Nr. 32-34. Sporthüte aus Filz mit aufgebogenen Krämpfen und steifen und weichen Kappen, die mit Bandoaux aus Band und Leder umspannt und mit Federgerüsten geschmückt sind.

Abb. Nr. 35. Radfahrtranzug aus Kammgarn oder Homespun. Der Rock, dessen Schnittmethode verkleinert auf dem Schnittbogen dargestellt ist, hat vorne und rückwärts gegenständig eingelegete Falten, die nach oben hin schmaler verlaufen und unten auspringen. Unter dem Spencer trägt man entweder irgendeine Hemdbluse aus Leinwand oder Taffet oder ein in Verbindung mit dem Gürtel geschnittenes Plastron aus weichem Seidenstoff, mit dem der Umgekehrtheil des Stehtragens übereinstimmt. Der Spencer hat zugespitzte Vordertheile, die offen stehen und mit einem Jadenbesatz ausgestattet sind. Der obere Theil ist mit Knöpfen geschlossen. Jadenbesatz auch an den Aermeln.

Abb. Nr. 36 und 37. Wiener Schneiderkleid. Die Spitztaile hat einen Einsatz, der mit Jaden schließt und an der Kante seines rechten Vordertheiles dicht aneinander gereichte aufgesetzte Knöpfe hat. Eine steife Hemdbluse ergänzt den Ausschnitt. Das Kleid ist mit aufgesteppten Leisten aus dem Stoffe des Kleides besetzt, die bei guter Stoffqualität offenartig aufgesteppt werden können, sonst aber eingebogen werden müssen. Die Besätze bestehen aus Matten Leisten und kleinen Vieredchen; die ersten umgeben in drei Reihen den rückwärtigen Rocktheil. Die Taille ist mit Fischbeinstäben auszustatten. Die Aermel sind anpassend und mit aufgesteppten Leisten verziert. Material: 5 1/2-6 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 37. Wiener Schneiderkleid. Der in gewöhnlicher Art anzufertigende Rock hat in angegebener Weise aufgesteppte, in



Nr. 35. Radfahrtranzug aus Kammgarn oder Homespun mit Spencer. (Verwendbarer Schnitt zum Spencer, mit entsprechender Veränderung der Vordertheile; Nr. 7, Schnittmethode zum Rock; Nr. 11 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



entsprechender Form zu schneidende, etwa 2 cm breite Stoffleisten, die den Rock am rückwärtigen Theile in Faden umgeben. Der Rock und das Jäckchen sind mit abstechemem Taffet gefüttert; am Innenrand des Rockes können einige Reihen von Bändern angebracht sein. Unter dem Jäckchen trägt man entweder eine Taille oder eine Hemdbluse. Das Jäckchen hat weite Borderbahnen und anliegende Rückentheile und schließt mit Schnürschlingen, die an Knöpfe gehalten werden. Der rechte Vordertheil ist mit Zugabe für die Bänder geschnitten. Stehumgelegtrogen.

Miscellen.

Eine amerikanische Bühnenkünstlerin, die allem Anscheine nach eine sehr hohe Gage beziehen muß, um sich derartige Extravaganzen gestatten zu können, ist kürzlich auf die Idee verfallen, ihre Fingerringe mit Juwelen verzieren zu lassen. Sie hat in die V-förmig zugespitzten Fingerringe je zwei Löcher bohren lassen, in die zwei zierliche Ketten eingelassen werden, an die wieder kleine Diamanten befestigt sind. Die Dame legt aber auch große Sorgfalt auf die Behandlung ihrer Hände. Allmählich werden die möglichsten und unmöglichsten Manipulationen vorgenommen, die Hände mit Balsam und wohlriechenden Essenzen eingerieben, die Fingerringe sorgfältig geölt und was dergleichen mehr. Der Effect, den die Fingerdiamanten auf der Bühne hervorzurufen, soll geradezu großartig sein — so wollen wenigstens einige amerikanische Reporter, die das Lob der Verrückerin in den überschäumendsten Phantasieberichten nicht genug singen können, wissen. Ein Vorfall, der, wenn thatsächlich wahr, die ganze Angelegenheit in nur noch besserem Lichte beleuchtet, wird — ebenfalls wieder in amerikanischen Blättern — wie folgt erzählt: Die Dame stand auf dem Sprunge nach Philadelphia abzufahren, um dort Gastrollen zu geben. Als sie die Thür des Wohnzimmers hinter sich schloß, verfang sich damit zugleich einer der Fingerringe in der Thürspalte. Unglücklicherweise war der Schlüssel nicht zur Hand und konnte auch trotz eifrigen Suchens von Seiten der ganz'n Hotelbediensteten nicht aufgefunden werden. So machte man denn der Schauspielerin den Vorschlag, einen Ring der Kette des Schmuckstückes zu lösen, damit sie den Zug nicht veräume. „Nie und nimmermehr.“ war die feste Entgegnung. „Nieber verliere ich die Gage für den Abend und veräume den Zug, als „my dear little diamond“ — auf deutsch: als meinen lieben kleinen Diamanten. Und dabei blieb es auch; ein Handwerker mußte erst herbeigeht werden, damit er die Thür öffne, und als der Mann die Arbeit verrichtet hatte, war an ein Abfahren zu dieser Stunde nicht mehr zu denken.

Eine Millionenkistung des bekannten amerikanischen „Stahlfönigs“ Carnegie hat in jüngster Zeit großes Aufsehen gemacht, weil es der erste Fall ist, daß eine der großen liberalen Stiftungen Europas zugute kommt. Mr. Carnegie, Schotte von Geburt, hat den vier Universitäten seines Geburtslandes ein Capital von zehn Millionen Dollars oder fünfzig Millionen Kronen geschenkt, dessen Zinsen im Betrag von zweieinhalb Millionen Kronen jährlich zur Hälfte für wissenschaftliche Zwecke der Universitäten und zur anderen Hälfte zur Hebung der Collegengelder für begabte Hörer bestimmt sind. Interessant ist dabei die Bestimmung, daß die von der Stiftung zu gewährenden Begünstigungen in gleicher Weise für männliche wie für weibliche Studierende gelten sollen, was als werthvolle Förderung des Gleichberechtigungsgedankens freudig begrüßt werden muß.

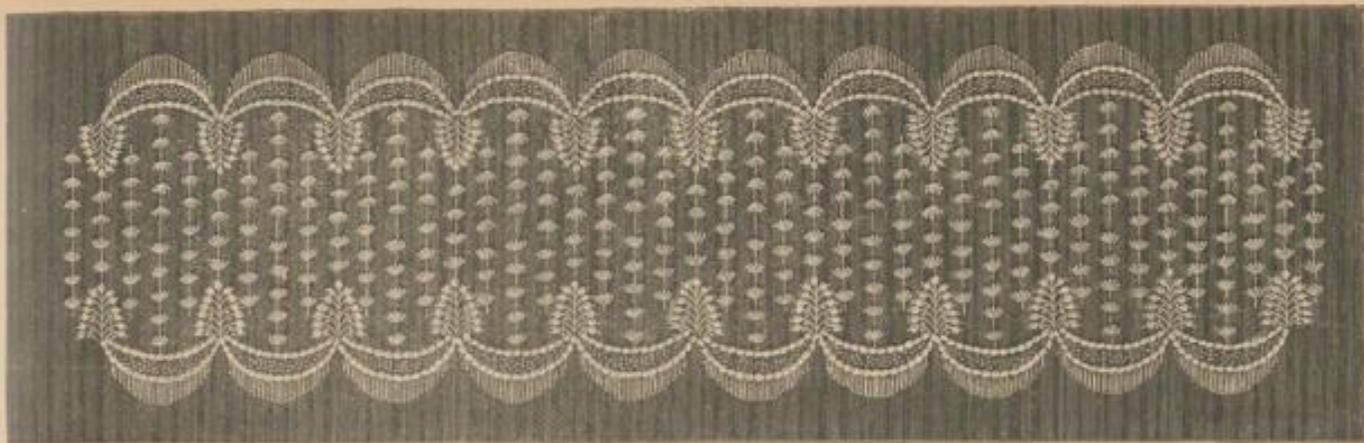


Nr. 36. Wiener Schuellerfeld aus mandgrüner Sammhorn mit aufgesetzten Ketten; auch für härtere Damen. (Nähenicht hierzu: Abb. Nr. 49; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 1 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 auf dem Kugul-Schnittbogen [1].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 37. Wiener Schuellerfeld aus bechgrüner Damendama; auch für härtere Damen. (Schnitt zum Jäckchen: Nr. 12 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 7 auf dem Kugul-Schnittbogen [1].) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 38-49. Gegenstücke zu den Nrs. 6, 7, 13, 17, 18, 19, 20, 22, 24, 25, 26 und 36.



Nr. 50. Tischläufer mit leichter Stickerei. (Verfeinertes Detail: Abb. Nr. 52. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

Handarbeit.

Abb. Nr. 50. Der Tischläufer mit leichter Stickerei ist 125 cm lang und 40 cm breit. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 130 cm langes und 40 cm breites erdbeerrottes Stück Empireseide, eisenfarbene feine Seidenschnürchen, Parfimedallions, Zwirn Nr. 120 und Filosofseide. Die naturgroße Zeichnung wird auf den Stoff übertragen. Die Arbeit führt man im Rahmen oder in der Hand aus. Die Medallions werden mit Nestsstichen, die man mit dem Zwirn ausführt, an den Stoff befestigt. Die Außensäume sowie die Stiele der inneren Bäumchen werden mit dem Seidenschnürchen überspannt. Damit die Schnürchen senkrecht liegen bleiben und nicht verschoben werden können, befestigt man sie mit gleichmäßig voneinander entfernten Ueberfangstichen, die man mit dem Zwirn ausführt. Den Stiel- und Schlingensich sowie die Knütchen arbeitet man ebenfalls mit den Seidenschnürchen. Die Punkte, die zwischen den Stielen der Bäumchen liegen, werden mit zweifach getheilter Filosofseide ausgeführt. Die fertige Arbeit wird montirt. Unsere Vorlage war mit erdbeerrottem Seidenstoff gefüttert.

Abb. Nr. 51. Wandbehang mit Aufnäharbeit. Der originale Behang ist 80 cm lang und 50 cm hoch. Zu seiner Herstellung benötigt man ein 90 cm langes und 60 cm breites Stück dunkel-drapsfarbiges Tuch, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Für die Aufnäharbeit verwendet man Satin de Gènes. Die Blätter der Nohtblätchen sind aus hell- und dunkelrother, die Blätter aus hell- und dunkel-grüner, die Sonne aus citronengelber, der Körper des Hahnes aus dunkel-drapsfarbigem und dunkelbrauner, der Kopf, die Füße und die mittleren Federn aus hellbronzegelber, die hellen Federn aus blaugrauer, die oberen Federn aus dunkel-holzbrauner und die unteren Federn aus dunkel-rothbrauner Seide hergestellt. Die vier Schwanzfedern sind aus dunkelbrauner, smaragdgrüner, dunkel-blaugrüner und brauner Seide gebildet. Die einzelnen Formen überträgt man auf den Satin und schneidet sie der Contour entlang aus. Die erhaltenen Stücke heftet man auf die correspondirenden Formen des Grundstoffes auf und spannt diesel in den Rahmen. Die Kanten der aufgelegten Formen befestigt man mit gleichfarbigen Saumstichen an den Stoff und zieht dann die Nestsstiche aus. Sodann umrandet man alle Formen mit zweifach gelegtem gleichfarbigen Cordonnetseidenfaden, den man mit gleichmäßig voneinander entfernten Ueberfangstichen annäht. Die dunkel-citronengelben Sonnenstrahlen und die Stiele führt man in Ueberfangtechnik aus. Hierzu legt man zwei Cordonnetseidenfaden der Form entlang und befestigt sie mit Ueberstichen. Jede



Nr. 51. Wandbehang mit Aufnäharbeit. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erlass der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.)
Naturgroße gestohene Paule gratis gegen Erlass der Spesen von 50 Heller oder 60 Pf.
Original-Entwurf von Josef Techner, Wien.

folgende Reihenweise knapp an die vorher gearbeitete angegeschlossen (wobei man die Ueberfangstiche verfehlt), bis die Form gefüllt ist. Die smaragdgrünen Staubgefäße, erbsengrünen Fruchtkapseln und dunkelbraunen Krallen und Sporne werden mit Cordonnetseide plattgestickt. Der Kopf und der obere Körpertheil des Hahnes wird mit flachlich eingestickt. Die hellen Stellen arbeitet



Nr. 52. Detail zu Abb. Nr. 50. (1/2 der natürlichen Größe.)



Nr. 53. Zusammenklappbarer Stuhl mit gestickter Flachstickstickerei. (Lilienmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 54. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 69.

man mit citronengelber, das Auge mit dunkelbrauner, den Kamm und die unteren Lappchen mit bordeauxrother und dunkelblaugrauer zweifach getheilter Filosofseide. Die fertige Arbeit wird aus dem Rahmen genommen und mit drappfarbigem Leinen gefüttert. An die Kante des Gegenstandes näht man eine starke drappfarbige Seidenschnur, aus der man an den oberen Ecken Oesen, die zum Befestigen an der Wand dienen, bildet.

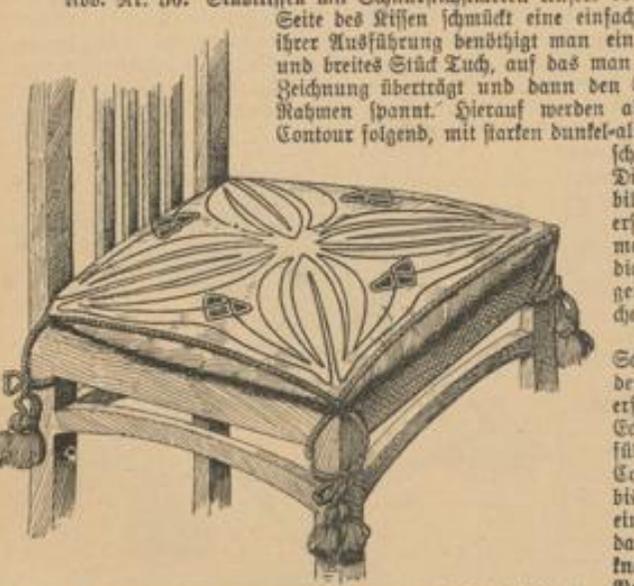
Abb. Nr. 53. Zusammenklappbarer Stuhl mit gezähelter Flachstickerei. Das Gestell des Stuhles, das aus zwei Theilen besteht, kann aus Bambusrohr oder Holz hergestellt werden. Die einzelnen Stäbe sind

mittels Schrauben verbunden. Den Sitz des Stuhles bildet ein 52 cm langer und 36 cm breiter, mit Stickerei verzierter Streifen, der über die Querleisten des Gestelles befestigt ist. Zu seiner Herstellung benötigt man ein sadengetrades 60 cm langes und 45 cm breites, bronzegelbes nordisches Stück Stoff und olivgrüne, orangerothe und dunkel-aitblane nordische Wolle. Die Stickerei führt man nach dem



Nr. 55. Kragen in Point-lace-Arbeit. (Naturgr. Stück der Stickerei; Abb. Nr. 65. Naturgr. Detail; Abb. Nr. 66 und 67. Naturgr. Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 Heller oder 30 St.) Naturgroße gekochene Baule gratis gegen Ertrag der Spulen von 60 Heller oder 60 St.

weitergeht, knapp an diesen Faden ein zweiter Faden gespannt und zurückgehend mit dichten Stichen umschlungen, siehe Abb. Nr. 67.



Nr. 56. Stuhlissen mit Schnurstickerei. (Naturgroßes Stück der Stickerei; Abb. Nr. 62. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)



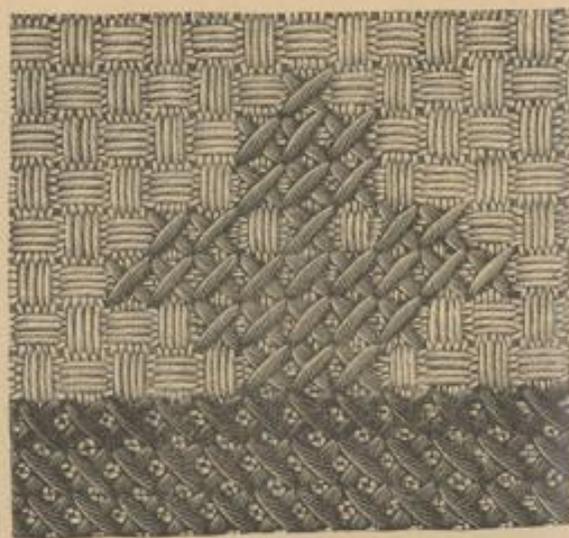
Nr. 57. Rücken mit Flachstickerei. (Naturgroßes Stück der Stickerei auf dem Schnittbogen. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 Heller oder 30 St.) Naturgroße gekochene Baule gratis gegen Ertrag der Spulen von 60 Heller oder 60 St.

Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Type des Musters umfaßt zwei Stiche über zwei Stofflängen in der Höhe. Die Länge der einzelnen Flachstickereien ist auf dem Typenmuster mit Strichen markiert. Die fertige Stickerei unterlegt man mit Drill, füttert den Streifen mit dunkel-bronzebraunem Satin und befestigt ihn mit Nägeln an dem Gestell.

Abb. Nr. 55. Achselkragen in Point-lace-Arbeit. Zur Herstellung des aus stilisirten Rosenblättern gebildeten Kragens benötigt man 7/8 cm breite weiße Bändchen und Leinwand Nr. 80. Die naturgroße Zeichnung wird auf Schirting oder Pausleinen übertragen, dann heftet man die Bändchen auf, zieht sie ein und arbeitet die gewickelten Verbindungsstäbe und Spinnen. Die Rippen der Blätter (siehe Abb. Nr. 65) werden in folgender Weise hergestellt: Man befestigt den Faden an dem oberen Ende eines Blatttheiles und führt ihn bis zum unteren Ende, wo man ihn ebenfalls festnäht. Hierauf umwickelt man den gespannten Faden. Sodann umwickelt man das Bändchen bis zur ersten Rippe, spannt diese, indem man den Arbeitsfaden durch den gewickelten Faden leitet und an dem andern Bändchen befestigt, siehe Abb. Nr. 66. Nun umwickelt man abermals die Bändchenante bis zu jener Stelle, wo sich die folgende Rippe abweigt, spannt diese und arbeitet in der angegebenen Weise weiter. Sind alle Rippen gespannt, so wird, indem man stets an der Bändchenante



Nr. 58. M. W. Monogram für Weststickerei.



Nr. 59. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 63.

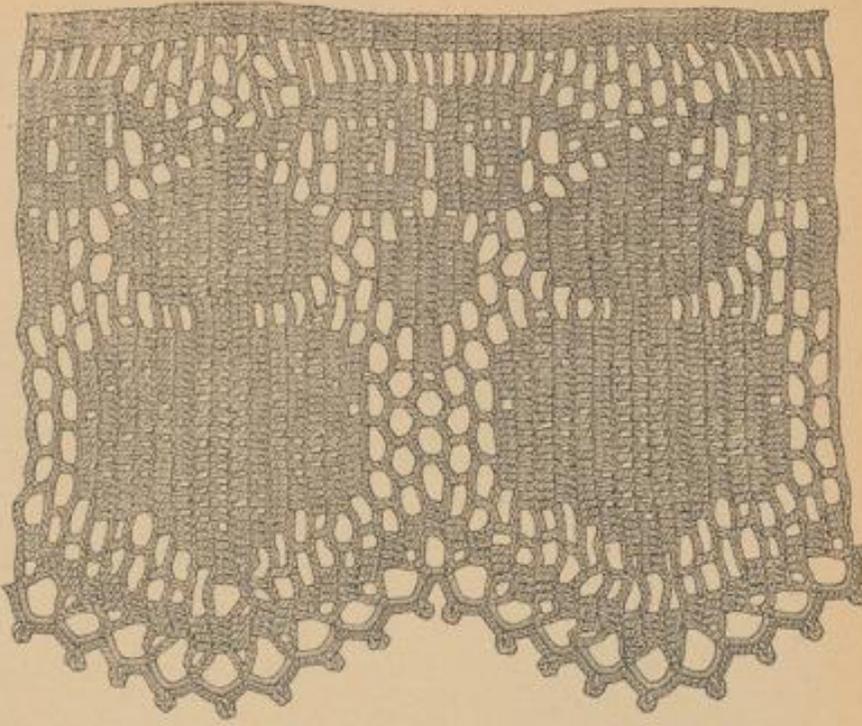


Nr. 60. G. F. Verjert's Monogramm für Weißstickerei.

Diese Schnurenenden schlingt man, wie aus Abb. Nr. 56 ersichtlich, um den Fuß des Stuhles und verknüpft die Enden zu einer Masche.

Abb. Nr. 57. Das Mitter mit Flachstickerei ist 97 cm lang und breit. Zu seiner Herstellung benötigt man perlgraues englisches Baichlein und Filofellseide. Die naturgroße Zeichnung wird auf ein 114 cm langes und breites Leinwand übertragen, das man dann in einen Rahmen spannt. Die oben liegenden Blütenblätter werden mit hellcremefarbiger, hell-silbergrauer und hell- und mittelrosiggelber und die unten liegenden Blätter mit hell-, mittel- und dunkel-perlgrauer zweifach getheilte Filofellseide in Flachstick einschattirt. An unserer Vorlage war diese Stichart mit lockeren langen Stichen ausgeführt. Der Mittelpunkt der Blüten ist mit citronengelber, die kleinen Blättchen sind mit dunkel-olivgrüner Seide im Plattstich ausgeführt. Die Contouren der Blüten sind mit erbsengrüner Seide, die Blätter und Stiele mit hell-, mittel- und dunkel-olivgrüner Seide plattstich ausgeführt. Die fertige Arbeit wird aus dem Rahmen genommen. Der äußere Rand erhält einen 6 cm breiten Saum.

Abb. Nr. 63. Gehäkelte Spitze; verwendbar zur Verzierung von Vorhängen, Decken, Nouveaux u. Die Spitze misst 13 1/2 cm in natürlicher Größe. Sie ist mit Congreßhaarn Nr. 25 gearbeitet. Je nach ihrer Verwendung kann sie auch mit größerem oder feinerem Garn hergestellt werden. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Luftmaschenbogen = Pmb., Picot = P. Die Spitze wird auf einem Anschlag von 80 L. ausgeführt. Nach jeder Tour wird die Arbeit gewendet. I. Tour: 7 L. übergehen, 4 St., fünfmal: 5 L., 5 M. übergehen, 1 St.; 12 St., 2 L., 2 M. übergehen, 16 St., 5 L., 5 M. übergehen, 4 St. — II. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 3 St., 5 L., 5 L. übergehen, 4 St., 2 L., 2 St. übergehen, 1 St., 5 L., 5 St. übergehen, 4 St., 5 L., 5 M. übergehen, 7 St., sechsmal: 5 L., 5 M. übergehen, 1 St.; 3 St. — III. Tour: 9 L., 7 L. übergehen, 4 St., 3 L., 3 M. übergehen, 1 St., 5 L., 5 M. übergehen, 10 St., 2 L., 2 L. übergehen, 7 St., dreimal: 5 L., 5 M. übergehen, 1 St.; 3 L., 3 L. übergehen, 4 St., zweimal: 2 L., 2 L. übergehen, 4 St.; 5 L., 5 L. übergehen, 4 St. — IV. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 3 St., 5 L., 5 L. übergehen, 4 St., 2 L., 2 L. übergehen, 10 St., zweimal: 5 L., 5 M. übergehen, 1 St.; 6 L., 6 M. übergehen, 4 St., zweimal: 1 L., 1 St. übergehen, 1 St.; 5 St., dreimal: 1 L., 1 St. übergehen, 1 St.; 4 St., 5 L., 5 M. übergehen, 1 St., 3 L., 3 M. übergehen, 4 St. — V. Tour: 7 L., 4 St., 5 L., 5 M. übergehen, 1 St., 3 L., 3 L. übergehen, 4 St., viermal: 1 L., 1 St. übergehen, 1 St.; 5 St., zweimal: 1 L., 1 St. übergehen, 1 St.; 3 St., 2 L., 2 L. übergehen, 1 St., 5 L., 5 M. übergehen, 7 St., 3 L., 3 L. übergehen, 1 St., 5 L., 5 St. übergehen, 1 St., 5 L., 5 M. übergehen, 4 St., 6 L., 6 M. übergehen, 1 St., 4 L., 4 M. übergehen, 11 St., 6 L., 3 St., zweimal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St.; 5 St., viermal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St.; 3 St., 5 L., 6 M. übergehen, 1 St., 5 L., 5 M. übergehen, 4 St. — VII. Tour: 9 L., 7 L. übergehen, 4 St., 4 L., 4 M. übergehen, 1 St., 5 L., 5 M. übergehen, 10 St., viermal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St.; 8 St., 4 L., 4 L. übergehen, 4 St., viermal: 1 L., 1 St. übergehen, 1 St.; 3 St., 4 L., 4 M. übergehen, 1 St., 2 L., 2 L. übergehen, 4 St., 5 L., 4 M. übergehen, 1 St., 5 L., 5 M. übergehen, 4 St. — VIII. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 3 St., 2 L., 2 L. übergehen, 1 St., 5 L., 5 M. übergehen, 4 St., 5 L., 4 M. übergehen, 4 St., 3 L., 3 M. übergehen, 5 St., viermal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St.; 4 St., 19 St., dreimal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St.; 3 St., 5 L., 5 M. übergehen, 1 St., 2 L., 2 L. übergehen, 4 St. — IX. Tour: 9 L., 7 L. übergehen, 4 St., 8 L., 8 M.



Nr. 63. Gehäkelte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Vorhängen, Decken, Nouveaux u.



Nr. 61. Streifen für Weißstickerei, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen u.

gehen, 1 St.; 5 St., dreimal: 1 L., 1 St. übergehen, 1 St.; 4 St., 5 L., 5 M. übergehen, 1 St., 3 L., 3 M. übergehen, 4 St. — V. Tour: 7 L., 4 St., 5 L., 5 M. übergehen, 1 St., 3 L., 3 L. übergehen, 4 St., viermal: 1 L., 1 St. übergehen, 1 St.; 5 St., zweimal: 1 L., 1 St. übergehen, 1 St.; 3 St., 2 L., 2 L. übergehen, 1 St., 5 L., 5 M. übergehen, 7 St., 3 L., 3 L. übergehen, 1 St., 5 L., 5 St. übergehen, 1 St., 5 L., 5 M. übergehen, 4 St., 6 L., 6 M. übergehen, 1 St., 4 L., 4 M. übergehen, 11 St., 6 L., 3 St., zweimal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St.; 5 St., viermal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St.; 3 St., 5 L., 6 M. übergehen, 1 St., 5 L., 5 M. übergehen, 4 St. — VII. Tour: 9 L., 7 L. übergehen, 4 St., 4 L., 4 M. übergehen, 1 St., 5 L., 5 M. übergehen, 10 St., viermal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St.; 8 St., 4 L., 4 L. übergehen, 4 St., viermal: 1 L., 1 St. übergehen, 1 St.; 3 St., 4 L., 4 M. übergehen, 1 St., 2 L., 2 L. übergehen, 4 St., 5 L., 4 M. übergehen, 1 St., 5 L., 5 M. übergehen, 4 St. — VIII. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 3 St., 2 L., 2 L. übergehen, 1 St., 5 L., 5 M. übergehen, 4 St., 5 L., 4 M. übergehen, 4 St., 3 L., 3 M. übergehen, 5 St., viermal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St.; 4 St., 19 St., dreimal: 1 L., 1 M. übergehen, 1 St.; 3 St., 5 L., 5 M. übergehen, 1 St., 2 L., 2 L. übergehen, 4 St. — IX. Tour: 9 L., 7 L. übergehen, 4 St., 8 L., 8 M.



Nr. 64. A. F. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 62. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 66.



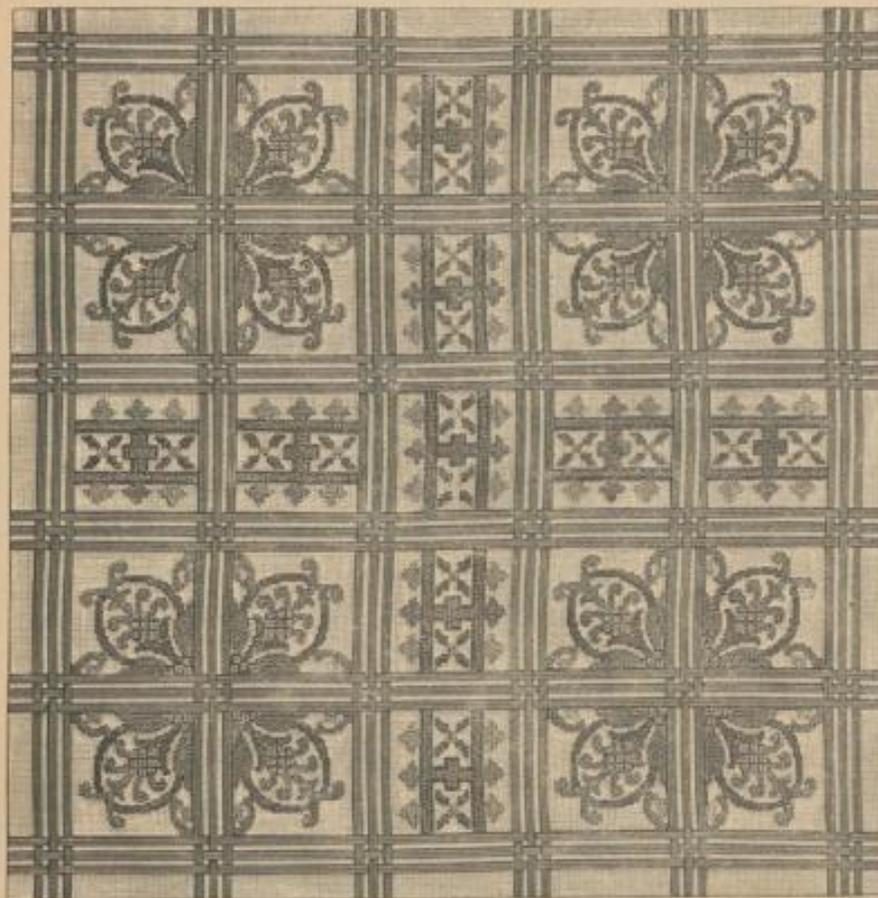
Nr. 65. Naturgroßes Bild der Arbeit zu Abb. Nr. 65.



Nr. 66. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 55.



Nr. 67. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 55.



Nr. 68. Gartentischdecke mit Kreuzstichstickerei. (Naturgroßes Stück der Stickerei; Abb. Nr. 69. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

übergehen, 5 St., eifmal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 7 St., viermal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 2 St., zweimal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 8 St., 3 V., 3 M. übergehen, 1 St., zweimal: 5 V., 5 M. übergehen, 1 St.; 3 St. — X. Tour: 3 V., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 3 St., 2 V., 2 M. übergehen, 1 St., 5 V., 5 M. übergehen, 1 St., 5 V., 4 M. übergehen, 1 St., 3 V., 3 M. übergehen, 6 St., zweimal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 4 St., viermal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 5 St., zwölfmal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 5 St., 6 V., 6 M. übergehen, 4 St. — XI. Tour: 7 V., 4 St., 8 V., 8 M. übergehen, 5 St., eifmal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 7 St., viermal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 2 St., zweimal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 8 St., 4 V., 4 M. übergehen, 1 St., zweimal: 5 V., 5 M. übergehen, 1 St.; 3 St. — XII. Tour: 3 V., die als St. gelten, 1 M. übergehen, 3 St., 2 V., 2 M. übergehen, 1 St., zweimal: 5 V., 5 M. übergehen, 1 St.; 3 St., 3 V., 3 M. übergehen, 5 St., viermal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 4 St., 4 V., 4 M. übergehen, 19 St., dreimal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 3 St., 5 V., 5 M. übergehen, 1 St., 2 V., 2 M. übergehen, 4 St. — XIII. Tour: 4 V., 4 M. übergehen, 1 St., 5 V., 5 M. übergehen, 10 St., viermal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 8 St., 4 V., 4 M. übergehen, 4 St., viermal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 3 St., 4 V., 4 M. übergehen, 1 St., 2 V., 2 M. übergehen, 4 St., 4 V., 5 M. übergehen, 1 St., 6 V., 6 M. übergehen, 4 St. — XIV. Tour: 3 V., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 3 St., 2 V., 2 M. übergehen, 1 St., 5 V., 6 M. übergehen, 4 St., 6 V., 6 M. übergehen, 1 St., 4 V., 4 M. übergehen, 11 St., 6 V., 6 M. übergehen, 3 St., zweimal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 5 St., viermal: 1 V., 1 M. übergehen, 1 St.; 3 St., zweimal: 5 V., 5 M. übergehen, 1 St.; 3 St. Hat man so weit gearbeitet, so kann die Spitze leicht nach der Abbildung vollendet werden. Sodann arbeitet man über die Vogenfante zwei Touren. I. Tour: 1 f. M. in den Pfmb., 7 V., 1 f. M. in den folgenden Pfmb., vom O an wiederholen. Zwischen dem letzten Pfmb. einer Jade und dem ersten Pfmb. der nächsten Jade arbeitet man 3 V. — II. Tour: In jeden Pfmb. arbeitet man: 5 f. M., 1 V. (1 P. = 5 V., 1 M. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M.), 5 f. M. Ueber die 3 V. werden 2 f. M. angeführt.



Nr. 69. Wirtschaftsschürze mit Stielstichstickerei. (Naturgroße Zeichnungen auf dem Schnittbogen.)

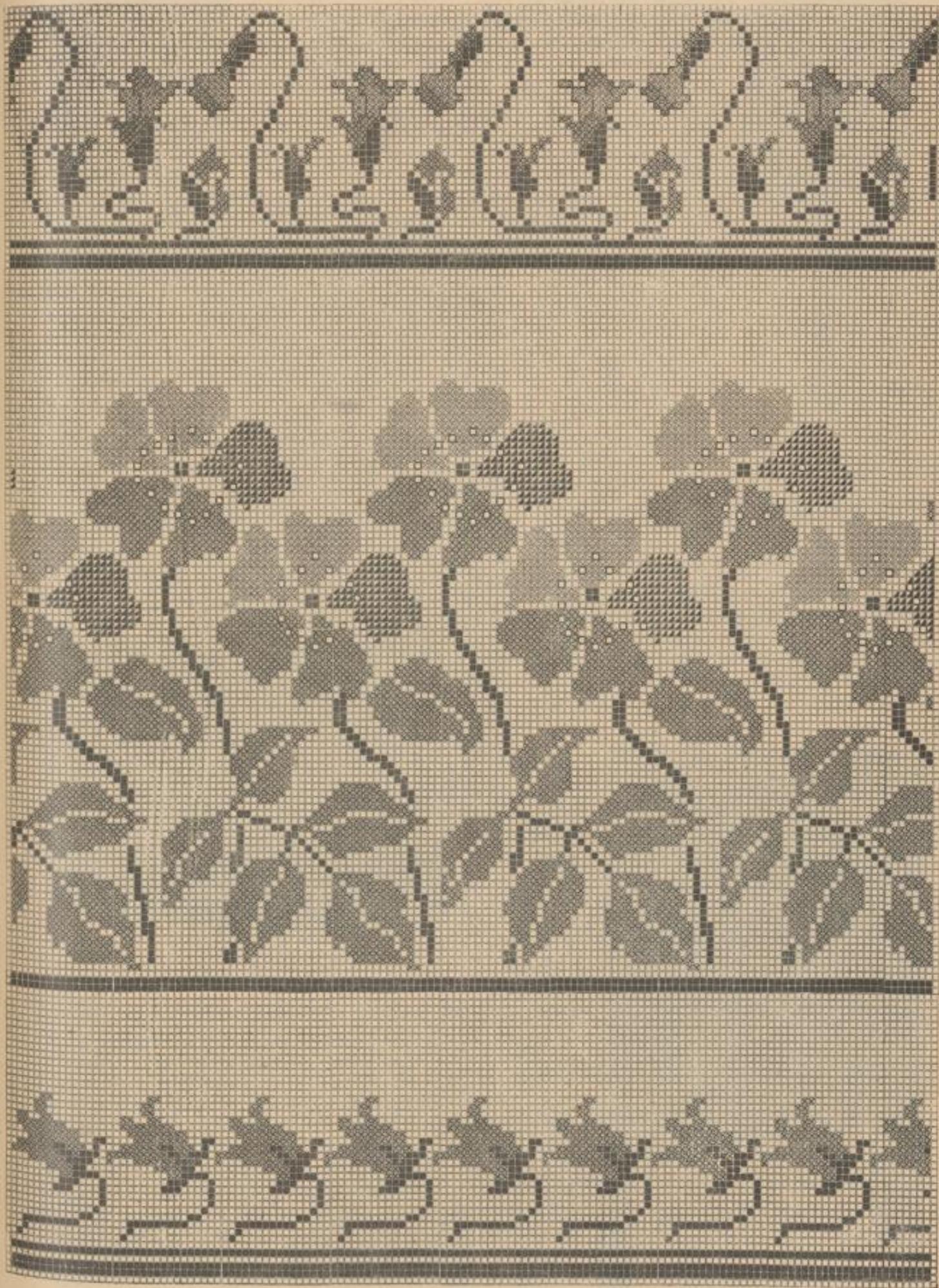
Abb. Nr. 68. Die Gartentischdecke mit Kreuzstichstickerei ist 160 cm lang und breit. Sie ist auf geruchfestem Deckencarrozstoff mit verschiedenfarbigem Coton mouliné spécial Nr. 14 ausgeführt. Die Stickerei wird nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) ausgeführt. Ein Kreuzchen wird über eine Fadenzugung gearbeitet, wie man aus Abb. Nr. 59 ersieht.

Abb. Nr. 69. Wirtschaftsschürze mit Stielstichstickerei. Die Schürze ist aus geruchfestem Leinen hergestellt und mit einer rothen Stickerei, die man mit D-M-C-Garn Nr. 35 arbeitet, verziert. Der untere Theil der Schürze ist 80 cm lang und 90 cm breit. Er ist mit einer 50 cm langen und 3 cm breiten Binde versehen. Die Achselträger sind 5 cm breit. Die 60 cm langen Achselvolants sind bis auf 40 cm eingezogen und an die Träger angelegt. Sie sind oben 11 cm breit und verschmälern sich nach vorne und rückwärts auf 5 cm. Das 18 cm hohe Lapchen ist aus einem geraden, gereihten Theile hergestellt.

Verzugsquellen: Für Abb. Nr. 56: V. Rowotny Wien, I. Freisingergasse 6; für Abb. Nr. 57: Die Engros-Firma Paul Lindhorst, Berlin SW., Ritterstraße 45; für Abb. Nr. 68: Elläcker Stickereihaus, Wien, I. Stefansplatz 6.



Nr. 70. E. H. Verziertes Moogiammo für Weichstickerei.



Drei Muster im neuen Stil, in Kreuz- und Strichstich auszuführen. Benutzbar zur Verzierung von Betten, Vorhängen, Rissen, Uebhängen u. s. w.
Componirt von Pauline und Johanna Hablitzka, Wien, I. Elisabethstraße 4.

Von der Wiener Kunstgewerbeschule.

Wir bringen nebenstehend einige Abbildungen aus der kürzlich im Oesterreichischen Museum veranstalteten Jahresausstellung dieses Instituts. Es ist nur eine kleine Auslese aus der geradezu verblüffenden Fülle von Arbeiten aus jedem Zweige des Kunstgewerbes, die sowohl von der Vortrefflichkeit der gegenwärtig herrschenden Unterrichtsmethode, als von dem reichen Talent der österreichischen Jugend Kunde gaben. Da speciell die „Wiener Mode“ zahlreiche Kräfte der Kunstgewerbeschule beschäftigt (fast in jedem Hefte finden unsere Leserinnen Entwürfe und Arbeiten derselben), so können wir uns heute in unserer Darstellung kurz fassen. Auch soll den „Handarbeiten“ im engeren Sinne, also den Spitzen, Applications- und Webereiarbeiten ein eigener Aufsatz im nächsten Hefte gewidmet werden.

Die Objecte, die wir in Abbildungen vorführen, stammen aus den Fachschulen der Professoren Hoffmann, Herdile und Matsch. Unter Hoffmann's Leitung ist das hübsche Notenschränkchen entstanden (Abb. Nr. 74). Es ist das gemeinsame Werk zweier sehr talentirter Damen: Der Entwurf des Möbels ist von Fräulein Elise Unger, die Bemalung des Thürfeldes von Fräulein Bertha Czeglá. Für die Aufstellung der gebundenen Noten, die im täglichen Gebrauch sind, dienen die Seitensächer, in den Laden sollen die einzelnen Hefte untergebracht werden, und die seltensten



Nr. 71. Handspiegel mit Ledereinfassung.
Schule Prof. Matsch.



Nr. 72. Rückseite des Handspiegels.
Schule Prof. Matsch.

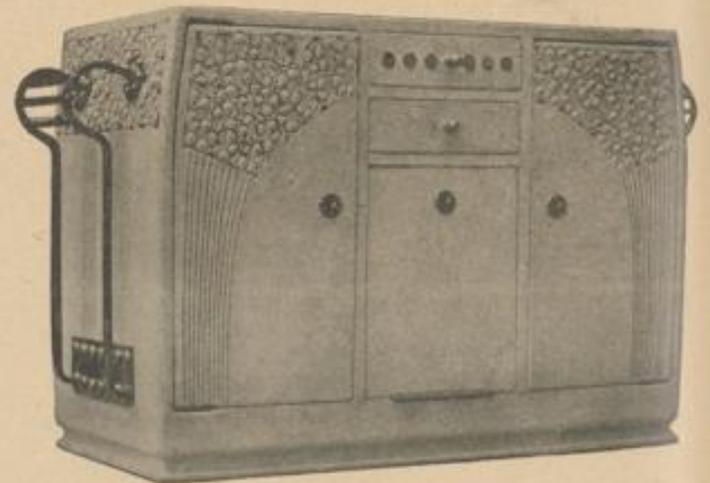
Stücke, kostspielige und schön eingebundene Partituren u. mögen in dem durch Bemalung ausgezeichneten Mittelfach Platz finden. Das Schränkchen ist grau gebeizt, die Structur des Holzes kommt dabei sehr gut zur Geltung, wie sogar aus der Abbildung ersichtlich ist.

Wegen seiner Einfachheit ist der Erkerbau (Abb. Nr. 75) nach Entwurf der Schüler Schwarz und Bismann hervorzuheben. Die in schlichtem Rahmenwerk gehaltene Architektur bildet eine Art Laube, in der zwei gegenüberstehende Canapees, ein Arbeitstischchen und ein oder zwei Stühle Platz finden. Ein derartiger, den Wohnraum angenehm belebender Einbau läßt sich mit geringen Mitteln selbst in dem kleinsten Provinzstädtchen ausführen.

Die beigegebenen kleineren Objecte sind Lederarbeiten aus der Schule Matsch. Ein Handspiegel mit Ledereinfassung, durch gepunzte und bemalte Ornamente geschmückt, sowie die von Otto Prutscher gezeichnete Cassette in



Nr. 74. Notenschränkchen mit bemaltem Thürfeld.
Von Fräulein Elise Unger, Malerei von Fräulein B. Czeglá.



Nr. 73. Lederne Schmuckcassette von Otto Prutscher.
Schule Prof. Matsch.

weißem Leder mit vergoldeten Ornamenten gehörten zu den hübschesten Stücken der Ausstellung. Die Cassette, welche mehrere atlasgefüllte Laden und Fächer zur Aufbewahrung von Schmuckgegenständen enthält, zeigt seitliche Handhaben aus versilbertem Metall. Einen reizenden Tischläufer, von demselben jungen Künstler, werden wir in einem der nächsten Hefte vorführen und auch Detailzeichnungen beifügen. Ueber die Zeichenschule des Herrn Professor Roller, welche durch ihre vorzügliche Methode des Studiums an dem bewegten Modell Aufsehen erregte, weiters über die Fachschule Moser, in welcher fast sämtliche Fächer des Kunstgewerbes gepflegt werden, besonders Stickerie, Handweberei, die Herstellung von zierlichen Glas- und Thongefäßen u., dann über die Matschule des verdienstvollen Schuldirectors, des Herrn Baron Freiherr v. Myrbach, in welcher die Schüler durch strenges Studium der Natur zu vorzüglichen Illustratoren herangebildet werden, sowie über die Schulen Karger, Straßer u. müssen wir uns Raummangels wegen versagen, an dieser Stelle näher einzugehen.

Miss Eddy.

Dr. Gustav Lanlin's Curanstalt

Vornehmer Aufenthalt für Curgebrauchende, Reconvalescente und Erholungsbedürftige. Wassercuren, Heilgymnastik, Kohlensäurebäder, Trocken-Heissluftbehandlung, Inhalatorium, pneumatische Kammer, Mast- und Entziehungscuren. **Spezialärzte.** Centralheizung, elektr. Licht, Aufzug.

Abb. Nr. 76. Blumenplastron aus weichem Seidenstoff (Taffet oder auch weiche Libertyseide) mit der Länge nach gruppenweise eingewickelten Säumchen und Abschluss aus fällig eingelegetem, vorne rosettenartig zusammengefasstem Stoff, der einen Gürtel bildet. Im Taillenschluss wird das Plastron mit einem Bändchen niedergehalten. Der Stehtragen schließt rückwärts mit Hasen. Die aufgesetzten Reversstheile sind mit Säumchen und Spitzeneinlagen verziert. Durch weiße Seidenringe



Nr. 75. Erster-Einbau.

sind Schärpenthelle gezogen, die sich zu einer Schleife knüpfen. Der vordere Theil des Stehtragens ist in kleine senkrechte Säumchen abgenäht; seinem Rande sind ebenfalls in Säumchen wagrecht abgenähte Umlegeklappen angefügt, die mit Spitzen begrenzt sind. Das Plastron eignet sich zu Taillenbindern für junge Frauen oder ältere Damen.

Abb. Nr. 77-79. Moderne Taschentücher aus feinem weissen Batist mit Biersäumen und farbigen Mustern.

„Gutenbrunn“ Baden bei Wien.

Umschlagbild (Vorderseite).

Runder Hut aus haarigem Filz mit aufgebogener Kränze und mäßig hoher Kappe, die von einer feinen Luftkammer und einem Sammtband in Farbe des Hutes umgeben ist. Die Stiderei legt sich, wie angegeben, auch über die Kränze; einige Rosen schließen sich ihr an.

Umschlagbild (Rückseite).

A. Strand- und Promenadenkleid aus Popeline oder Sommerluch. Der Rock hat einen untersehten oder aufgesetzten, rund geschnittenen Bolant, dessen Aufsatz eine in Parallelreihen abgesteppte Leiste aus gleichartigem Stoff bedt. Er besteht aus zwei runden Bahnen, hat demnach nur vorne und rückwärts je eine Naht. Der Spencer ist in Saumsalten abgesteppt und mit einem aufgesetzten Randleiste besetzt. Er hat einen breiten Kragen aus Stiderei, dessen Begrenzung ebenfalls ein aufgesetztes Leiste gibt. Die Ärmel haben Schoppen aus Stiderei, die an das anpassende Futter gefügt sind. Die Oberstofftheile sind in Saumsalten abgenäht und spitz geformt; sie bleiben unabhängig vom Futter. Soll der Spencer zum Ausziehen eingerichtet sein, so gibt man ihm die kurzen Ärmel und der Taille die mit den Stidereischoppen ausgestatteten bei.

B. Runder Hut aus Stroh- oder Bastgeflecht mit vorne angebrachter Maschenrosette aus Chinband und durchgesteckter Rielsfeder.

C. Strand- und Curortemantel aus leichtem Tuch oder Bolle in weiter Form mit Vials aus schwarzem Tuch, Seidenstoff oder Sammt und umgeschlagenen Vordertheilrändern, die mit hellerem Stoff besetzt sind. Eine Blende aus schwarzem Stoff (allenfalls auch Band) ist am Taillenthail des Mantels angebracht und mit einer großen Schleife abgeschlossen. Ein breiter Kragen aus Stiderei ist dem Halsrande aufgesetzt. Halbweite Pagodenärmel mit Stidereibesatz.

D. Runder Hut aus lilafarbigem Bastgeflecht in Dedeiform mit ganz wenig erhabener Kappe und untersehter Doppelkränze, die mit Tüll drapirt ist. Außen am Hut eine Schleife aus Sammtband als alleiniger Aufpuß des Dedeils. Am Rand ein Halbkranz aus Hortensien.

E. Kleid für Mädchen von 8-12 Jahren. Die Vorder- und Rückenbahnen sind am oberen Theil in Saumsalten abgesteppt, die den Stoff auspringen lassen. Das Kleidchen schließt vorne am Futtertheil mit Hasen oder Knöpfen, dann tritt der Oberstoff-Vordertheil bis zur Seitennaht über und halt sich hier fest — muß also an der Seitennaht entsprechend offen gelassen werden — und dann erst verbinden sich die Stidereijäckchenthelle mit einer Schnürvorrichtung. Die Enden der Bänder oder Schnüre, die dazu verwendet werden, sind zu einer Schleife zu knüpfen.

Beyugsquellen.

Hüte: Für den Hut auf der ersten Umschlagseite: Betti Gallimberti, I. und I. Hofmüllin, Wien, I. Seilergasse 3; für Abb. Nr. 1. den Sporthut zum Nachfabrikanz Abb. Nr. 35 und für den Hut B auf der letzten Umschlagseite: Sergius Drexler, Wien, VI. Wariablsferstraße 36; für Abb. Nr. 2: Maison Nordinger, Wien, I. Josephstadtstraße 3; für Abb. Nr. 32-34: F. Heinrich Tra, I. und I. Hoflieferant, Wien, I. Rothmarkt 1; für den Hut D auf der letzten Umschlagseite: Mathilde Doffer, Wien, I. Rothmarkt 5.

Breunmaschine: Für Abb. Nr. 3: Josef Rainrath, Wien, I. Graßen 10.

Halbschärpe und Plastron: Für Abb. Nr. 5, 16 und 76: Rudolf Herzfeld, I. und I. Hoflieferant, Wien, I. Bauernmarkt 3.

Gürtel: Für Abb. Nr. 14 und 15: Friedrich Fischer, Wien, I. Rärntnerstraße 2.

Foulard: Für die Kleider Abb. Nr. 20 und 22: Koppel, Frisch & Cie., Wien, I. Goldschmidgasse 4.

Mädchenkleid F auf der letzten Umschlagseite: Vertha Bistup, Wien, I. Bauernmarkt 2a.

Taschentücher: Für Abb. Nr. 77-79: „Zur Kronprinzessin“, Wien, I. Rothenthamstraße.

SEIDEN-MODE.

Wissen Sie, was Gros-Imperial ist? Gros-Imperial ist ein patentirtes neues lausineähnliches Gewebe, zart und weich anzufühlen wie eine Kinderwange, mit allen Schönheiten einer tafelfarigen Bindung, aber ohne deren Nachteile, dabei zäh und stark wie Leder und eignet sich seiner Unverwundlichkeit wegen zu allen möglichen Zwecken, speciell aber für Blousen und Japons. Die echten patentirten Gros-Imperial sind die für die nächste Saison von der Mode besonders begünstigten Seidenstoffe und ersetzen die Taffete. **Seidengriener Zürich.**

Mustern in glatt, façonnirt etc. An Private porto- und zollfrei direct zu Engros-Preisen. Master franco.

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Sommer-Seiden

und Foulardstoffe, letzte Neuheiten in einfachen bis hochelegantesten

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

Der Wäscheschrank. Herausgegeben von Regine Uimann. Mit 40 Tafeln Illustrationen und Monogrammborlagen. Quartformat, in eleganter Mappe.

Preis K 3.60 = Mk. 3.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50.
Käufer des Werkes erhalten Schritte nach Maß unentgeltlich, für Porto erheben wir K —.30 = Mk. —.30.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße 57.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Erzherzog Johann.“ Ein Charakterbild mit Beiträgen zur Geschichte der Begründung der zweiten Dynastie Bulgariens nach authentischen Quellen und Briefen des Erzherzogs. Von P. Heinrich. Wien 1901, Verlag von Adolf W. Rüsch, I. und I. Hof- und Kammerbuchhändler. — Der Zusatz im Titel läßt erkennen, daß dieses sehr interessante und lesenswerte Buch nicht vom Erzherzog Johann, dem in den Alpenländern volkstümlichen, längst verstorbenen „Reichsverweser“, sondern von Johann Orth handelt, dem unverständigen, wie ein Meteor im Reiche der großen Gestirne jah' verfochten Prinzen, dessen romanhaftes Schicksal in unserem Volke vielfach so tiefergehende Spuren hinterlassen hat und um den sich die Mythologie schlingt wie um so Vieles, was uns unsagbar erscheint. Wen das Schicksal dieses strebenden, von krankhaftem Ehrgeiz durchglühnten Prinzen interessiert, wer erkennen will, was sich oft unter den äußeren, glanzvollen Seiten solcher hochgestellten Personen in Wirklichkeit abspielt, der möge diese Erinnerungen, in welchen auch die Katastrophe in Mayerling ganz eigentümlich gestreift erscheint, zur Hand nehmen. Sie werden den Politiker, den Soldaten und den Psychologen, ja auch unsere Damenwelt interessieren, und wir können aus eigener Erfahrung dem Buche nachrühmen, daß es durch Wahrheit der Schilderung und der Charakteristik des unglücklichen Prinzen ausgezeichnet ist, die einem toten Prinzen gegenüber Richter aufrecht erhalten werden kann, als bei einem noch „Hochstehenden“ und Gnadenpendenden. Für die politischen Schilderungen und Speculationen des zweiten Theiles müssen wir dem pseudonymen Verfasser die ganze Verantwortung überlassen. Wenn wir den Maßstab des Selbsterlebten bei den Schilderungen des Erzherzogs anlegen, so kann der Verfasser der Erinnerungen diese Verantwortung immerhin auf sich nehmen. M.



Nr. 76. Blasenplastron aus Seidenstoff, zu Jodentablets für junge Frauen oder ältere Damen zu tragen.

„Das Leben ohne Schicksal.“ Merkwürdige Romanepisoden und Skizzen, die eher ein beschauliches, wohlthätiges Lächeln, als ein lautes Lachen wecken, hat nun Emil Kechert in einem Bändchen vereinigt und bei Philipp Reclam erscheinen lassen. Die erste Geschichte vom gemütlichen, sanften Herrn Theobald, der durchaus kein „Schicksal“ haben will, gibt der Sammlung den Namen. Der Autor hat eine gefällige, angenehme Begabung für die heitere, plätschernde Plauderei; die französischen Vorbilder sind ziemlich genau zu erkennen. Was zu gezwungene Geistreicheleien verstimmen hin und wieder; sympathisch berührt die bescheidene, ja fast ein wenig ängstliche, schüchtern Art des Erzählens. Ein glatter, nicht glänzender, aber flüssiger Stil, eine Ader eigenen Humors befähigen ihn, nichtige, aber anmuthige, heitere Stüchchen zu schreiben, denen zumest eine Lebensreminiscenz zu Grunde liegt. Nicht hübsch ist das Geschichtchen „Mein literarisches Debut“, und toll — was selten beim Autor der Fall ist — gibt sich das Geschichtchen vom „Heidelberg Student und dem Teufel“. Auch der sentimentale Wiener Ton fehlt nicht; er ist im „Gemüthsredacteur“ angeschlagen. R. H.—r.

„Frau Bertha Garlan.“ Roman von Arthur Schnitzler. Berlin, Verlag von S. Fischer. — Es ist ein Blick über die österreichische Literatur gekommen. Wir sind nun auf dem besten Wege, neben dem österreichischen Drama den modernen österreichischen Roman zu erhalten. Einer unserer feinsten Dichter hat uns diesmal ein echtes kleines Kunstwerk gegeben. Schnitzler versteht es wie kaum ein Zweiter, sich in das Wesen einer Frau hineinzuspinnen. Mit seinem zarten Silberstift zeichnet er Frauen voll schöner Sehnsucht in farbenreicher, äußerst charakteristischer Prosa. Er verbindet in selten künst-

lerischer Weise die Psychologie des Analytikers mit der des Poeten. So schafft er aus Dissonanzen des Lebens harmonische Werke der Kunst. Jetzt hat er auch die kristalline, tiefe Einfachheit der Großen gefunden. Seine Figuren sprechen nicht mit der verstellten Stimme des Autors, der hinter ihnen steht, sie tragen nicht dessen Farbe, sie haben alle ihre eigenen Gesichter, ihre eigenen Grimassen. Hier, im Roman, konnte sich Schnitzler geben, wie er ist. Der grobe Theaterapparat zwingt unwillkürlich zu massiveren Mitteln herab. So wirken in „Frau Bertha Garlan“ alle Vorgänge mit der suggestiven Kraft der Wahrheit; eine wunderbare Ehrlichkeit verleiht dem Werke eigenartigen Zauber.

A. E.
„Der Neue Brodhaus.“ Die ersten zwei Bände dieser neuen, revidierten Ausgabe, in ihrem silbernen, grün und schwarzen Einband modernisiert, umfangreicher als früher und voller neuer Daten und Artikel, liegen vor uns. Alles in diesen Bänden ist durchdacht, gefeilt und geglättet, Unnütziges und Veraltetes entfernt, Neues in bewundernswerther Weise in jedem Artikel berücksichtigt. Wir beschränken uns heute nur darauf, das Erscheinen dieser neuen Ausgabe zu erwähnen und werden später noch Anlaß nehmen, den „Neuen Brodhaus“ eingehend zu besprechen.



Nr. 77-79. Moderne Damen-Taschentücher.

„Menschenbilder.“ Von Ludwig Karowski. Erster und zweiter Theil. Selbstverlag. — Das Bändchen hält mehr, als der ominöse Selbstverlag verspricht. Es sind harmlose, nett erzählte Skizzen, die hübsche Beobachtungsgabe verrathen. Der Autor sieht bald mit mildem, bald mit scharfem Blick ins Leben hinein und gibt dem, was er geschildert, in ansprechender Form Ausdruck. In „Der Wader“ bringt er eine Bureau-Idylle von heiterem Realismus; die Geschichte scheint der eigenen Praxis entnommen zu sein. Neue Stücke der Sammlung sind ferner „Das alte Haus“, „Die Taufgesellschaft“, „Der Tod“.

Pariser Brief.

Die Pariser Damen nehmen jetzt an allen möglichen Sportübungen theil, und Bicycle und Automobile sind ihnen nur noch eine Kleinigkeit. Sahen wir doch mehrere Damen an den Automobil-Freiwettrennen Paris-Berlin theilnehmen, und wir sind überzeugt, daß diese muthigen Sportwomen in ebenso guter Verfassung wieder in Paris eintreffen werden. Eine Indiscretion verräth uns, welche hygienischen Mittel die Damen auf die Reise mitgenommen haben, und so erfahren wir, daß dieselben hauptsächlich um ihren Teint besorgt, sich mit Vorzügen von Sachets de Beauté und Sachets de Toilette des Dr. Dns versehen haben, um den Teint vor den schädlichen Einflüssen der scharfen Luft zu schützen. Die Sachets des Dr. Dns, von Darby in Paris bereitet, sind auch in Wien, IX, Tärkenstraße 10, erhältlich. Außerdem findet sich in den Koffern auch ein Etui mit Anti-Bollos aus der Parfumerie Ninon, 31 Rue du Quatre Septembre, um die auf der Reise entstandenen schwarzen Punkte, Mitesser genannt, rasch und ohne die Haut zu röthen, zu entfernen. Die Haare müssen, um durch den Staub der Landstraße nicht zu leiden, mit dem Elixir Capillaire des Benedictins du Mont Majella frictionirt und gereinigt werden. Dieses Elixir, das vom Administrateur der Mönche Mr. Genee, 35 Rue du Quatre Septembre, bezogen wird, kräftigt den Haarboden und befördert den Nachwuchs der Haare. So ausgestattet, können Damen selbst die Reise um die Welt unternehmen. Georgette Francine.

Bestens empfohlene Firmen:

- | | | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Agrippes Jet-Perlen u. Korb-Artikel „zur Goldperle“
W. Gury & Sohn, Wien, I., Dob. Markt 8. | Handschuhe, J. A. Buent, I., Goldschmidgasse 7.
Sich das Rechte, was die Mode bietet. | Möbel-Fabrikniederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger
Wien, Neubau, Dreygasse 10 und 12. | Schuhwaaren, elegante Hoop.
A. J. Köw, I., u. I.
des Schallmader, Wien, I., Kärntnerstraße 2.
Wandblätter auf Wunsch. |
| Bettwaaren, J. Pauly & Sohn,
I. u. I. Hof-Bettwaarenlieferant, I., Spiegelgasse 12. | Kochherde- Eyckhoff, I. u. I. Hof-Waschküche & Pressstuhl,
Wien, IX., Adersgasse 4. Telefon 3889.
(Koch-Topf) | Parfümerien u. Toiletteartikel, Caldevara & Hankmann, I., Seiden 30. | Stickerien, angefangen und fertig,
nach allem Material.
A. Hollan, Wien, I., Seilergasse 8. |
| Chem. Färberei u. Pulveri prompte Ausführung, auch Provinz, J. D. Steingrubler, Wien, I., Spiegelgasse 12. | Linoleum J. C. Kolmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolomanring 8. | Passementerie, Bänder, Spitzen, Knöpfe, Schieber, Artikel u. in reicher Auswahl. Preis Mäßigkeit.
Johann Weigl, Wien, I., Spiegelgasse 8. | Stickerien für Wäsche, Antonie Kösch, Fabrik Gussling, Niederlage: Wien, VIII., Alserstraße 39. |
| Damen-Handarbeiten, angefangen u. fertig, Ludwig Nowotny, III, u. I., Freisingergasse 6. | Mädchen-Toiletten, alle Art, für Teint, nach englischen und französischen Modellen.
Mon. Jda, Wien, I., Dombasse 1. | Porzellan-Niederlage Ernst Reys, Wien, Mariahilferstr. 12, 16.
Complete Service jed. Genre in reichh. Auswahl. | Specialisten in Sport-Möbeln, in Sport-Möbeln, in Sport-Möbeln, in Sport-Möbeln.
G. & J. Jellner, Wien, I., Kärntnerstraße 12. Triest, Corso 7. |
| Engl. Damen-Schneider für Anzügen, Jacken, Brod. Austr. Carl Garabo, VII., Burgg. 23.
Special-Gesellschaft.
Kugel, I., Adlerg. 8. | Mal-, Brandmal-, Glas- u. Porzellan, Wien, I., Tegetthofstr. 9. | Schnittzeichnen-Institut Sommer, I., Tuchlauben, Nr. 11. 11. Kl. renom. Inst. f. Schnittzeichnen u. Kleidermachen. | Uebersiedlungen Gars & Jellner, Wien, I., Döb-
Schottenring 27. Möbel-Einlagerung. |



Am Obersee.

Tiefe Stille, kein Geschehen;
Ein begnadet' Auge nur
Mag ein hohes Weib ersehen,
Träume spinnen die Natur.

Was die letzte Kluft verhehle,
Was die Felsenwand umwebt,
Sie erfüllt's mit ihrer Seele,
Und das Todte wird belebt.

Aus den Klüften spricht das Rauschen,
Um die Felsen singt der Wind,
Und den Menschen läßt sie lauschen,
Bis er wieder ganz ihr Kind.

Hermann Hango.

Am Lunzersee.

Umgrünt von Wald und Wiesen ruht der See,
Umduftet köstlich von Narcissenschnee;
Schon legt der Abend auf die Bergesmatten
Bläuliche Schatten.

Welch tiefer Friede hier und welche Ruh'!
Nur Herdenglocken läuten ab und zu
Ach, störte nie der Fremdentrost die Stille
Dieser Idylle!

Theodor v. Sossnitz.

Im Karner zu Hallstatt.

Hier hab' ich lange Dein gedacht . . .
Vor diesem traurigen Gebeit.
An Deines Leibes weiße Pracht,
An Deiner Augen braunen Schein.

Hier hab' ich lange Dein gedacht . . .
Als wir genossen unser Glück,
Da stiegen diese in die Nacht
Und kamen seither schon zurück.

Was Gott mir diese Treue gab
Und nie mehr löset ihren Bann?
Die Todten lehren aus dem Grab,
Bevor die Liebe sterben kann.

Hermann Hango.

Karner: Weinhaus.



H. Löff.

Der Astronom.

Novelle von W. Vesper.

(Nachdruck verboten.)

„Guten Morgen, Herr Mayerhofer.“

„Wahrscheinlich, guten Morgen; heute muß mir noch etwas Extragutes begegnen.“

„Warum? Sind Sie mit dem rechten Bein zuerst aufgestanden?“

„Mit einem rechten? Nein, meine Liebe, mit zwei rechten Beinen auf einmal. Auch ist's heute Freitag und der Dreizehnte, und ich habe im Leben immer etwas ganz Apartes für mich allein, also auch solche Glückstage haben müssen, die niemand Anderer wollte. Außerdem habe ich Sie heute zuerst erblickt, liebste Frau Venus, ehe ich auf die Jagd nach dem Glücke auszog.“

„Nennen Sie mich doch nicht immer Frau Venus; die Frau Venus war gewiß so etwas Zweideutiges.“

„Ja warum nicht gar! Die Frau Venus ist so ein Muster von Moral, daß sie nur einmal in einem Jahrhundert durchgeht und daß man sogar nach Afrika reist, um das ungewöhnliche Schauspiel anzusehen. Sehen Sie, wenn Sie mir den Spatz bereiten würden, durchzugehen, einerlei ob mit einem Marssohn oder sonst einem Glücklichen, ich möchte wahrhaftig meine gestickten Hosenträger und meinen Theekessel opfern.“

„Wenn ich nicht wüßte, daß Sie ein so solider Herr sind, der nie einen Tropfen über den Durst trinkt, ich müßte wirklich glauben, Sie hätten sich schon in aller Gottesfrühe einen Kater angetrunken.“

„Sie zweifeln aber nicht daran, daß ich ein Musterknabe bin. Habe ich Sie doch nie mit Zudringlichkeiten belästigt!“

„Das wär' nicht übel! Ich bin in Zucht und Ehren zwei- undsechzig Jahre alt geworden.“

„Umso größer und ruhmvoller wäre meine Eroberung, wenn ich der Erste wäre, diese Wüste einzunehmen. Aber die Sterne am Himmel begehrt man nicht!“

„Herr, Herr, Sie sind ein Gottloser!“

„Im Gegentheil, ich bin ein auserwählter Liebling des Herrn, den er nicht nur mit der Ruthe, sondern mit zehn Knuten gezüchtigt hat.“

„Nun da ist, weiß Gott, etwas Wahres daran. Deshalb lasse ich mir ja auch all Ihre Bosse gefallen, weil ich weiß, daß Sie's im Leben schwerer gehabt haben als viele andere, und weil Sie sich davon so gar nichts merken lassen.“

„Zum Beispiel, was wissen Sie von dem modernen Hiob?“

„Ich weiß, daß Sie aus einem reichen und vornehmen Hause stammen, in dem die Diener und Lakaien wimmelten, wie bei uns die Küchenchaben. Ihr Herr Vater war ein Banquier, der nebst vielen Töchtern nur zwei Söhne hatte; der eine war ein schneidiger Officier, der zweite ein Studirter, der keine andere Passion gekannt hat, als unmenächlich viel zu lernen, ein Sterngucker zu werden. Da der ältere Bruder aber so viele andere Passionen hatte, ist es mit dem Reichthum der Familie bald abwärts gegangen, und eines Tages ist der Student heimberufen worden, weil das große Bankhaus fallit geworden und der alte Vater aus Kränkung darüber gestorben war. Nun hat der arme Sterngucker zusehen müssen, wie er das tägliche Brot für die arme Mutter und die unverorgten Schwestern herbeischaffen konnte, und hat in einem Bankhause die Stelle eines Cassiers angenommen. Doch das war noch nicht Alles!“

„Nicht Alles? Armer Hiob — ist er auch noch von der Ausfallkrankheit befallen worden?“

„Nein, sein Körper blieb gesund, aber sein Herz war krank. Im Reich draußen, wo er studirte, hat er sich in die schönen Augen eines adeligen Fräuleins verschaut, und weil er ein gar so braver und hübscher Herr war, der auch das Geld mit vollen Händen verschenkt hat, so ist seine Liebe nicht unerwidert geblieben und die vornehmen Eltern haben gern ihren Segen zu dem Bunde gegeben. Wie aber das Unglück gekommen ist und aus dem reichen Sterngucker ein armer Beamter geworden war, da haben die Deutschen sich anders besonnen, haben dem braven Bedütigam den Lauspaß gegeben und einen windigen Cavallerieofficier als Schwiegersonn eingesetzt.“

„Na, da sehen Sie, daß ich nicht vergebens ein Sterngucker war; mein guter Stern hat mich davor bewahrt, die

Frau Baronin als Schwiegermama zu bekommen; das unmenächlich viele Rechnen hat mir die Aufgabe eines Cassiers leicht gemacht, und weil ich so geübt war, die Thaler und Ducaten da droben zu zählen, so ist mir das am Zahntische auch nicht schwer geworden. Daß der arme Hiob sich von den vielen Kameelen trennen mußte, wie dies so erbaulich in der Bibel zu lesen ist, hatte auch weiter nichts zu sagen, denn er hat es später mit genug andern Kameelen zu thun bekommen. Sie sehen also, daß Sie sich Ihr Mitleid und Ihre Thränen für die würdigen Helden Ihrer Colportageromane sparen können! Leider hat mir der Liebesgram nicht einmal den Appetit verderben, Sie werden daher die Güte haben, mir endlich mein Frühstück zu bringen, sonst komme ich noch zu spät ins Bureau. Es wär' das erstemal!“

Auf dem Wege in das Bankhaus zerbrach sich der Cassier den Kopf darüber, welch ein Vorgefühl das sein mochte, das ihn eine halbe Stunde vor der gewohnten Zeit aus dem Bette trieb und seinen Schritt so elastisch, seine Kopfhaltung so unternehmend machte. War es der lecke Sonnenstrahl, der ihn aus einem ungewöhnlich süßen Traume weckte? War es dieser Traum selbst, der noch in seinen Nerven nachwirkte?

Diesen süßen Schuljüngenschlaf verdankte er aber nur dem zarten Maihühnchen und dem milden Klosterneuburger, die er sich gestern Abends zu Gemüthe geführt. Oder war das erwartungsvolle Frohgefühl nur der durch den nächtlichen Wolkenbruch erfrischten, von Aftazienbüften erfüllten Luft zuzuschreiben? Sind wir denn wirklich nur ein Spiel von „jedem Druck der Luft“?

Daß sich bei ihm jedes körperliche Wohlbefinden und jedes Nachlassen der schweren Sorgen, die ihn nun schon so lange bedrückten, in einer erwartungsvollen Spannung kundgab, war ihm allerdings nichts Neues. Und welche Freude im Leben hätte er denn überhaupt gekannt, wenn nicht jene trügerisch-falsche und immer bezaubernde Vorfreude, die wie der neckende Sonnenstrahl durch die Matenwolken bricht und sticht und nur umso sicherer den Regen verkündet!

O, Du grüner, grüner Junge! Du wirst auch diesmal durch endlos lange Stunden an Deinem Pulte sitzen, Cassenscheine zählen, Coupons einlösen, Checks honoriren und Goldstücke einstreifen, die nicht Dein sind!

Du wirst auch heute keine andern Sterne zu Gesicht bekommen als den diden, profigen Saturn mit seinen Ringen, den benebelten Orion und den Bollmond Deines Chefs; Du wirst auch heute keine andere Attraction verspüren als die ins Gasthaus — und wahrscheinlich wird Dein Braten zähe, Deine Mehlspeise verjähren sein — und die ins Bett, und wahrscheinlich wird Dein Schlaf unterbrochen und unruhig sein, und Deine Träume werden Dir die ungetreue Jugendgeliebte vorgaukeln!

Warum hast Du Dich auch herbeigelassen, mit der alten Frau Nesi von der Vergangenheit zu reden! Da war auch nur der Uebermuth schuld, der Dir heute in den Adern prickelt, in jedem Nerv zuckt. Wart', wir werden Dich schon unterkriegen, und nicht zum erstenmale!

„Zwanzig Coupons der Staatsschuldenverschreibung à tausend Gulden macht vierhundert und vier Gulden —“

„Fünftausend vierhundert Mark in Cassenscheinen —“

„Zweitausend Kronen in Gold —“

„Ein Check von Singer & Goldschmidt —“

„Haben Sie die neue Collegin schon gesehen, Herr Mayerhofer?“

„Neue Collegin — wo?“

„Dort sitzt sie im Nebenzimmer, an der Remington-Schreibmaschine; aber Sie sind ja kein Damenfreund, wie ich mir sagen ließ.“

„Ich beachte sie noch nicht, wenn sie unter zwanzig, und nicht mehr, wenn sie über dreißig sind; in den gefährlichen zehn Jahren aber gehe ich ihnen aus dem Wege.“

„Das wird nicht nöthig sein. Die ist nicht unter dreißig. Schlank, blaß und fade.“

„Unter Pari also. Entschieden flau. Bitte um das Bineal dort, Herr Fürst.“

Mayerhofer blickte nicht mehr auf, bis die Mittagsstunde schlug; da machte er sich an dem Bleistifte zu schaffen, bis die

neue Collegin heraustrat, ihr dunkles Jaquet vom Rechen nahm, den weichen Hut tief in die Stirn drückte, die abgetragenen Handschuhe im Gehen anlegte und ohne einen Blick nach rechts und links schleunigst verschwand. Er blickte ihr vom Flurfenster aus nach, wie sie durch den Hof eilte, sich umfah, ob Niemand in der Nähe sei, um dann in hastiger Eile ein gelöstes Band ihrer Halbschuhe festzuknüpfen; die Schuhe waren ihr zu groß, die Zade so weit, daß sie um die edigen Schultern schlotterte. Also darum Räuber und Mörder! Darum diese Demonstration des Willens zum Leben! Dieses verheißungsvolle Vorgefühl!

Das war ja nicht einmal ein pudriges Mäuslein! Freilich, wenn man das Citat wörtlich überseht: „ridiculus“ mit lächerlich — aber zum Lachen war diese dürstige, Mitleid erweckende Erscheinung wahrlich auch nicht.

Also wieder eine Täuschung, ein Aufflackern des Lichtes bei dem dumpfen alltäglichen Possenspiel.

Aber wenn auch das Spiel die Kerze nicht werth ist, muß sie deshalb nicht doch brennen? Sich in beständiger Erwartung verzehren?

Am nächsten Morgen sah Albert Mayerhofer schon früher an seinem Pulte, ehe die andern Beamten eintrafen.

Die neue Collegin huschte wieder so eilig und so schen vorbei wie eine Fledermaus; sie erwiderte den Gruß der Beamten mit einem freundlichen „Guten Morgen“. „Ein merkwürdig wohl- und volltönendes Organ in dem schmalen Brustkasten“, dachte der Cassier, dessen Kopsneigen sie übrigens nicht erwiderte, denn sie hatte den Blick von seinem Pulte abgewendet.

Sollte das Zufall oder Absicht sein? Jeden Morgen huschte die neue Collegin eilig durch das Zimmer, aber nie, ohne den Kopf abzuwenden, wenn sie an dem Pulte Mayerhofer's vorüberkam. Zwei Tage lang bildete sie den Gesprächsstoff der Beamten, und selbst der jüngste Bolontär machte seine Witze über sie.

„Die neue Typewriter ist eine süße Person, nicht wahr, Schmidt?“

„Süß — wie so?“

„Nun, weil die alten Knochen den meisten Zuderstoff geben.“

Die Jungen lachten über diesen schlechten Witz; die älteren Beamten zuckten die Achseln, und am nächsten Tag beachtete Niemand mehr die stille, unscheinbare Person.

„Wie heißt denn unsere neue Typewriter?“ frug Mayerhofer den ihm gegenüber sitzenden Fürth.

„Wer? Ja so, die? Martha Kirchner heißt sie.“

„Um, das hätte ich wissen können. Wer so hungrig, so blaß und schmachtend aussieht, kann nur Martha heißen.“

„Armer Teufel, fürwahr!“ dachte der Cassier, als er am ersten Juni den Beamten ihr Monatsgehalt auszahlte und für Martha Kirchner nur fünfundsiebenzig Gulden notirt fand.

Endlich mußte sie an seinen Tisch, dem sie bisher consequent ausgewichen, herantreten, um die Noten entgegenzunehmen. Ihr schmales Gesicht ward von dunkler Röthe übergossen, und die Hand, die sie nach dem Gelde ausstreckte, zitterte merklich. War es das erstemal, daß sie für ihre Leistungen bezahlt wurde? Fand sie es demüthigend, Geld anzunehmen?

„Armer Teufel, was fängst Du nur mit dem Bettel da an? Vielleicht hast Du greise, kranke Eltern zu unterstützen, vielleicht hilflose jüngere Geschwister zu erhalten!

Sie sah merkwürdig verzüngt aus, wenn sie erröthete, und gewann ganz wunderbar, wenn man sie in der Nähe betrachtete. Das schmale, längliche Gesicht hatte sehr feine, aristokratisch vornehme Züge, die grauen Augen einen ernsten, sinnenden Ausdruck.

„Na, Fräulein Kirchner, es ist wahrlich keine Schande, Geld zu nehmen, das man ehrlich verdient hat.“

Ein schwaches Lächeln verschönte ihre Züge. „Wer zweifelt daran? Ich gewiß nicht, die ich die Arbeit als größten Segen betrachte. Ich danke, Herr Mayerhofer. Mein Name ist: Frau Kirchner.“

Frau Kirchner! Um, so war aus dem ältlichen Mädchen eine junge Frau geworden, denn mit den schlanken, zarten Formen, dem lebhaften Erröthen sah sie wirklich fast jung und anmuthig aus.

Wer hätte gedacht, daß sie verheiratet sei! Und welche ungeheure konnte zugeben, daß die schwächliche Frau so viele Stunden des Tages an der Schreibmaschine saß, um fünfundsiebenzig Gulden monatlich zu verdienen!

Fürth und Schmidt schienen es übrigens gewußt zu haben, daß sie verheiratet sei; nur in den Augen des jüngsten Beamten, Bergmann, schien sie nach dieser Eröffnung bedeutend zu gewinnen, denn er unterließ fortan alle schlechten Witze und erschien mit riesigen Chrysanthemen im Knopfloch und mit lähn emporgedrehten Schnurrbartspitzen.

Am zweiten Juni, Pfingstsonntag, hatte es den ganzen Vormittag geregnet, und da die Sonne Nachmittags endlich durch die Wolken brach und die armen, luft hungerigen Großstädter ins Freie lockte, dachte Mayerhofer mit Entsetzen an die überfüllten Tramwaywagen, an das laute Treiben im Prater, an das Gedränge und Kämpfen um Plätze bei Weigl oder in Piching und beschloß, sich lieber mit dem nächstliegenden Stadtpark, dem Geschwäg der Amseln und Geschrei der Kinder, einem „Kapuziner“ und einigen Zeitungen zu begnügen.

In der Nähe des Curstons waren noch einige Tische frei. Mayerhofer nahm Platz, und nachdem er seinen Kaffee getrunken

und einige Zeitartikel und Feuilletons gelesen, blickte er auf, um doch auch etwas von dem Treiben des Pfingstsonntagspublicums zu sehen, als sein Blick plötzlich an einem der Tische hängen blieb, der, halb im Schatten des Gebüsches, bisher seiner Aufmerksamkeit entgangen war.

Die auffallend gelleidete Dame, die da in Gesellschaft einiger Officiere lachte und scherzte und zwischen Zeige- und Mittelfinger eine Cigarette balancirte, war seine erste Liebe, seine ehemalige Braut, Marianne v. Güssingen, jetzige Frau Baronin Rodie.

Sie war in den Jahren seit ihrer Trennung entschieden noch schöner geworden; allerdings gleich sie mit ihren voll entwickelten Formen einer aufgeblähten Centifolie, die den Höhepunkt ihrer Entfaltung erreicht hat und ein baldiges Welken befürchten läßt; aber ihr Lachen klang so silberhell, wie nur jemals.

Auch sie schien ihn gesehen und erkannt zu haben, doch wendete sie ihren Blick nicht ab, sondern sah mit einem herausfordernden Lächeln unausgesetzt zu ihm hinüber.

„Zahlen!“ rief er laut und wiederholt, und da sich kein Kellner blicken ließ, legte er das Geld auf die Tasse und ging



Buo Cesare Decello's „Abiti antichi e moderni“.
Siehe „Ein neues Spitzenwerk“ Seite 21.

durch die einsamen Parkwege nach dem Kinderspielplatz, wo die hoffnungsvollste Generation der Stadt Wien versammelt war.

Er setzte sich auf eine Bank, an deren anderem Ende einige Kinder mit Sand und Kieselsteinen spielten, während die Bonnen gegenüber Platz genommen hatten.

Eine Weile hörte er das Geplauder der Kleinen und das Geklatsche der Großen, ohne eine Silbe davon zu verstehen, ebensowenig wie sein in die Ferne gerichteter Blick etwas wahrnahm, da alle seine Sinne noch durch die letzten Erinnerungsbilder beschäftigt waren. Endlich blieb sein Blick an der kollektiven Erscheinung einer ihm gegenüber sitzenden Bonne hängen, deren ganzes Gehaben ihn an die eben Wiedergesundene erinnerte. Sie hatte den linken Arm erhoben und halb über die Banklehne gelegt, so daß ihre wohlgebaute Gestalt plastisch hervortrat; zwischen dem Mittel- und Zeigefinger der Rechten balancierte sie einen Bleistift wie eine Zigarette; dabei war der Saum ihres Kleides emporgezogen, so daß die schmale Fußspitze und der fein gewölbte Knöchel in dem bunt gestreiften Strumpfe sichtbar wurden.

Unverkennbar copierte sie ihre Herrin bis in das kleinste Detail, was sie jedoch nicht hinderte, ihren Genossinnen allerlei intime Scandalgeschichten von dieser Dame preiszugeben. Endlich schloß sie eine besonders pikante Erzählung, der die Andern mit vorgebeugtem Oberkörper und angehaltenem Athem gelauscht hatten, mit den Worten: „Da hätten Sie aber unseren Herrn, den Rittmeister Rodic, sehen sollen, wie er klein beigab und zum Rückzug blies — ich mußte ihm hinter dem Rücken eine Nase drehen und wollte vor Lachen zerplatzen.“

Mayerhofer ward aufmerksam. Er begann nun wieder zu hören, zu sehen und Schlüsse zu ziehen. Wo die Bonne war, da mußte auch — richtig, keine fünf Schritte von ihm sah er ein kleines Mädchen mit langen flachsblonden Haaren — das Ebenbild der Baronin — das in seinem Kreise ebenso vorlaut und tonangebend war, wie die Bonne unter ihren Gefährtinnen.

„Siehst Du, Lottchen,“ sagte es zu einer etwas kleineren Gespielin, die das braune Haar nach Knabenart kurz verschnitten trug, „Dein Kleid ist aus Perkal, meines aber aus Chinseide!“

Die kleine Braune stemmte herausfordernd den Arm in die Seite: „Dafür hat meines die Mama selbst genäht!“ Das Blondchen lachte mit dem erfahrenen, überlegenen Spott einer Mondaine.

„Deshalb paßt es Dir auch so gut! Meine Mama braucht keine Kleider zu nähen; sie kann malen, singen und radfahren.“

„Meine Mama kann noch mehr; sie kann mit der Maschine schreiben und Geld verdienen.“

„Lottchen!“ rief eine Stimme mahnend herüber. Mayerhofer erkannte die Stimme als die der Frau Kirchner, und als Lottchen an ihm vorübereilte, nahm er sie bei der Hand und führte sie der Mutter zu, die, mit einem kleineren Mädchen auf dem Schoße, auf einer entlegeneren Bank saß.

Sie erschien ihm in dem knapp sitzenden Sommerkleide, mit dem kleidsamen runden Strohhut, so fremd und verändert, daß er sie kaum erkannt hätte, wenn er nicht dem Klange ihrer Stimme gefolgt wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Frauenbewegung.

Von Grete Weiser-Dez.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Vor 2400 Jahren war es, da trat eine schöne Frau als Rednerin in eine Frauenversammlung. Wie — eine Frauenversammlung vor 2400 Jahren? Jawohl. Freilich nicht im heutigen Sinne — zu Organisationszwecken einberufen — sondern es war eine Massenversammlung von Weibern, die, wie alljährlich, zu Ehren der Demeter, der Göttin des Ackerbaues und der Ehe, im alten Athen im Thesmophoriontempel zusammentrat. Das schönste Weib von Hellas kam in diese Versammlung athenischer Weiber und sprach: „Der weibliche Geist muß mit dem männlichen in der Welt sich zu gleichmäßiger Wirkung verbinden. Dann wird nicht bloß die Ehe und das ganze häusliche Leben ungestört werden, dann werden auch die Künste zu ihrer schönsten Blüte gelangen, dann wird der Krieg und alles Rohe unter den Menschen ein Ende haben. Laßt uns einen Bund schließen, eine friedliche Verschwörung anzetteln und einander das Gelingen leisten, daß wir mit Allem, was in unserer Gewalt ist, unserem Geschlechte sein Recht erkämpfen wollen.“

So schildert uns Robert Hamerling das Auftreten Aspasia gegenüber den Weibern von Athen.

Diese aber lösten die irdigen Fesseln von ihren Gewändern und gingen damit drohend auf die schöne Milesierin los. Scheunigst verließ Aspasia den Thesmophoriontempel, und damit endete der erste Versuch, unter den Frauen eine Bewegung zu schaffen, die sie aus den entwürdigenden Leiden einer gewaltsam beengten Existenz herausführen sollte.

Große historische Veränderungen erfolgen nicht auf private Vorschläge und Anregungen, und wenn diese selbst aus den reinsten, schönsten und richtigsten Erkenntnissen entspringen. Es bedarf einer viel gewaltigeren Macht um das Beharrende, Conservative, Gewohnheitsträge, das in der Natur der Menschen liegt, zu überwinden, um sie vorwärts zu treiben und sie zur Initiative zu zwingen. Der einzige Factor, der die Menschen zu neuer sozialer Formenbildung veranlaßt, alle Energien in ihnen auslöst und sie dem Fortschritte entgegenreibt, ist die harte Notwendigkeit, die ihnen von allen Seiten zusetzt, der Kampf ums Dasein, der in der menschlichen Gesellschaft sowie in der Natur immer zu vollendeteren Anpassungen und Gestaltungen geführt hat.

Hart und schwer und unerträglich mußten die Zeiten für das Weib werden, ehe es alte Conventionen zertrüß und sich ins Leben hinauswagte. Die versperreten Kamenatenthüren öffneten sich eine nach der anderen, und die lieben Vögeln, die so lange als hübsche Pierdinger darin gehalten wurden, flogen ins Freie. Draußen erwartete sie ein aufreibender Kampf.

Aber die Frauen vertieften sich in ihre Arbeit, sie strebten danach, aus den Grenzen maschineller Berufe herauszutreten und ihren Wirkungsbereich zu erweitern. In all jenen Berufen, die nicht bloß trodene Tagesarbeit bedeuten, sondern das Glück des Schaffenden umschließen — in Kunst und Wissenschaft, Technik und Verwaltung — streben sie den Zutritt an, weil sie die Kraft einer jungen Cultur in sich fühlten, die soziale Fruchtbarkeit einer unverbrauchten Rasse.

Erst geschah es heimlich, schüchtern und voll Scham über den Zwang des Verdienens. Möglichst tief verborgen im Schoß der Familie

pflügten die Töchter von damals einen Erwerb zu betreiben, irgendwelche Künste der Hand, Hähermalen, Sticken, Abschreiben o. dgl. Ja, die Familie selbst wehrte sich noch dagegen, die Tochter eingeständenermaßen ins Leben hinauszuschicken, sie gründlich auszubilden für den schwierigen Kampf und ihr dadurch die Möglichkeit zu bieten, das Dasein einer absterbenden Pflanze mit einer menschenwürdigen Existenz zu vertauschen.

Aber das Unnatürliche hat keine Lebensdauer, und je bewegter und inhaltsreicher die Zeiten wurden, desto mehr wurde der falschen, verschrobenen Pose der Boden unter den Füßen heiß gemacht. Die Freiheitskämpfer in der Mitte des verflohenen Jahrhunderts dürfen wir als den Anfang einer neuen Ära betrachten, jener Ära, da das Princip der öffentlichen Organisation in seinem unermeßlichen Werthe erkannt wurde und man es mit einer Blamgängigkeit und Konsequenz auf allen Linien durchzuführen begann, die in der Geschichte keine Beispiele hat.

Auch die Frauen schlossen sich, dem Zuge der Zeit folgend, corparativ zusammen und gaben die schüchternen und verflohenen Einzelversuche der sozialen Bethätigung auf.

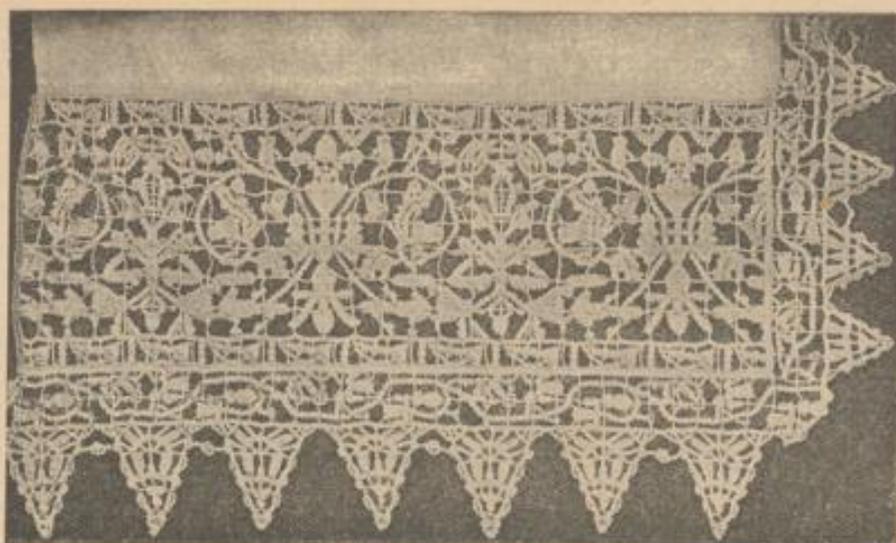
Es organisierte sich unter den bürgerlichen Frauen und Mädchen jene Bewegung, die heute als Frauenbewegung bekannt ist.

Wie alles Neue und Junge, wurde auch sie in ihren ersten Anfängen mit Hohn und Abwehr begrüßt. Man schilderte und malte die „Emancipirte“ als greulichen Typus und dichtete ihr alle möglichen männlichen Laster an, die sie um ihre Weiblichkeit brächten.

Besser als alle Polemik genügt da ein Blick in die Wirklichkeit. Wie repräsentieren sich denn diese erwerbenden Frauen? Das sind wohl lauter vergrämte, klägliche alte Jungfern? Oder emsige Mannweiber mit dragonenhaften Alluren? Oder temperamentlose Arbeitsbienen, die achtlos am Leben und seinen Genüssen vorüberhasten und nur dem Erwerb nachjagen? Oder ehefeindliche, asketische Existenzen, die ihrer Bestimmung zur Mutter ängstlich aus dem Wege gehen?

Nun, wer die modernen Frauen in ihren vielseitigen Bethätigungen kennen lernen will, muß ein Milieu auffuchen, wo er Gelegenheit hat, viele und die verschiedensten Frauen zu beobachten. Solch ein Milieu ist zum Beispiel der Wiener Frauenclub.

Fast alle diese Mädchen und auch viele der jungen Frauen, die man da zu sehen bekommt, haben ihren Beruf. Und dabei sind es fast durchwegs hübsche und elegante Erscheinungen. Das hat wohl zwei Gründe. Erstlich steht die moderne Frau, die alle Bestrebungen der Zeit aufmerksam verfolgt, auch den ästhetischen Tendenzen dieser Zeit sehr nahe. Ueber die bloße Gattungssphäre ist sie hinausgewachsen, sie ist Culturmenschen geworden mit all seinen verfeinerten Ansprüchen. Sie bedarf des ästhetischen Willens, um nach der Arbeit des Tages sich behaglich zu fühlen; sie bedarf auch des ästhetischen Wohlgefallens an sich selbst, da in einem stark activen, energischen Menschen auch das Geschlechtsbewußtsein stärker entwidelt ist; die Männlichkeit beim Mann, die Weiblichkeit bei der Frau. Aus einem natürlichen, harmonischen Bedürfnisse heraus will sie darum schön sein, sie kleidet sich so vortheilhaft als möglich, sie kann es auch eher thun als die auf den Verdienst des Mannes oder des Vaters angewiesene Frau, weil sie zum Einkommen der Familie beiträgt und über eigene Mittel verfügt.



Blühspitze in Durchbruch, Besatz eines Antependiums mit der Aufschrift: „Alla Beatisssima Vergine di Candia“. Perzyanische Art um 1000. Siehe „Ein neues Spitzenwerk“ Heft 21.

Wenn auch die Frauenbewegung manch seltsame Blüthe treibt und ungesunde Naturen zu komischen Verirrungen verleiten mag, so gibt es doch heute keinen Zweifel mehr, daß sie ein gewaltiges Stück Befreiung für die Menschheit bedeutet. Ein Grauen erfährt uns, wenn wir von der Existenz der türkischen Frauen hören, und dieses Grauen ist deshalb so stark, weil deren Lage mit unserer eigenen geschichtlichen Vergangenheit eine furchtbare Ähnlichkeit hat. Kathi Schrott schildert in einem kürzlich erschienenen Heftchen ihre Eindrücke bei einer türkischen Hochzeit. Trotz der fabelhaften orientalischen Prunkentfaltung macht die Ceremonie auf die Mitteleuropäerin, die freie Künstlerin, einen erdrückenden Eindruck, denn die Heldin der Feier sieht in vernichtender Angst der Stunde entgegen, wo sie — nach der Vermählung — denjenigen zu Gesicht bekommen und kennen lernen wird, der unbeschränkter Herr ihres Lebens und Schicksals ist.

Kein Wunder, daß unter den Mohamedanerinnen sich eine Emanzipation vorbereitet, die an Behemeng die unserige übertreffen dürfte, bis sie zur Reife gediehen sein wird. Eine starke Auswandererströmung macht sich schon jetzt bemerkbar; an der Universität in Bombay haben heuer 53 Mohamedanerinnen ihre Studien vollendet.

Die mohamedanische Studentin ist wohl der neueste Typus der studirenden Frau. In den christlichen Staaten ist ja die Studentin nichts Auffallendes mehr, obwohl man sie bei ihrem ersten Auftreten mit nicht wenig Befremden betrachtete.

Die Frauen Rußlands waren es, die zuerst den Zutritt zur Wissenschaft eroberten und in ganz anderem Tempo auf ihre Ziele loschritten als ihre mitteleuropäischen Schwestern. Man wartete dort nicht ab, bis den Frauen die Universitäten erschlossen würden, sondern man gründete eigene Frauenuniversitäten, und über ganz Rußland erstreckten sich zu diesem Zwecke Organisationen.

Die mitteleuropäischen Frauen sind langsam den russischen gefolgt. Besonders zur Philosophie und zur Medicin ist der Andrang der Frauen ein starker. Das juristische Studium ist noch seltener, und die Gerichtsrobe gehört bei den Frauen noch zu den Sensationstheatern. Man erinnert sich des Aufsehens, das Madame Petit und Mlle. Chauvin in Frankreich durch ihren Eintritt in die Advocatie gemacht haben und darf die energischen Frauen als Bahnbrecherinnen einer neuen weiblichen Berufsart begrüßwünschen.

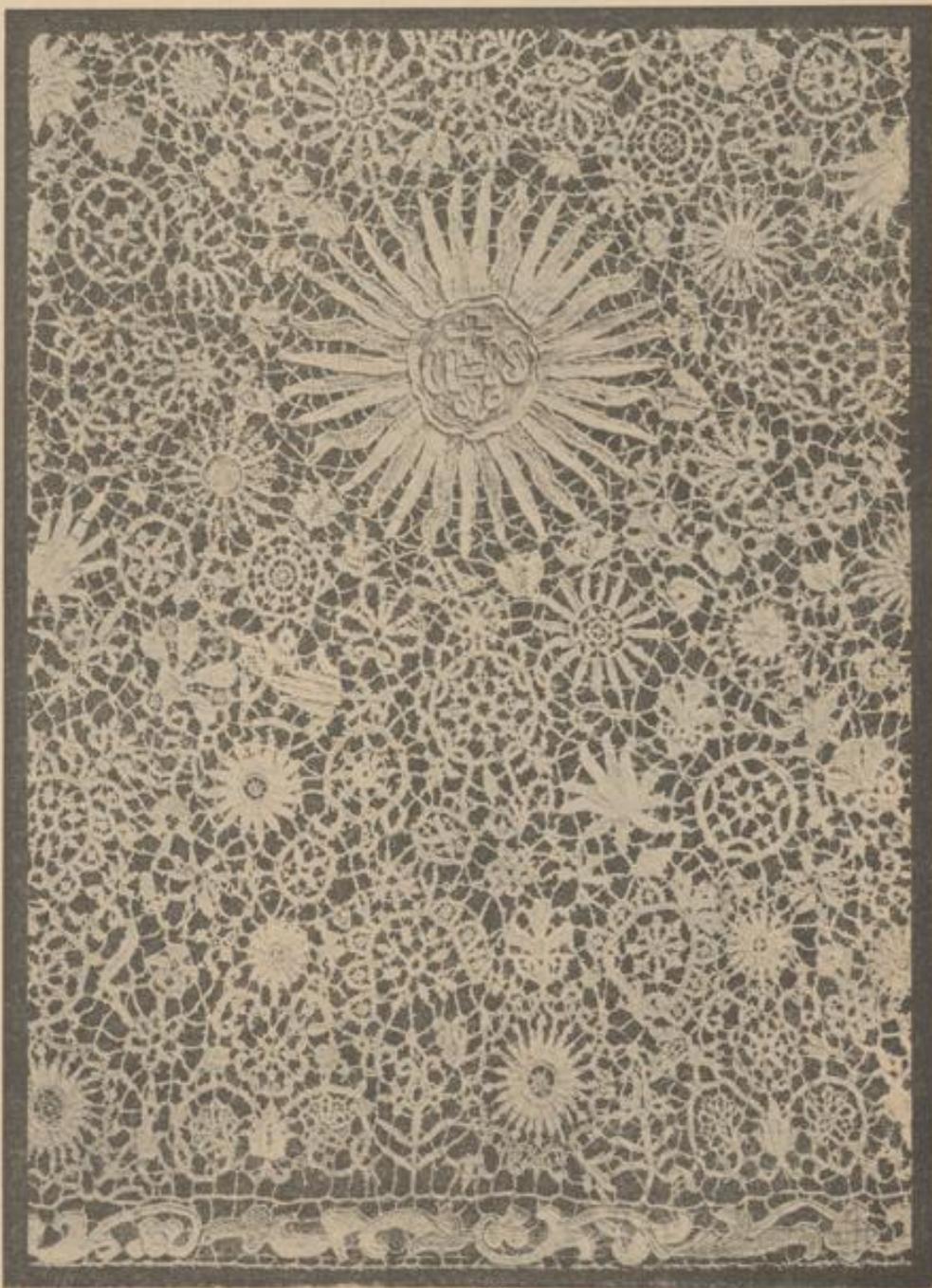
Polizeimatrone gibt es in New-York. Wie dringend notwendig sie auch

in Europa wären, mag die Thatsache illustriren, daß die erste dortige Polizeimatrone, Miß Annie de Staebler, die seit 13 Jahren im Amt ist, bis jetzt über mehr als 5000 Frauen und Kinder beruflich zu wachen hatte, die früher durchwegs männlichen Beamten überliefert gewesen wären.

Zimmer weiter werden naturgemäß die Grenzen gerückt, die die Frauen gewaltsam von der socialen Betheiligung fernhalten sollten. An der Königsberger Universität hat man jetzt den Frauen das Studium der Landwirtschaft erschlossen; in Cambridge wurde eine Miß Jane Harrison zum Professor der klassischen Archäologie ernannt. Eine Rechterschule für Frauen wird demnächst in Berlin ins Leben treten, in Siebenbürgen hat vor kurzem ein bildhübscher, junger weiblicher Architekt, Fräulein Erika Paulas, mit Auszeichnung die letzten Prüfungen absolviert. Als Maurerin fing die Dame ihre Carrière an, und heute ist sie einer der geschicktesten Baumeister ihres Landes.

Den Tendenzen der Zeit gemäß machen sich jetzt überall Bestrebungen geltend, die dahin gehen, die verschiedenen Zweige des Apparats „Haushalt“ zu specialisiren und dadurch das Leben zu vereinfachen und zu verbilligen. So denkt man auch daran, die Küchenfrage durch Specialisirung zu lösen. Die Frauenvereinigungen

von Manchester ist eben dabei, sogenannte Vertheilungstischen zu constituiren, von wo aus den Hausfrauen die verschiedensten Speisen, sorgfältig zubereitet und gut verpackt, zugestellt werden. Später gedenkt man auch,



Reichthum aus blaßrother Seide mit spikenaehlicher Maßarbeit. Siehe „Ein neues Spitzenwerk“ Heft 21

die Organisation und Centralisation der andern Theile der Hauswirtschaft in Angriff zu nehmen, wohl nach dem Muster der amerikanischen Familiengenossenschaften, wie sie auch Frau Vily Braun in Berlin zu gründen beabsichtigt.

Die Hauptaufgabe, die der Frau in ihrer socialen Wirksamkeit aber zufällt, liegt nicht so sehr in Specialberufen, als in allgemeiner kosmopolitischer Culturarbeit.

Und da ist wohl der wesentlichste Punkt jener, der die Frau in ihrem Berufe als Mutter betrifft. Leider sehen wir Tausende von Frauen, die diesen Beruf sehr gern ergreifen würden, aber als alte Mädchen einsam verblühen müssen, Tausende von andern wieder, die sich diesem „Berufe“ nicht widmen können, weil ihre Kinder nach Brot schreien und die Mütter hinaus müssen in die Fabriken, wo sie ihre Weiblichkeit thätlich physisch ruinieren.

Hier liegt eine culturelle Aufgabe der Frauenbewegung: Versorgung zu schaffen für jede bedürftige Frau, die da Mutter wird, ihr beizustehen mit allen Mitteln der modernen Pflege und dann der Hilfslosen das kostbare Menschenmaterial, das sie der Gesellschaft geschenkt hat, abzunehmen, es zu planmäßiger Erziehung der Besten und Berufensien zu übergeben, um es nicht der Verwilderung und dem Verderbnis der Straße zu überlassen, aus der das Verbrechen emporwächst.

Von verschiedenen Seiten ausgehend, wird man mit vereinten Kräften zu diesem Ziele gelangen. Zimmer vollkommener und verbreiteter müssen die Wöchnerinnenheime werden, immer dringender und eifriger muß man bemüht sein, den Staat zu dem wichtigen Culturwerke der Kindererziehung heranzuziehen.

Schon rühren sich die ersten Versuche auch in dieser Richtung. Man hat Kinder-Schutz- und Rettungsgesellschaften gegründet, man sucht auch der Frau als Mutter durch Schaffung geeigneter Anstalten beizustehen.

Aber gründliche Reformen, wie sie für die Lösung dieser wichtigen Frage, an der die Zukunftsentwicklung der Menschheit hängt, notwendig sind, dürfen wohl nur auf legislativem Wege erreicht werden. Bei uns freilich ist man noch häßlich ferne davon, den Staat zu einer Entlohnung der Frau für die sociale Leistung der Mutter schaft zu verhalten. Dem Parlament zu Madison in Nordamerika wurden vom Frauenclub in Washkooch zwei Gesetze vorgelegt. Das eine soll Müttern zahlreicher Kinder Prämien sichern, das andere Junggefallen über 30 Jahre mit hohen Steuern belegen.

Bessere wirksame Maßregel, die die Männer zur Ehe veranlassen soll, damit die Frauen zu ihrem „Berufe“ gelangen, ist in der Geschichte nicht neu: im ersten Jahrhundert nach Christo hat Kaiser Augustus, um der Ehelosigkeit vieler Männer und der daraus sich ergebenden Lasterhaftigkeit und Entvölkerung Roms ein Ende zu machen, noch viel radicalere Maßregeln getroffen. Er bürdete

Junggefallen vom 22. (1) Jahre aufwärts nicht nur hohe Steuern auf, sondern entzog ihnen auch die werthvollsten Stellen im Staat und erklärte sie des Erbrechtes für verlustig. Das Gesetz wirkte derart, daß es zwei Jahrhunderte später bereits überflüssig geworden war und verschwinden konnte.

Da die Frauen heute keine so einsichtigen und einflußreichen angustischen Vertreter zu erwarten haben, so müssen sie trachten, selbst zur Gesetzgebung Zutritt zu erlangen. Das Wahlrecht ist denn auch eines der wichtigsten Ziele der Frauenbewegung, und die Frauen Norwegens haben darin den ersten Vorsprung erreicht.

Durch die imposanten Culturleistungen der modernen Frauenbewegung wird wohl auch für die andern Frauen dieses Recht erobert werden. Die großartige Agitation der Frauen in der Friedensfrage ist ein Beweis, wie sehr sie sich solidarisch fühlen mit allen Culturfactoren. Den weltbekanntesten Bestrebungen der Baronin Bertha v. Suttner tritt nun auch Frau Margarethe Leonore Selenta in München zur Seite. Sie organisiert eine internationale periodische Friedenskundgebung der Frauen der ganzen Welt, die alljährlich am 18. Mai stattfinden wird. Die amerikanischen, englischen und französischen Frauenorganisationen haben ihre Beteiligungen an der großartigen Manifestation bereits zugesagt, ebenso Japan, dessen Kaiserin als die modernste Herrscherin der Gegenwart und als Führerin der dortigen Frauenbewegung gilt.

Wenn man all diese Daten und Facten, von denen ich hier nur ein flüchtiges Bild geben konnte, erwähnen hört, dämmert Einem eine Ahnung auf von jener großartigen Bewegung, die jetzt wie ein immer stärker anschwellendes Brausen durch die Welt geht und deren treibender Motor das Weib ist, das Weib, das bis jetzt nur als untergeordneter, passiver Factor mitzählte in dem Kreuzungsproceß der Kräfte. Als Gefäß der Erhaltung, als die bergende Form des Lebens diente die Frau der Menschheit, ihr Inhalt war niemals sie selbst, sondern immer nur ein Anderes, ein Fremdes, ein Neues. Aber die passive Trägerin ist nun selbst active Kraft geworden. Eben weil sie vor Allem Mutter sein soll und die Verantwortung und das Gedeihen der Zukunft in ihrer Hand liegt, mußte sie endlich aus einer Scheinphäre in die Wirklichkeit hinaustreten, um sie kennen zu lernen in all ihren Ansprüchen und Färten, Pflichten und Freuden.

Und indem sie durch die erhaltende Arbeit das Recht auf sich selbst erwirbt, erbaute sie sich ihre Cultur und fügt zu den animalischen Fähigkeiten der Mutter schaft die intellectuellen hinzu, die allein erst das Recht geben, Menschen zu formen, Seelen zu bauen.

Und darum strömen auch dieser Bewegung die Sympathien und die Thatkräfte aller Gebildeten zu: weil man ihren Weltwerth erkannt hat, weil man erkannt hat, daß es der weibliche Vollmensch ist, die befreite Mutter, in deren begnadeten Händen die Zukunft der Menschheit ruht.

Geschichte einer Rose.

Parabel von Elise Singer.

(Nachdruck verboten.)

Ein junger Bursche ging der Heimat zu. Er war lange umhergezogen und nun freute er sich herzlich auf sein Heim. Da sah er so im Vorbeimarschiren in einem Garten einen Stock mit blühenden Rosen, der ihm wohlgefiel. Besonders ein rothes Röslein war's, eigentlich eine kaum erblühte Knospe, die er am meisten bewunderte. Am liebsten hätte er sie gleich abreißen und an seinen Rock stecken mögen, aber er hatte oft und oft gehört, es sei eine große Sünde, eine Rose vom Stamme zu brechen. Die dürfe man nur mit einer Schere behutsam abschneiden, sonst verderbe man Blumen und Stock und, was das Aergste, werde obendrein noch strenge bestraft. Da er nun keine Schere bei sich trug und, seit er erwachsen war, stets darnach gestrebt hatte, nichts zu thun, wofür man ihn hätte tadeln können, so trat er einige Schritte zurück, das rothe Röslein nur von Weitem betrachtend.

Es gefiel ihm aber gar zu gut, und so dachte er bei sich, wenn er es nicht abreiße, sondern bloß ein wenig streiche und lässe,

das könne dem rosenrothen Röslein doch nicht schaden und würde ihm großen Genuß bereiten!

So trat er wieder zum Stock und bedeckte seinen Liebling mit verzehrenden Küssen. Dann aber, all seinen Mannesmuth zusammennehmend, riß er sich fort und wanderte weiter, stolz auf seine Entsagungskraft. Jeder Andere, dachte er bei sich, hätte es gepflückt und später, wenn es welk geworden wäre, fortgeworfen. Er aber hatte entsagt und ihm nichts gethan.

Stolz ging er weiter.

Und das Röslein?

Der Bursche hatte es so glühend geküßt, daß er ihm den Thau ausgefangt und den Stengel gebrochen hatte, ohne dies in seiner Leidenschaftlichkeit zu merken. So hing es nun am Stocke, das arme kleine Ding, unsäglich elend, müde und welk, und erwartete den Tod, der langsam näherkam, trotzdem der Bursche es nicht abgerissen hatte.

Er aber, der das arme verlassene, kleine Röslein nie wieder sah, rühmte sich sein ganzes Leben lang seiner edlen That.

Das Tagewerk der Pariserin.

Von Pierre Galdagne. — Autorisirte Uebersetzung von R. P.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Wissen Sie auch, was uns besonders fehlt, während Ihr Pariser es in hohem Grade hat? Die Discretion der Farben sowohl als der Formen. Die Pariserinnen sind damit auf alle Fälle gut daran; sie können sich gut Kleider anschaffen, die nicht ‚schreien‘, weil sie sie Leuten präsentieren, die zu ‚sehen‘ verstehen und genau wissen, was distinguirt ist, trotzdem es auf den ersten Blick vielleicht unscheinbar aussieht. Hier braucht man zur Kleiderfrage nicht den ganzen Regenbogen zu Rath zu ziehen; man kann in Paris schon bewundert und ausgezeichnet werden, wenn man nur in einer kleidsamen Farbe vortheilhaft angezogen erscheint. Man wird eben hier, selbst auf den

leisesten Wink, in seinen Geschmackabsichten verstanden. Wie ganz anders steht es aber damit bei uns! Der Amerikanerin fehlt es nicht etwa an Geschmack, wie es uns die Pariserinnen so gerne einreden wollen; wir sehen uns aber daheim genöthigt, unsere Ideen so zu fagen zu unterstreichen. Unsere reichen Leute sind eben noch nicht aristokratisch genug geschult, um vor ihnen die matten Farben, die feinen, gebrochenen Tinten riskiren zu können. Früher, noch vor ganz kurzer Zeit, ging es den Engländerinnen ähnlich; jetzt aber verstehen sie sich bereits besser auf die Kunst des Toilettenmachens. Als ich vor drei Jahren mit meinem Vater nach London kam, fand ich die dortigen Moden geradezu

abfließend; diesmal, letzten Monat, konnte ich einen sichtbaren Fortschritt feststellen. Aber Paris bleibt trotz alledem unser großes, unerreichtes Vorbild.“
So plauderte Gloria in unbefangener Weise und sagte schließlich gegen Theresie Raubannes gewandt, freimüthig hinzu: „Sie würden



mir wirklich einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie mit hier mit Rath und That beistehen möchten.“

Die Damen Egrißelles und Pelhann sehen sich derselben Verkäuferin überwiegen, wie Frau Raubannes; man winkt Fräulein Alice heran, und da diese naturgemäß lange Zeit in so wichtiger Mission mit den beiden Neuankömmlingen zu verhandeln hat und Frau Theresie den lebhaftesten Antheil an diesen Besprechungen nimmt, tritt natürlich die schon bestellte eigene Anprobe vorläufig zurück.

Alle Drei nehmen feierlich Platz; Frau Theresie bewaffnet sich mit ihrem gestielten Vorwurf, und unter heiliger, athemloser Stille sehen sie prüfend der ersten „Probirmamsell“ entgegen, die sich jetzt langsamen Schrittes nähert.

Die großen Pariser Schneider bereiten für jede Saison die Zahl von ungefähr 120-160 Modellen vor, unter denen die puppenbesessenen Damen dann ihre Auswahl treffen können. Diese Anzahl scheint wirklich sehr beträchtlich und ist es hauptsächlich deshalb, weil es sich bei zahlreichen Modellen um viele kleine, unwesentlich scheinende Abweichungen handelt; im Großen und Ganzen tragen die Formen dieser Modellkleider wohl stets den gleichen Grundcharakter. Sie unterscheiden sich hauptsächlich durch die Anwendung der Stoffe verschiedenster Natur, durch die Garnituren und Ausschmückungen, die der ursprünglichen „Grundidee“ zu Theil werden. Je nach dem Schönheitsgenie, dem persönlichen Reiz der anzuleidenden Dame, je nach dem Zwecke, dem die Toilette zu dienen hat, wird sie modificirt und zugestuft. So subjectiv auch bei diesem Proceß der Ummodelung immer vorgegangen werden mag, die erste Eingebung, der Schöpfungsmoment einer solchen neuen Mode ist und bleibt das geistige Privilegium des großen Kleiderkünstlers, und diesem Genie müssen sich die Damen unterwerfen, indem sie seine Erfindung ohne Widerspruch gutheißen.

Es wäre wirklich Gold werth, wenn einmal eine phantasievolle Frau mit künstlerischem Verständnis eine Mode erfinden würde, die sie ihren eleganten Mitschwester als neues Geheiß anerkennen könnte; aber Gott sei's geklagt, dieser „weiße Rabe“ ist noch nicht in der großen Welt aufgetaucht, und wenn man schließlich ernst darüber nachdenkt, was eigentlich die Mode ausmacht, so lernt man einsehen, daß sie an und für sich jeden ausgeprägten Sondergeschmack ausschließt und keiner „persönlichen Note“ Spielraum erlaubt.

Wenn man es nicht versteht, hier und da durch eine kleine Aenderung in der Façade, durch einen zeitgemäßen, graziosen Einfall bezüglich der Garnitur, alle Diner-toiletten eines Winters, denen nicht mehr als zwei neue Grundformen zur Basis dienen, etwas zu variiren, so würden sich bedauerlicherweise alle die theueren Kleider, die sämmtlich zu demselben Zwecke getragen werden, gleichen... wie die Theilnehmer oder Mitglieder eines Familientages. Man wird doch nie zwei verschiedene Richtungen gleichzeitig herrschen sehen, man trägt nicht in derselben Saison Prinzessproben und Panterkleider, bauschige Ärmel und sogenannte „Futterale“, nie gleichzeitig kurze und lange Taillen. In dieser Beziehung bleibt eben doch jede, und selbst die herrschsüchtigste Frau, die Sclavin der augenblicklichen Mode. Ein kleiner Schritt vom scharf umrissenen Weg der Mode würde sie sofort isoliren und sie lächerlich oder anspruchsvoll erscheinen lassen. So wie es eine gesellschaftliche Selbstverständlichkeit in der Art und Weise gibt, wie man sich der augenblicklichen Mode anshmiegt, so bringt auch jeder Versuch des Emancipirens für die Trägerin die Gefahr mit sich, als excentrische Ausnahme gelten zu wollen. Dieses harmonische Verhältnis zur Mode

vermögen aber die Schönen vom sogenannten „schwachen Geschlecht“ nur in den seltensten Fällen herzustellen; dazu sind die unfehlbaren, mit besonderem Instinct begabten, männlichen „Dictatoren“ da.

So sehen sich denn durch die Mithilfe der unschätzbaren Eingebungen dieser wenigen Auserwählten die Pariser Damen seit einigen Jahren ganz entzückend gekleidet, und so geht von diesen allerliebsten, zur Augenweide der Herren auserlesen gepuppten Wesen ein Fluidum von verführerischer Ankleidekunst aus, deren Zartheit und wechselnde Unbeständigkeit noch einen verlockenden Reiz mehr bildet. Um aber den Kundinnen die Modelle und Formen, unter denen sie zu wählen haben, anschaulicher vor Augen zu bringen, haben die Schneider lebende Ankleidepuppen erworben, auf denen die Costüme glänzend zur Geltung kommen. „Die Probirmamsell“ muß immer ein junges, hübsches und wohlgeformtes Mädchen sein. Mehr wird von ihr nicht verlangt; sie braucht nicht zu sprechen, nicht zu sitzen; ihr einziger Beruf besteht darin, angethan mit Seide und Spitzen hin und her zu marschiren.

Es gewährt wirklich einen drohigen Anblick, in den großen Salons oder in den weiten Wandelgängen der Probirzimmer, mitten im Kreis der Damen in dunklen Visitantzügen und enganliegenden Schneiderkleidern, die gepuppten Probirmamsells mit automatischen Schritten auf und ab wandeln zu sehen. Hier präsentiren sie zarte rosa Seidenkleider mit langen Schleiern, leuchtende Brocate, duftige Batiste, flatternde, helle Garnituren, kurzum die phantastischen Eingebungen der „Mode von übermorgen“. Hier zeigen sie den muster-giltigen Sitz von Jacken, Mänteln, Taillen, Leibchen und Peterinen, wandeln wie Schildwachen einher, kommen und gehen, bleiben stehen und müssen sich von Neuem drehen, mit den Bewegungen von Primadonnen des Puppentheaters, die man am Draht leitet. Die Seelenbeschaffenheit einer solchen Probirmamsell zu studiren, wäre wohl eine lohnende Aufgabe für den Psychologen.

Während nun die Verkäuferin Alice sowohl, als auch die Directrice und die Anprobirerin sich um die Kundinnen bemühen und einander in Höflichkeit, Geduld und gutem Willen den Rang abzulassen versuchen, muß die Probirmamsell ohne Rast und Ruhe seelenlos auf und nieder spazieren. Auf den ersten Blick sollte man meinen, sie affectire diesen Gleichmuth, um sich berufsmäßig zu den Klären der eleganten Frauen hinauszuschrauben und auf diese Weise die Costüme besser zur Geltung zu bringen. Im Grunde genommen aber empfinden diese jungen Mädchen nicht einmal einen Unterschied zwischen den Käuferinnen und sich selbst, denn... eine einzige, kleine Chance nur, und das Bild ändert, die Situation verschiebt sich. Wer kann es vorher wissen? Vielleicht ist morgen der Wägen der Schauspielerin, die sie heute schmücken hilft, ihr eigener Anbeter, und übermorgen am Ende ist der Ehemann der Dame, die sie heut' vor sich Rad schlagen läßt wie ein Pfla, ihr schon behilflich, aus der verhassten „Bude“ heranzukommen, um ihr das erträumte, fein möblirte Paradies anzubieten!

So desfilirten nun also die Probirmamsells vor der Gräfin v. Egrißelles, Gloria und Frau Theresie. Gloria, die sehr enthusiastisch ist, bestellt mehr und mehr. Die Verkäuferin macht sich Notizen und ertheilt dabei weisen Rath: „Diese Ärmel werde ich für Sie, Gnädigste, ganz anders richten müssen; ich verwende dazu das Modell des blauen Leibchens, das Sie eben bewunderten, denn so runden und gepolsterten Ärmel muß man doch Rechnung tragen. Was denken Gnädigste nun über das Taillendecolleté?“

Jetzt mischt sich die Gräfin ernstlich ein, und man beräth Entscheidungen, die auf Centimeterbreite schwanken. Gloria, der die ganze Discussion tollen Spaß macht, ist zu jedem Zugeständnis an Pariser



Gewohnheiten bereit. Anders ihre viel strengere Freundin.
„Bedenken Sie doch, Gloria! Dieses Costume präsentirt Sie doch schon festlich entkleidet genug, in Anbetracht dessen, daß es nur eine Diner-toilette sein soll.“

„Wenn es auf diesem jungen Mädchen auch so aussehen mag,“ bemerkt Frau Therese, die Probirmanneifell eifrig loznetttrend, „so entscheidet darüber schließlich doch bios die persönliche Anprobe. Erst auf Ihrem eigenen Körper läßt sich der genaue Eindruck einer Toilette feststellen.“

„Also warten wir's ab,“ spricht Gloria, „aber meine beiden Ballkleider will ich recht niedrig gehalten haben. Man pflegt mir, hinter meinem Rücken, freilich, nachzusagen, daß ich einen wohlgeformten Nacken habe.“

Dann wendet sie sich eilig zur Verkäuferin mit der bedeutungsvollen Frage: „Sie haben doch ein Ballkleidmodell in indischem Muß?“

Wie auf einen Zauber Schlag läßt Fräulein Alice auch dieses erscheinen, und während eine Probirmanneifell sich von Neuem in Positur setzt, richtet sie ihrerseits an Gloria einige hochwichtige Bemerkungen, aus denen der aufmerksame Lauscher nur das vielversprechende Wort „Combinaison“ auffängt, Unterhaltungsdruckstücke, aus denen sich allerdings viel „combiniert“ läßt. (Fortsetzung folgt.)

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Otto. Recht nett, aber wir sind speciell mit Lyrik allzu reichlich versehen.

Alexandrine v. B. in Agram. Ihr Gedicht „Das Gewitter“ hat fünf Strophen. Es ist ein bißchen zu lang gerathen. Wir möchten Ihnen empfehlen, die ersten drei zu streichen und die letzten zwei ganz wegzulassen.

Leopoldine S. . . . I. Verglichen Dank.
Trene Oesterreicherin. Wenn kommen wir Ihrem Wunsche nach; da wir annehmen, daß der Reich, dessen Schöpfer Sie zu erfahren wünschen, auch andere unserer geehrten Abonnentinnen interessieren wird, führen wir ihn sogar im Bilde vor. Der Reich wurde nach Ent-



wurfen der Kunstgewerbeschule des k. k. österreichischen Museums von Frau Baronin Bogelsang-Gruben ausgeführt und von Seiner Majestät dem Kaiser der Elisabeth-Gedächtniskapelle der Jubiläumsskirche in der Leopoldstadt gewidmet. Die Arbeit ist eine prächtige, künstlerisch sehr wertvolle.

Emmy in Prag.

Der Dalken und die Dmelette.
„Einst sprach der Dalken zur Dmelette:
Du bist zum Aderheben, so nett.
Eine Französin, bist wie Feder,
zu sein für einen armen Schüler
Und keinem solchen zu verdacht.
Ich bin aus and'rem Teig gemacht.“
„El, rede doch nicht so dalken!“
Erwidert drauf die Dmelette,
„Du brauchst dich wirtlich nicht zu schämen,
Stammst Du auch aus dem Lande Böhmen.
Die Bombel ist sehr geliebt,
Nach bist Du fett und fugeleund,
Ein rechter Dalken, ein compacter,
Doch schwer verdaulich vom Charakter.
So mancher kann Dich nicht vertragen,
Du Dir gehst ein quier Magen.“

Zu Ihren Gedichten auch! Unsere Kritik deckt sich vollständig mit der siebenten Beszeile von oben. In dem Kochbuch der „Wiener Mode“: „Die Kochkunst“ finden Sie noch andere ähnliche nahrhafte Stoffe zu derartigen Fabeln und Parabeln, z. B.: „Der ausgezogene Apfelsinndel und der brave Leberknödel“ — „Die schmachtaste Haselnußtorte und das angebrannte Citronkuch“ — „Die Linzeriorte und der Fäschingskrapsen“ u. s. w.

E. Th. Mit so viel echtem Empfinden könnten zehn Dyrker Jahre lang auskommen — wenn nur die Besze besser wären! Wer das Technische so gar nicht beherrscht, darf keine Sonette dichten.

Geisha. Wir verstehen Ihre „Gefühle“. Wegen der conventionellen Besze können wir den „Erguß“ nur an dieser Stelle zum Abdruck bringen.

Zu Gast.
Es zog mich in die Fremde mit Gemalt,
Ich dachte einst, das Glück weil' in der Hand,
Doch läßt es mich, wie ist die Welt so kalt!
Und wieder wär' ich in der Heimat ganz.

Doch ach, mich dünnt des Schiffes Nacht,
Des Weltmeers Wogen jagen mich zurück,
Und schadenfroh' Frau Worte mich veracht,
Verzöhnet mich, daß einst ich träumt' vom Glück.

Der Jugend Freude schmäht, die Einsamkeit dieß
Und magt an's Herz, bis daß sie es durchbohret!
Ich lechz' nach Trost, nach Kitzel und nach Lieb' —
Gad' Jahre Dank, ich über Trostes Worte! . . .

Es ist kein Traum, mein, nein! Ich über hier
Des trauen Bruders Haute zu mir sprechen,
Und leime Wirtin spricht zu mir fürwahr
Es lieblich und so warm beim Beszgehen.

Und läßt Kinderchen umringen mich
Und lächeln: „Ostel, Ostel, hast uns gerne?“
Da walt' vor Herab' mein Herz, der Unmuth mich
Und soll zur Heimat ward mir nun die Fremde.

Rudovira von K. . . . Feucht gewordene Straußfedern kann man in folgender Weise kräuseln: Man läßt feingehabte venetianische Seife mit kochendem Wasser in einem emaillirten Topfe 1/4 Stunde lang kochen, während man sie mittelst eines Schaumbesens zu Schaum rührt. Mit diesem Seifenschaum feuchtet man die Federn kräftig an, zieht sie zwischen den Fingern durch und spült die Seife in lauwarmem Wasser fort. Sodann drückt man das Wasser mit der Hand leicht aus, legt die Federn zwischen zwei leinene Tücher, schlägt hierauf mit der flachen Hand das Wasser davon ab und zupft die Federn aus, saßt sie an beiden Enden und hält sie in einiger Entfernung über Kohlen, auf die Zucker und etwas Schwefelbläthe (wenn die Federn weiß sind) gestreut wird. In dieser Dampfstuf schüttelt man sie solange durcheinander, bis sie trocken sind. Um völlig auszutrocknen, werden sie an einem warmen Orte einige Stunden aufgehängt.

Vurschel. Sie schreiben:
Werder Briefkastenmann! Da ich großen Gefallen an Ihrer hüben, unbarmherzigen Feder finde, möchte ich gerne auch meine Besze so recht vernehmen in der „Wiener Mode“ sehen und sende Ihnen daher einige meiner Gedichte zur freundschaftlichen Durchsicht. Falls Ihnen dies zur richtigen Beurtheilung meiner Beszedichter nöthig ist, theile ich Ihnen mit, daß ich ein nicht voll 17 Jahre altes, lustiges Landkind bin, das die Poesie nur in den Beszstunden betreibt, die ihm die eble Muth-, Eitel- und Eitelstund gewährt. Und nun verzeihen Sie mir natürlich rathen, fleißiger zu kochen und kochen, auf daß keine Dalkie entbehrt! Uebrigens fühle ich mich gar nicht belästigt, wenn Sie meine Besze nicht abdrucken, finde ich sehr nicht in den nächsten Beszen der „Wiener Mode“ wieder, so weiß ich, daß sie mit vielen Kollegen ganz gemächlich im Papierkorb ruh'n. Kauer: falls diese ich aber, die Besze te unbarmherzig mit aller Thore zu Besze Beszenden Beszheit zu kräftigen! Vielen Besz!

Alle „uns zu Gebote stehende Beszheit“ wäre nicht am Platz. Es sind conventionelle Gedichte, nicht mehr und nicht weniger:

Vergangen ist die dunkle Nacht Mit ihren dungen Sorgen, Im fernem Osten heiter lacht Der junge, frohe Morgen.	Woh ist der Tag der Herrscher nicht, Woh auf der Erde liegen Die dürr'en Schatzen; doch das Licht Wah ja doch endlich sieh'n!
Die Dämm'ung schwindet, und mit ihr Die Sorgen all' vergeh'n, Dah liegt in heller Pracht vor mir Der Tag, so hell, so schön!	

Nach das zweite Poem provocirt noch nicht des Briefkastenofels Grimm:
Was nützt des holden Dalkes Pracht
Doch ist im Herzen Sonnenlicht,
Weit aller Dalkenfüße,
Kann's da denn Winter werden?
Wen's tief in un'rem Herzen wacht
Fielet er mit Sturm und Schneee auch ein,
Und dampfe Wirtelstüß?
Frühling ist's doch auf Erden!

Es ist allerdings schon recht oft constatirt worden, daß „Frühling doch auf Erden ist“.

Alle Abonnentin in Hermannstadt. Bedingungen der Aufnahme als Pflegerin in der genannten Anstalt sind: ein Alter von 20 bis 30 Jahren, ein befriedigendes, ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand der Bewerberin und eine ausreichende allgemeine Bildung. Die Bewerberin muß sich ferner schriftlich verpflichten, nach Ablauf ihres Ausbildungsjahres drei Jahre als Krankenpflegerin des Vereinshauses thätig zu sein und hat zur Sicherung dieser Verpflichtung eine Caution von 300 Mark zu erlegen. Sie hat für die Ausbildung nichts zu zahlen, erhält während dieser Zeit freie Wohnung, Verpflegung, Kleidung und Wäsche und nach Ablauf von sechs Monaten ein kleines Taschengeld. Wenn die Probenpflegerin vorzeitig ausscheidet, so hat sie der Anstalt eine bestimmte Vergütung zu leisten, die von der Caution in Abzug gebracht wird.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentoiletten** und für **Blousen, Futter** etc.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direct an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export. 4197

Maiswiesback u. Mich. Haber, Gross-Engen-berg Nr. 2 betreibt Weinland- gattung. Braugewerbe und besten Reizen umsetzt.

Mandelkleie
mit
Veilchengesuch

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Fuder.
Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & Co.
WIEN, L. LUGECK N° 3

Wie man eine Schöne Büste Erzielt

Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem auch die Natur nicht verschwendend ist. Die Damen werden daher mit Vergnügen vernehmen, dass es ein vollständig harmloses Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen, in dieser Hinsicht weniger karg zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen-Weit bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S PILULES ORIENTALES**, welche von den berühmtesten Pariser Ärzten gutgeheissen worden und in der That die Eigenschaft besitzen den Busen zu entwickeln und wieder herzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Vorsprünge der Schultern zu verwischen, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein diskretes Emboypoint verleihen. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Nahrung in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welche letztere sich in der Brust-Gegend festsetzen. Das einmal erzielte Resultat behält in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.

Durch ihre heilende Wirkung verleihen **RATIE'S PILULES ORIENTALES** überdies einem frischeren Teint, Veranlassung die Gesichtsmuskeln und verjüngen das ganze Wesen. Sie sind für alle Naturen zuträglich, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebensowohl, wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im geringsten schädlich sein. (Gesetzlich geschützte Marke).

Die ungefähr zwei Monate dauernde Behandlung ist leicht zu befolgen, ohne die geringste Aenderung in der gewohnten Lebensweise zu bedingen. Preis per Schachtel mit Anweisungsweg 6 Kronen, (Versand franko unter Diskretion).

Man verleihe jede Schachtel welche nicht mit dem Stempel der Union des Fabricants versehen ist, und auf dem Eckfeld folgende Adresse trägt: **J. RATIE, Pharmacies, 5, Passage Verdan, Paris.**
Depot für Oester.-Ungarn in Budapest: **Joseph von Tó-Ök, Apotheker, 12, Kiraly-utca.**

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke. Wegen Nachahmungen achte man genau auf den Namen Rosa Schaffer.



Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Derien höchsten Schatz zu erreichen, ist Nöthig nur einzig und allein den von **Mme. Rosa Schaffer**, Wien, L. Kohlmarkt 6 kündigt, serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, erfundenen und feinsthergestellten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante, f. f. nat. u. rein., die es einmal veruchte, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiss, löst unter feinem berührten Quell alle Hautschäden, in feinsten Blüthen und Blüthenmehl vertheilt, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die erweiterten Poren zusammen und löst jedes Hautunreinlicheit und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. Preis 1 Carton 5 K. u. 3 K.

Crème ravissante verleiht um Nöthigkeit, erhält die Haut elastisch und faltenlos und soll bei jedem Abend von jeder Dame benutzt werden. Preis 1 Tiegel 3 K.

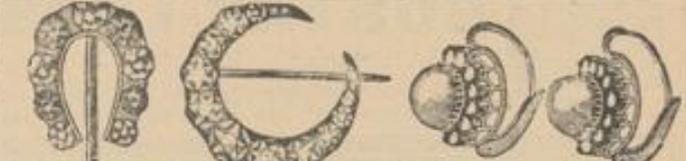
Eau ravissante verleiht das Schlaffenwerden der Haut, löst die Falteln und ist das ausgezeichnete von höchstem Erfolge gefürzte Toilettenmittel. Preis 1 Flasche 5 K.

Crème, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung 1897 mit der grossen goldenen Medaille prämiirt. Savon ravissante ist eine unübertroffene Schönheitseife. Preis 1.50 K. und 2.40 K.

Mme. Rosa Schaffer „Xinoir“ jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück; herlichstes Blond, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz, gewöhnlicher Gebrauch des „Xinoir“, genügt, um die Farbe blond, braun oder schwarz auf immer zu erhalten. Keine Wäsche ist im Stande, die erzielte Nuance zu entfernen, die Kopfhaut bleibt rein und weiss. Cartons sammt Gebrauchsanweisung 3 und 10 Kr.

Stirnbinde zur Bekämpfung einer faltenlosen, matten, glatten Stirne ohne Impedimente und hoher Augenbrauen empfiehlt sich unter Garantie jeder Dame für die Nacht. Preis 3 K.

Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel teile ich vollkommene Garantie. Höfliche Dank- und Anerkennungsbriefe aus höchsten Reichen liegen zur Ansicht vor.



Pariser Diamanten-Imitationen

in echt und Silberfassungen übertrafen alle bisherigen Diamanten-Imitationen an Glanz u. dauerndem Feuer. Brochenadeln, Uhrgehänge, Ringe, Knöpfe, Colliers u. Haarschmuck für Theater. „Zur Brillanten-Königin“

Nur 1, Kärntnerstrasse 51, vis-à-vis der Hofoper, und 1, Adlegasse 3. Sonst in Wien keine Filiale. Illustrierte Preis-kataloge nach auswärts gratis.

Schweizer Stickereien
eigener Fabrikation 4174
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen, versenden porto- und zollfrei an Private

Wappler & Grob
St. Gallen, Schweiz.
Gefl. Muster verlangen.
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller.

Dr. Lahmann's
vegetabile Milch

HEWEL & VEITHEN, Köln a. Rh. u. Wien, Kaiserl. Kgl. Hoflieferanten.

Apparate, Requisition, Werkzeuge, Materialien, Vorlagen.

Holzwaren mit und ohne Zeichnung eigener Erzeugung 4099
für Malerei jeder Art, Holz- und Tiefbrandtechnik, Pyro-sculptur, Kerb- und Lederschnitt, Laubsägerel, Klebeisenarbeit etc.

BIER & SCHÖLL, Wien, I., Tegethoffstrasse 9.
Bei Bestellung von Special-Katalogen Anprobe des Farbes erbeten.
Alle in der „Wiener Mode“ erschienenen Arbeiten stets vorrätzig.

Der beste, geruchlose, sofort trocknende
Christoph-Lack
ist der vorzüglichste Anstrich für Fussböden. Ueberall vorrätzig, wo Plankte; Wien, beim schwarzen Hund und allen besseren Geschäften. Poststücke für 2 Zimmer fl. 6.90 franco.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder
Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Anstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets Leichner's Fettpuder. L. Leichner, Lieferant der kaiserlichen Theater, Berlin. 4164



TEPPICHHAUS ORENDI

WIEN I. LUGECK N^o 2

K. U. K. HOF- UND KAMMERLIEFERANT

Kufeke's Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder.
Bester Zusatz zur Milch. Von tausenden Aerzten empfohlen.
Kindermehl.



Carl Schmidt
 Büsten-Fabrik
 Berlin W.
 23 Taubenstrasse 23
 empfiehlt seine
weitherühmten Stoffbüsten
 für jede Körperform
 (verstellbar u. zusammenlegbar). 2030
 Unentbehrlich zur Anfertigung der Costüme.
Katalog O. gratis und franco.
 Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

Der feinste aller Gesichtspuder ist
Lohse's Lilien-Puder



überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz und Fettpuder, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend.
 Für den Tag und den Abend.
 In **Weiss** und **Rosa** für Blondinen, in **Gelb** (rachel) für Brünette; à Schachtel 2 fl.
 Beim Ankauf achte man genau auf die volle Firma:
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46
BERLIN
 Kgl. Hof-Parfumeur.
 In allen Parfumerie- und Galanteriewaaren-Handlungen, sowie Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.

Stiftung von Zimmermann'sche
Naturheilanstalt
 Chemnitz in Sachsen.
 Dirig. Arzt **Dr. Disqué**, Kreisarzt a. D.
 II. Arzt **Dr. Burkhardt**. 4 Aerzte.
 Special-Behandlung von **Nerven-, Magen-, Frauenleiden** etc.
 Preis 5-12 1/2 Mark täglich. Prospekte frei.

Dr. Josef Kriegl's echt englische
1. Tannochininpomade 2.
 verhindert das vorzeitige Ausfallen und Ergrauen der Kopf- und Barthaare und befördert das Wachsthum derselben. Ein Tiegel franco und spesenfrei gegen Vorausweisung von
3 Kronen
 Chief Office 48, Brixton-Road, London SW.
 Die Anweisung ist zu adressiren an:
Apotheker A. THIERRY'S Balsam-Fabrik
 in **Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn**.
 Es grüß-Abnehmer in namhafter Nachlass.

Erfolg sicher bei Anwendung von
Dr. Emden's Sommersprossenmittel.
 Selbiges ist vollkommen unschädlich und vielfach erprobt. Erhältlich für Oesterreich-Ungarn in der **Marien-Apotheke, Wien, XVIII. Martinsstrasse 91**, zum Preise von 4 Kronen 50 Heller, bei Postversand 40 Heller für Verpackung und Frachtbrief mehr. Für Deutschland: Versandt durch die **Grüneburg-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Leinwänden reinleinen, von bestem Ketten-garn, Handarbeit, deshalb schön und dauerhaft, von den grössten bis zu den feinsten. — **Damaste, Handtücher** in allen Gattungen, **Tischtücher, Taschentücher** etc. versendet zu billigsten Preisen
Mathias Netval Hausweberei in Roth-Kostelec (Böhmen)
 Muster gratis und franco. (unter dem Riesengebirge).

Goldene Medaille
 Weltausstellung
PARIS 1900.
ODONTA
 unübertraffenes Mundwasser.
F. Wolff & Sohn, Heilbrunn-Karlsruhe
 Zu haben in den Parfumeriehandlungen.
 Wien, I., Kollnerhofgasse 6.

BAUMWOLLE
 SEIDE & LEINEN
 NÄHEN - STICKEN - STRICKEN - HÄKELN
 500 FARBEN
D.M.C.
 DEPONIRTE FABRIKMARKE
 SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
 MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
 FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN
 WORMS DOLLFUS-MIEG & CO. MULHAUSEN-BELFORT

Spitzenvorhänge
 nur gut waschbare, solide, dauerhafte Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster aufwärts in weiss und oeru; ebenso Applicationsvorhänge, Stüres und Vitrages, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 bestehende Vorhänge- und Weisswaren-Fabriks-Niederlage von
Carl Feiner, Wien, I. Hoher Markt 1.
 Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

Serravallo's
Chinawein mit Eisen
 für Blutarmer und Neconalescenten. Ueber 1000 Anat. Gutachten. Preis der 1/2 Liter fl. 2.40, 1/4 Liter fl. 1.40. Hauptdepot für Oest.-Ung. **Wittl & F. F. Apotheke, Wien, I., Stephansplatz 8.** Zu haben in allen Apotheken.
 Apotheke Serravallo, Triest.

D. Coundé
 I., Spiegelgasse 2. Centralen: I., Kolowratring 4.
 Niederlagen in allen Hauptstrassen.
 Postaufträge werden bestens und prompt effectuirt.

Färberei und chemische Waschanstalt
 (Fabrik: Floridsdorf bei Wien)
 für Kleider, Balltoiletten und Spitzenwäsche
 Vorhänge, Teppiche, Möbel und Decorationsstoffe
 sowie Federn und Handschuhe.
Glanzentfernung von Kammgarn-Stoffen.



FREI NACH SCHILLER.
DIE SCHLEPP' IM HAUS CASPART
DAS ZIMMERMÄDCHEN.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4, gegründet 1840
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gernignaga larò maggiore. Diese Stoffe sind alle végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Geleitet Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4157

Technikum Mittweida. 4168
Königreich Sachsen.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Echte Rumburger Leinenweben
Bettzeuge, Damast, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Clifone, Piqués, Barchente liefert ins Haus die
Rumburger Leinwand-Niederlage von **Lorenz Kühnel** in Dux, Böhmen
Eigene Weberei in Daubitz bei Rumburg.
Gegründet 1868.
Preisliste und Muster werden auf Verlangen Jedermann gratis zugesandt. Jeder Versuch führt zur dauernden Kundenschaft. 4252

Eduard A. Richter Erste Preise auf allen Weltausstellungen.
& Sohn Nachf.
Neueste Stickereien u. Stickmaterialien in allen Stilarten.
k. u. k. Hof-Lieferant
WIKEN
I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10
„Zum goldenen Löwen“.
Telephon Nr. 1576. Telephon Nr. 1576.
Stickerei- und Phantasie-Stoffe in grösster Auswahl.
Material zu allen i. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten.
Auskünfte über Handarbeiten werden bereitwilligst erteilt. — Auswahlensendungen stehen zu Diensten.

Pariser Damen-Gold- u. Silber-Gürtel mit Allerhöchster Erlaubnis **Erzherzogin Isabella-Gürtel** benannt.
Zu haben in allen feinsten Geschäften. Bitte ausdrücklich zu verlangen.
Fabrikat „**Franz Kühmayer & Comp., Pressburg, k. u. k. Hoflieferanten**“.

OSAN ist das Allerbeste für Mund und Zähne.
OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr.
OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.
Gerny's orientalische Rosenmildt ist das beste und beliebteste Schönheitsmittel à fl. 1.—.
Balsaminen-Seife hierzu 30 kr.
Tanningene ist das beste u. gesündeste Haarfärbemittel.
Dunkelblond, braun und schwarz fl. 2.50.
ANTON J. CZERNY in WIEN. Briefe: XVIII/1.
Fabrik: XVIII. Carl Ludwigstrasse 6. Hauptniederlage: I. Wallfischgasse 5, nächst d. k. k. Hofoper, Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc. Prospekte gratis.

Julius Strobel, Leipzig
I: Peterstrasse 23, part. u. I. Etage. II: Markt I (Rathhaus).
SPECIAL-SCHIRMFABRIK
Stets Neuheiten von Sonnen- u. Regenschirmen in grösster Auswahl u. zu jedem Preise.
Goldene Medaille 1897. Auswahlsendungen franco. 4176. Preisliste franco.

„Styria“-Kinderwagen
elegant und vornehm ausgestattet, solid und tadellos gearbeitet!
Modernste Façons in Kasten- und Korb-, Liege- und Sitzwagen. Preiscourante gratis!
Styria-Fahrrad-Werke Joh. Puch & Co., Graz.
NIEDERLAGE: WIEN, I., KÄRNTNERRING 15. 4941

High-life! **Parfumerie „Violette“** Wien, I. Graben 17.
Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.
Manicure americain
Teilpflege. Gesichtsdampfmassage.
Sensationeller Erfolg!

Eau de Cologne „Zur Stadt Mailand“
Allein echt hergestellt nach dem Originalrecept des auth. Erfinders.
prämiiert d. d. höchsten dtsch. Preis:
Kgl. Preuss. Staatsmedaille.
Generalvertrieb für Oesterreich:
Dr. Sedlitzky, 4258
k. u. k. Hofapotheker, Salzburg.

SOLIDESTES FABRIKAT IN STRUMPWAREN
FABRIKPREISE für Privatkunden
RUDOLF LEISS
NEUTITSCHEN MAHREN.
PREISLISTEN GRATIS.

Möbel für Heiratsausstattung
I. Herlinger, Tischlermeister
Wien, Hundstürmerstr. 49.
4052 Preis-Courant gratis.

BYROLIN BYROLINSEIFE
DAS BESTE FÜR DIE HAUT.
Als hervorragende Mittel zur Haut- u. Schönheitspflege empfehlen ferner: Victoria-Byrolin u. -Seife, Flüssige Byrolin-Seife, Byrolin-Puder, Byrolin-Zahnpasta, China-Haarwasser, Helenin-Mundwasser.
Dr. Graf & Comp., kgl. rumän. Hoff. 4191 BERLIN-WIEN-BRÜSSEL.
Zu haben in allen Apotheken Droguerien und Parfumerien.



In der Berliner königlichen Oper in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. mit sensationellem Erfolg aufgeführt.

Aschenbrödel.

Ballet von H. Regel
nach einer Idee von A. Kollmann.

Musik von Johann Strauss †

(Nachgelassenes Werk).

Don diesem Werke, das seit Monaten ohne Unterbrechung an der Berliner königlichen Oper aufgeführt wird, sind folgende Arrangements erschienen und durch jede Musikalienhandlung sowie vom Verlag zu beziehen:

Vollständiger Clavier-Auszug netto K 7.20 = III. 6.—	Problemanzett, Polka française.
Potpourri I, II.	Sür Clavier, zweihändig K 1.50 = III. 1.25
Sür Clavier, zweihändig 3.— = „ 2.50	Promenadeabenteuer, Polka mazur.
„ vierhändig, complet 5.40 = „ 4.50	Sür Clavier, zweihändig 1.50 = „ 1.25
„ „ und Violine, „ 4.80 = „ 4.—	Liebesbotschaft, Galopp.
Aschenbrödel-Walzer.	Sür Clavier, zweihändig 1.50 = „ 1.25
Sür Clavier, zweihändig 2.40 = „ 2.—	Piccolo-Marsch.
„ vierhändig 3.60 = „ 3.—	Sür Clavier, zweihändig 1.50 = „ 1.25
„ Sürher 2.16 = „ 1.80	Aschenbrödel-Quadrille.
„ Clavier und Violine 3.— = „ 2.50	Sür Clavier, zweihändig 1.50 = „ 1.25
„ Violine solo 1.50 = „ 1.25	Entre-Act (Vorpiel zum III. Act).
Tauben-Walzer.	Sür Clavier, zweihändig 1.50 = „ 1.25
Sür Clavier, zweihändig 2.40 = „ 2.—	„ vierhändig 2.16 = „ 1.80
„ vierhändig 3.60 = „ 3.—	„ „ und Violine 2.16 = „ 1.80
„ Sürher 2.16 = „ 1.80	Textbuch der Handlung —.36 = „ —.30
„ Clavier und Violine 3.— = „ 2.50	
„ Violine solo 1.50 = „ 1.25	

Sämmtliche Arrangements sind leicht spielbar und infolge ihrer hocheleganten Ausstattung zu Geschenken sehr geeignet.

Die Zusendung vom gefertigten Verlag erfolgt portofrei gegen Einsendung des Betrages in Noten, Briefmarken oder gegen Postanweisung.

Gesellschaft für graphische Industrie
Wien, VI/2, Gumpendorferstraße 87.

Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinhohlet, ist ich Menschenweiden als das ausgezeichnetste Schmerzmittel bekannt; nicht aber die er Salt noch Besämnt des Geruchs zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Wehret man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und hart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht enthalteneren Runzeln und Blätternarben und gibt ihm eine jugendliche Glanzfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Feinheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Pöberflecke, Muttermale, Kakenmätze, Krätze und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Beise 4190
milde und zuträglichste Beise für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr.
Zu haben in allen grösseren Apotheken und Parfümerien Wiens und der Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapothek am Stefansplatz.
In Berlin, Gust. Lohse; Schwarzbach, Breslau, J. Schwartz, München, G. Schlegel.

Wäsche-Brautausstattungen

und sonstigem Bedarf empfehlen direct an die Privatkundschaft **Maschinen-Weisstickeren** (Stück à 4 1/2 Meter), Seltens und Entwebung in allen Breiten und Ausführungen, **Handstickeren aller Art**, Languetten, Hemdenpasser etc. **Klöppelspitzen, Valenciennes-Spitzen, Fertige Leib- und Bettwäsche, Prunk-, Bett- und Leibwäsche.**

Schönfeld & Co., Wsch in Böhmen
Sticker- und Spigen-Manufactur. Reichhaltige Mustercollektion umgehend portofrei.

Apotheker A. Chierry's Balsam



mit der grünen Rosenkranzmarke 12 Kreine oder 6 Zupelbalsam K 4.— portofrei.

A. Chierry's Centifolien-Wundensalbe
u Ziegel K 3.50 portofrei, versendet gegen Vorkzahlung

A. Chierry's Schutzengel-Apotheke in Pregrada
bei Kobiljch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker E. Brady, Fleischmarkt 1.
Budapest: Apotheker J. v. Körök und Dr. Sager.
Agram: Apotheker S. Mittelbach.
Es detal' reichlich überfl.



Sommerspiele, Lawn-Tennis
Cricket, Croquet, Fussball etc.
-ANT·C·NIESSNER·WIEN·VII/2-
Besteht seit 1852. KIRCHENGASSE 9 & 91 Preislisten gratis.
Eigens Abtheilung für Sportspiel-Geräthe.
VII. KIRCHENGASSE 19.
Preislisten mit mehr als 500 Abbildungen.

Stickerei-Material
und **Stickereien jeder Art.**

Grosses Lager von Point-lace-Bändchen.
Grosses Lager angefangener und gezelebener Arbeiten.
Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.

ELSÄSSER STICKEREI-HAUS
Maison Th. de Dillmont, I. Stefansplatz 6, Wien.
Muster von Garnen, Stoffen und Bändchen gratis und franco. 4010

Das Kaiserin Elisabeth-Denkmal in Salzburg.

Entworfen von Prof. Edmund Hellmer. — Nach einer im Verlag der Hofbuchhandlung Hermann Kober in Salzburg erschienenen photographischen Aufnahme



Wiener Frauen verdanken ihre Schönheit

in erster Linie dem Gebrauche der angestammten, wirkungsvollsten, berühmtesten

Original Pasta Pompadour,

erfunden von weil. Medic. Dr. W. Rix. Dieses Schönheitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhaftere, frischere & rothfarbene, blendend schöne, salzenlose Teint selbst bis ins späteste Alter, vertreibt unter Garantie (bei sonstiger Rückgabe des Geldes) Sommerpocken, Leberflecke, Blatternarben, Wimpern, Rösche, jede Unreinlichkeit der Haut, angemeidet schon seit 40 Jahren von allerhöchsten Herrschaften, Künstlern etc., wosüber Klatsche und Dankbarkeiten aufliegen. Der Beweis für Güte und Unschädlichkeit dieses Schönheitsmittels ist der 40jährige Bestand, wo während dieser Zeit tauende derartige Mittel entstanden und wieder verschwanden. Preis per Tiegel für 6 Monate fl. 1.50.



Pompadour-Milch

überzieht die Haut sofort mit milchartiger Weiße, bleibt selbst nach dem Waschen auf dem Gesichte haften. — Original-Flacon fl. 1.50. Pompadour-Seife 30 Kr., Pompadour-Parfüm in rosa, rotze, weiß fl. 1.25.

Man wende sich vertrauensvoll an Wilhelmine Rix Dr. Wwa. Söhne (Anton Rix & Bruder), alleinige Erzeuger der echten Dr. Rix'schen Präparate, Wien, Praterstraße 10. Bei Kauf nehme man nur plombirte Packete.

Depots: Marie Eibel, Parfümerie, II., Tabakstraße 3; W. Braun, I., Bognergasse 9; Amalie Rabler, II., Tabakstraße 5; S. Goldberger, Friseur, II., Rombdriengasse 10; Anton A. Czerny, I., Wallfischgasse 5; Otto Söhler, III., Daurstraße; Emil Mayer, Parfümerie, I., Lobkowitzplatz 1; Jakob Schmitt, IX., Währerbühlstraße 2 und I., Bürglingergasse 17; W. Maas, Parfümerie „zum schwarzen Peter“, IX., Währerbühlstraße 28.

MÖBEL

Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus
ALOIS HERLINGER
Wien, IV. Margarethenstrasse 20.

Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit 2-jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preis n. Separate Abtheilung von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln. 4000
Das neue reich illustrierte Möbelbuch wird gratis und franco versendet.

Heilanstalt für orthopädische Chirurgie

(Heilgymnastik und Massage)

Dr. med. Arnold Wittek

Graz, Merangasse 26.

In der Anstalt finden alle Patienten mit Erkrankungen, die sich für eine chirurgisch-orthopädische sowie für eine Behandlung mittelst Heilgymnastik und Massage eignen, Aufnahme. Zu Untersuchungsarbeiten besitzt die Anstalt ein Röntgen-Instrumentarium. Prospekte gratis und franco.



Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

Probeflacon 1 fl., großes Flacon fl. 2.50. Nur beim Erfinder Franz Janik, I. u. I. Hof-Damenfriseur. Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrendiplom, I. u. I. Staatspreis. Wien, I., Freifungergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

Unbestrittene Thatsache ist!

Alle Seifen, selbst die theuersten Soda als nöthig ist, greifen dadurch die französische, enthalten mehr Soda Haut an und zerstören den Teint.

Wer einen ruhigen, zarten Teint,
Wer eine schöne, weisse Haut haben will,
Wer von Mitessern, Runzeln, Wimpern,
Nasenröthe etc. befreit sein will, bedürft nur

„MANOL“

australische Seife ohne Soda.
1/2 Dose 1 K., 1/4 Dose 2 K. gegen Einsendung in Briefmarken oder Nachnahme.

Urtheile und Anerkennungen werden auf Wunsch eingesendet.

MAX FEIGL, Prag-Lieben 148.

VELOUTINE CH. FAY

EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit BISMUTH zubereitet
Von CH. FAY, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toilettepuder

Herrliche Büste
erzielt jede Dame in kurzer Zeit sowie wunderschöne Körperfülle nur durch das gesetzlich geschützte **„KOPOLO“**
bestes Kräftigungs- und Nahrungsmittel, das auch bei schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit etc. und namentlich für schlechtgenährte Kinder vorzüglich ist. Ohne jeden Nachtheil.
Dose fl. —.90 1.80 3.—
auf 6 14 30 Tage
aus dem Hygienischen Institut in Leipzig-Depots: In Wien: S. Mittelbach, Kreuzspothek, I. Hoher Markt 8. In Budapest: Dr. J. & L. Egger, VI. Waitzner Boulevard. Central-Drogerie Fr. Vittek & Co., Prag, Wasserg. Postversandt tagl. u. dienstl.

Gesundheitsbinden für Damen
mit Polywolle-Batta-Bildung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als hübschen und besten Monatsverband
in Packeten zu 6 Stück.
Größe 27 x 9 cm N. 1.— per Paket
Größe 34 x 7 cm 80 Heller per Paket
Verbandstoff-Fabrik
HARTMANN & KLEINING
Hohenelbe, Böhmen.
Depot für Wien: Robert Gehe, III/3, Heumarkt 7. 4062
Prospekte und Muster zu Diensten.

Preisgekrönt Paris 1900.



Dralles
BIRKEN-HAARWASSER
gefällt aus am besten, da es dem Haar kräftigt, es üppig macht und wundervoll erhält.
Parfumerie
GEORG-DRALLE
HAMBURG.



Infolge seiner unübertroffenen Wirkung in wenigen Jahren zu Weltruf gelangt. Zu haben in Parfümerie-, Drogerie- und feinen Friseur-Geschäften, und in meiner Filiale in
Tetschen a./E.

Damen
theils ich auf Anfrage mit, wie ich üppige Büste erlangte. Frau v. Dolfs in Charlottenburg 11, Stuttg. Pl. 16. 4273

F. E. Bilz **Bilz**
Sanatorium
ERANGES

Naturheilanstalt
Naturheilmittel
Dresden-Radebeul, 3 Aerzte,
Günstige Kurverfolge bei fast allen Krankheiten. Prospekte frei.
3 Bände einschl. starkem Ergänzungsbd. 3000 Seiten. 1295 Abbild., 30 bunte Tafeln.
Verlegbare bunte Modelle des menschlichen Körpers. Preis M. 22 50, auch Theilrathg. d. Bilz' Verlag Leipzig und alle Buchh. Tausende verdanken d. Buch ihre völlige Genesung.

Gut und billig

1 Stück besten Hemden-Chiffon, 20 m lang, 86 cm breit	8 Kronen
1 „ beste Garnleinswand 23 1/2 „ „ „	14 „
1 „ Louisianaatuch 20 „ „ „	12 „

Louisianaatuch ist ein weicher, weißer Wäschstoff von fast unbegrenzter Festigkeit, für alle Wäschesorten geeignet. Bettzeuge, Hausmacher-Leinwände, Piqués, Bett- und Tischwäsche in nur guter, solider Qualität zu niedrigsten Preisen liefert die
Leinwand-Fabrik des JOS. KRAUS in Nachod, Böhmen.
Einzige Fabrik dieser Branche, welche ihre Erzeugnisse direct an Private liefert.
Muster gratis und franco.

DIE BESTEN KINDERSCHUHE
(NUR EIGENE ERZEUGUNG) BEI
HANS SACHS
WIEN, I. LICHTENSTEG 1
PREISKOURANTE GRATIS

Sommersaison 1901.
Echte Brünnener Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 lang, kompletten Herren-Kjuzug (Kod, Hose und Gilet) gebend, kostet nur	fl. 2.75, 3.70, 4.80 von guter fl. 6.— u. 6.90 von besserer fl. 7.75 von feiner fl. 8.65 von feinsten fl. 10.— von hochfeinsten	editer Schafwolle.
---------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Kjuzug N. 10.—, sowie Lebersteinstoffe, Touristen-loden, feinste Kammergarn etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reich und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn.
Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vortheile der Weisheitsfahndung, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikort zu beziehen, sind bedeutend. 4256

KEFIR ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT
WIEN I. LUGECK 2, ORENDIHAUS.
Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

„SCHLAFE PATENT“

Patent-Bett-Sopha „Unicum“.
Permanente Ausstellung der praktischsten verstellbaren Patent-Fauteuil- und Divan-Betten!
R. Jaekel's Nachf.
k. u. k. Hoflieferanten 4086
Wien, VII/2, Mariahilferstr. 8.

Bergmann & Co.
Tetschen a. E.
fabricirt
Bergmann's
Ellenmilch-
Setze
macht alle saure, weiche Brust und rasche Taut und ist zugleich beste Saft gegen Sonnenbräune.
Uebervoll verpackung.
Sehtmarke:
Evel Bergmann.

VERSCHÖNERE DEIN
ALUZININ!
MITESSER, SOMMERSPROSSEN
LEBERFLECKE, SONNENBRAND
GESICHTSROTHE, ROTHE ARME, ROTHE SCHWELIGE HÄNDE, HOPFSCHUPPEN
und von den letztern stammender HAARUSFALL werden entfernt und gründlich beseitigt durch
ALUZININ-CRÈME und
ALUZININ-WASCHPULVER
aus der **ALUZININ-FABRIK**
JOH. GROLICH
JUNIOR, EINES PATENT-PRIVILEGIUMS
in BRÜNN (Mähren)

Mad. M. Weiss
k. u. k. Hof-Lieferantin,
Wien, I. Neuer Markt 8
Mezzanin.

Pariser Mieder (Corsets)

Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts. Bei Bestllg. durch Correspondenz erbittet man das Mass im Centimetern von: 1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen ohne abzuziehen.
Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. 4007

RIVIERA VEILCHEN
WAHRE VEILCHENDUFT
Alleiniger Erzeuger
A. MOTSCH & CO.
WIEN I. LUGECK 3.

Regierungs-Kommissar.
Technikum Altenburg s. A.
für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie. — Lehrwerkstätte. — Progr. frei.

Besterr.
Volkszeitung
Die Gesamtauflage beider Ausgaben beträgt an
70.000 Exempl.
Administration: Wien, I. Schulterstr.

Möbelhaus
für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen Tischler- sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung.
EDMUND GABRIEL'S SÖHNE
Wien, VI. Webgasse Nr 2a nächst der Gumpendorferstrasse.
Gegründet 1855.
Telephon Nr. 9638.

Räthsel

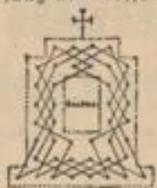
Magisches Silberräthsel: „Die Vogelschenke“.

Lösungen der Räthsel in Heft 21.
Auflösung des Würfelsperrungs.

Geographisches
Leisten-Mosaikräthsel.

B	R	A	T	S	C	H	E
M	O	B	I	L	I	A	R
N	A	R	C	I	S	S	E
N	O	T	H	F	A	L	L
P	O	N	T	A	F	E	L
R	O	T	H	W	E	I	N
S	C	H	A	U	F	E	L
T	Ü	B	I	N	G	E	N

Obige 8 Leisten, von denen jede ein bekanntes Wort enthält, sind berart zu einem Quadrat zusammenzusetzen, daß die beiden diagonalen Feldertheile des gebildeten Quadrates je den Namen eines europäischen Staates und dessen Hauptstadt zeigen.
Sp.



Nebst allen Würfeln in Rub';
In allen Würfeln spürest du
Raum einen Huch.
Die Würfeln schweigen im Wahe,
Worte nur, halbe
Wubelt du auch. Wolfgang Weelz.

Auflösung des Rauen-Combinations-
räthsel.
Eibe, Fagel, Babel, Wotte, Regen, Strick, Seife,
Lohy.

Die Endlettern ergeben:
Ellen Weg.
(Berühmte schwedische Schriftstellerin.)

Auflösung des Kreuzräthsel:
„Die Kundschuhr“.

Man beginnt mit „U“ oben, überpringt nach
rechts herum jedesmal 6 Buchstaben und erhält als
Lösung:
„Des Menschen Engel ist die Zeit“.

Auflösung des Logogriphs.

Grab, gran, Grab, Grat, Gram, Grab, Grat,
Grat, Gran, Graz.



Sarg's Glycerin-Toilette-Artikel

wie Seifen, Crèmes, Zahnputzmittel, Haar- und
Bart-Cosmetica etc. (siehe Special-Katalog), die
sich seit 50 Jahren einen Weltruf erworben, sind
in Folge ihrer hervorragenden hygienischen Eigen-
schaften für eine rationelle Pflege des Körpers
unentbehrlich.

Ueberall erhältlich.
Man achte auf den Namen „Sarg“.

4179

Mädchen- u. Knaben-Kleider-Confection

nach eigenen, neuesten Modellen, in bester Ausführung 4104

Wien, I. Bauernmarkt 2a. **Bertha Biskup.**



Orientalische Pillen

verleihen zart gebauten, schwächlichen
Frauen und Mädchen schöne Körperfülle
und volle Form und Schönheit der Brust.
1 Dose 6 Kronen. 4057

Zu beziehen: L. Vértes, Adler-Apothek,
Lugos, Nr. 260, Banat, Oest.-Ung.
General-Depot Berlin:
W. H. Hoffers, Reichenbergerstrasse 55.



Naftalan-Präparate.

Wichtige Volksheil-
und Hausmittel.



Durch Apotheken: Hausnaftalan,
Naftalan-Heftpflaster, Naftal-
Hämorrhoidal-Zäpfchen,
medizinische Naftalan-Seife.
Ferner durch Drogerien,
Parfümerie und Barbiers etc.:
Naftal-Toilette-Seife u. Crème.

Naftalan-Gesellschaft. G. m. b. H., Magdeburg.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter
langen **Riesen-Loreley-
Haar** habe solches infolge
vierzehnmönatlichen Gebrauchs
meiner selbsterfundenen
Pomade erhalten. Dieselbe ist
als das einzige Mittel gegen
Ausfallen der Haare, zur För-
derung des Wachstums der-
selben, zur Stärkung des Haar-
bodens anerkannt worden, sie
befördert bei Herren einen
vollen, kräftigen Bartwuchs
und verleiht schon nach kurzem
Gebrauch sowohl dem Kopf-
als auch Barthaar natürlichen
Glanz und Fülle und bewahrt
dieselben vor frühzeitigem Er-
grauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels

fl. 1, 2, 3 und fl. 5.

Postversandt täglich

bei Vereinsendung des Betrages
oder mittelst Postnachnahme
der ganzen Welt aus der Fabrik, wo-
hin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag

Wien, I. Seilergasse 5.
Berlin, Friedrichstr. 56.



Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend beglaubigt!

8573

Die besten Waschmittel sind

Schicht's Patentseife



und Schutzmarke.

Schicht's Bleichseife



Schutzmarke.

Kleine Anzeigen.

Unterricht.

In der bestrenommierten beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen u. Kleidermachen der Kath. Hofnar, Wien, I. Hoher Markt 10, werden Damen in 3-6 Monaten gründlich in allen Fächern der Damenkleiderei ausgebildet. Schnellkurs im Schnittzeichnen. Nach der Beendigung Arbeit: Buch u. Beugnis, f. Köchlerische Diensten.

Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Kietler für Modes und Confection Wwe. Adele Polorny-Lippert, Wien, I. Spargelgasse 15, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärts Besten. Prospekte gratis!

Maison Satauel, I. Schottenring 2, Thür 28. Fräulein werden gründlich im Schnittzeichnen (neues System ohne Schablone), Zuschneiden und allen Fächern der modernen Damenschneiderei praktisch ausgebildet. Damen mit Vorkenntnissen genügen zur vollständigen Ausbildung in 6-8 Monate. 30-jähriger Bestand des Instituts.

Pension für ein Mädchen, eventuell jüngeren Stubenmädchen bei verehrtem Schulmann I. W. in Wien. Töchter Lehrplänen. Eventuell Unterricht oder Nachhilfe. französische Conversation, Clavierunterricht. Gewissenhafte erzieherische Leitung. Eigenes freundliches Cabinet. Gartenansehen, nächst Cottage. Anfragen unter „K. L. B. 100“ an die Inseratenabtheilung d. Bl.

Käufe und Verkäufe. Japan. Gold, chines. Tusch, englisches Leinen zum Waschen und Seiden. „Peliss“ Wallfarben, durch Fr. Elisabeth Winkler. Verkauf in Böheim.

Enthaarungs-Pulver „Atme“ ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung lästigen Haarwuchses. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Postverkauft. — Nur durch: Parfümerie H. Berger, Wien, I. Adlerg. 6/4.

Decorations-Handhidapparat, mit welchem jede Dame die schönsten Silbererlen auf alle Stoffe sowie Souvenirs-Imitationen plastisch schnell ausführen kann. Der Apparat ist ohne Verren zu handhaben. Preis gratis u. franco. Armin Jarmal, Wien, IX. Ringg. 9.

Schutzmarke: **Anchor**

Liniment Caps. comp.

der **Richters Apotheke in Prag,** ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 Heller, Kronen 1.40 und 2 Kronen vortrefflich in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anchor“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke „zum goldenen Löwen“ 4126 in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Wer seinem Hausmütterchen eine Freude bereiten will, schenke ihm **„MEIN KOCHBUCH“** von Lotti Richter, Wien. In Wien 1899 und Paris 1900 ist „Mein Kochbuch“ prämiert worden. o o o o o

„MEIN KOCHBUCH“ lehrt mit einfachen Mitteln, wie man gut essen könnte. Man probire es nur — Hausmütterchen wird sicherlich Freude haben. o o o

Preis K 4.80, gebunden K 6.—.

Verlag von **Ul. Moser, Graz.** 4060

Orig. Karlsbader Oblaten erzeugt u. versendet in bester Qualität **Karl Bayer, k. u. k. Hoflieferant, Karlsbad.** 4235

Probefendung von 4 Kronen aufwärts.

Liebe's Sagrada-Wein

Auszug entbitterter Cascara. — 1 com. = 1 gr. frischer Rinde. Unübertreffliches **mild abführendes Verdauungsmittel**, für Kinder, Frauen, Greise, Arztlieberselbst bevorzugt.

Dresden. **J. PAUL LIEBE.** Tetschen a. E. 4060

KALODONT

4011

unentbehrliche Zahn-Crème **zahnärztlich empfohlen.**

Pflanzen-Nährstoff-Extract

SITOGEN

bestes und billigstes **Volksnahrungsmittel**



übertrifft laut wissenschaftlicher Analyse alle Fleischextracte, Suppenwürzen u. dgl., ist unerreicht in seinem ausserordentlichen Wohlgeschmack, in seiner Nährkraft und in seiner Billigkeit, ersetzt vorkommende Lücken einseitiger Ernährung, deshalb unentbehrlich für Gesunde und Kranke, Fleischesser und Vegetarier.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Preise in Töpfen: 65 c 1 K., 130 c 1 K 70 h, 1/4 K 2 K 90 h, 1/2 K 5 K 50 h, 1 K 10 K.

Kochproben gratis und franco durch die Oesterreichische Sitogen-Extract-Gesellschaft in Reichenberg.

Hauptdepot für Wien: **Edmund Neumann, XVIII. Stadtbahndiavadt 168.** Für Prag: **Theodor Schmidt, Droguerie, Kgl. Weinberge 406**

Spiritus-Gasherde „Brillant“

Reinlichster Kochapparat der Welt, regulierbar wie Kohlen-gas, transportabel, absolut gefahrlos, kocht ein Liter Wasser in 6-7 Minuten. Verbrauch bei grösster Flamme ca. 1/10 bei kleiner Flamme ca. 1/20 Liter Spiritus per Stunde; ein-, zwei- und dreiflammig. — Ausführliche Prospekte zu Diensten.



Steiner & Kittel

Centrale für Spiritusverwerthung **Prag, Herrngasse 4 c.** (Cassenniederlage F. Wertheim & Co.)

Gaskocher, Gas- und Spiritusheizöfen, Irische Dauerbrandöfen „Vulcan“, Stoh- und Hängelampen mit Spiritusglühlicht, Spiritusbügeleisen „Ideal“.

Krondorfer anerkannt besten natürlicher Sauerbrunn.

J. H. Garich Hülsen-Fabrik. 4283 **Berlin 10, Stallschreiberstr. 22.** Rein händler. Lang. Hofmann. **Höchste Feuerquelle.** Referent für Eiderverleufer. Preisliste gratis.

Hülsen wie nebenstehend mit Ständer und Rad Mk. 12.50 ohne „ ohne „ 8.50 ohne „ ohne „ 6.— Hülsen schon von Mk. 2.50 an Hülsen nach Maß, feine Anrede mehr möglich, bis Mk. 2.90 mehr. Anfertigung unter eigener Leitung, daher Garantie für prima Qualität.

DER WEINESSIG ist garantiert echt **VON Albert Eckert Graz.**

DIE GRÖSSTE WEINESSIG FABRIK DER MONARCHIE.

Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften.

Sensationelle Neuheit!

Damen-Hutkoffer

mit Kistchen 22x22 cm für 6 große Hüte **Nr. 4.80.** Für Haus u. Reise.

Siegfried Heymann Kgl. Hoflieferant, Stuttgart

Baby-

Ausstattungen, feinst ausgeführt im Specialgeschäft **S. WILHELM,** Wien, VIII. Alserstr. 48v. Preisoranant gratis. 4108



LAUREOL

Ein Versuch beweist, dass „Laureol“ das beste und billigste Fett zum Kochen, Braten u. Backen ist.

Zu haben in besseren Geschäften, wo nicht, von der Fabrik: **HERMANN FINCK, Wien, XIX. Boschstrasse Nr. 12.** Kochproben gratis und franco.



Für Haus und Küche.

Küchenspiegel
vom 16.—31. August 1901.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.

Freitag: Eintopf mit Nudeln, (Milch mit Ei), Salat mit englischer Sauce und Gebäckeln, Bratensauce.

Samstag: Rindfleisch, (alte Junge mit Ären), überdünstetes Rindfleisch mit Lachs, Salat.

Sonntag: Lungenbraten, (Kartoffeln mit Zwiebeln), gebratener Rehrücken mit Preiselbeeren, kalter Cabernetpudding.

Montag: Rindfleisch, (Rindfleisch mit Nudeln), Rindfleisch mit Gurkensauce, Kartoffeln.

Dienstag: Sellerie, (Rindfleisch auf ungarische Art), kalter Strudel mit gedünstetem Kraut, Apfelkuchen.

Mittwoch: Gekochter Eintopf, (Kartoffeln mit Butter), Rindfleisch mit Kartoffeln, Topfenteller.

Donnerstag: Karfiol, (gedünstete Karfiol mit Kohl), Osterhahn-Braten mit Reis, Spritzkuchen.

Freitag: Rindfleisch mit Semmelknäulen, (gefüllte Eier), Rindfleisch mit Erdäpfelsalat, Kesselschmarrn.

Samstag: Speckbraten, (Speckbraten mit Butter), Rindfleisch mit Gurkensauce, Kartoffeln mit Bratensauce.

Sonntag: Gekochter Eintopf, (gedünstete Forellen), Ente à la mode mit gebratenem Salat, Zitronensauce und Käse.

Montag: Rindfleisch, (gefüllte Paprika), Rindfleisch mit eingebraunten Pilzen, bayerische Dampfbraten mit Ähren.

Dienstag: Baumwollsuppe, (Nierenkuchen), gebratener Peterhähnchen, Rindfleisch mit Erdäpfeln und Senf, Obst.

Mittwoch: Suppe mit böhmischem Rindfleisch, (gefülltes Gemüse), Rindfleisch mit Sauce, Bratensauce.

Donnerstag: Schmalzsuppe, (gedünstete Karfiol), Pfeffer mit Speck und gedünsteten Stämmen, Rindfleisch.

ENTWURF

Entwurf zu einer Speisekarte.

Nachrichten für den Privatgebrauch gestattet.
Jede mechanische Vervielfältigung ist verboten.

Freitag: Erdäpfelsuppe mit gedünsteten Semmelknäulen, (Beigehacktes), Fischbraten mit Nudeln, englischer Braten.

Sonntag: Eintopf, (Kartoffeln mit Parmesan), gedünstetes Rindfleisch mit Kartoffeln und Nudeln, Rindfleisch.

***) Kürbis auf ungarische Art.** Ein schöner, großer Kürbis wird geschält und zu feinen Würfeln geschnitten, worauf man ihn mit Salz und Kümmel bestreut und circa eine Stunde so stehen lässt. Nun bereitet man aus feinem Rindfleisch, feingehackter Zwiebel und Mehl eine leichte Bindemasse, vermischt sie und mengt dann den geschnittenen Kürbis, den man vorher gut ausdrücken muß, dazu. Man läßt den Kürbis zuerst ein wenig überdünsten, mengt dann $\frac{1}{2}$ Liter Rahm, Essig, eine halbe rote Paprikaschote und ein wenig feingehacktes Dillkraut bei und läßt das Gemüse nun circa eine Stunde kochen. Kurz vor dem Anrichten wird es noch mit einigen Eiern voll kaltem Rahm übergossen. In Ermangelung von Paprikaschoten kann man auch gestohlenen Paprika nach Geschmack verwenden.

****) Apfelschmarrn.** 25 Deka Mehl werden mit $\frac{1}{2}$ Liter Milch, einer Prise Salz und einigen Eiern voll feingestohlenen Zucker zu einem dicken, glatten Teig verrührt, dem man nach und nach 4 Eidotter beimengt; dann schält man 4—6 sauerliche, gute Äpfel, schneidet das Kernhaus heraus und die Äpfel in kleine Würfel und gibt sie zu dem Teig, den man gut verrührt und in einer irdenen Pfanne, in der man vorher 6 Deka Butter heiß werden ließ, in der Röhre baden läßt. Wenn der

Schmarrn unten braun ist, wird er gewendet, in üblicher Weise mit dem Schmarrnschäufel zertrüben und solange gebacken, bis alle Stücke schön goldbraun sind. Dann wird er, mit Zucker und Zimt bestreut, serviert. Zu beachten ist die Verwendung einer irdenen Pfanne, da Obstspeisen, die in Eisengeschirren gekocht werden, schwarz werden und an Geschmack einbüßen.

***) Enten à la mode.** Zwei Enten werden gerupft, sauber gepuht, flammirt und je in vier Teile zerschnitten. Man läßt nun in einer Pfanne reichlich Butter zergehen und die Ententeile, die man vorher mit einer Mischung von Salz, Pfeffer und Mehl bestreut hat, darin unter öfterem Umrühren schön hellbraun braten. Wenn die Stücke noch nicht ganz gar sind, gießt man das Fett ab, vermischt circa $\frac{1}{4}$ Liter kräftige Fleischsuppe mit ebensoviel Portwein, schüttet dies über die Ente, staubt die Sauce mit ein wenig Mehl, mengt ihr ein wenig feingehackte Schalotten, in Scheiben geschnittene Trüffel, eine gepuhte, feingehackte Sardelle und feine Kräuter nach Belieben bei und läßt die Ente gut zugedeckt darin circa eine halbe Stunde dünsten, gibt die Fleischteile dann auf eine Schüssel und serviert sie, mit der passierten, entfetteten Sauce übergossen.

†) Baumwollsuppe. Fünf Eßlöffel voll feines Mehl werden mit $\frac{1}{4}$ Liter Milch in einem Topfe so verrührt, daß der Abtrieb glatt aussieht. Dann mengt man 4 Eier dazu und treibt diesen Teig tüchtig ab. Vorher bereitet man eine kräftige Fleischbrühe, die man zum Kochen bringt, worauf man den Teig unter beständigem Rühren langsam hineinschüttet und die Suppe solange gut kochen läßt, bis sie ziemlich dick wird.

††) Nierenkuchen. Man hackt einige Schalotten und Petersilie recht fein zusammen, läßt dies in frischer Butter anlaufen, mengt dann einige feingehackte Nieren bei und läßt sie ein wenig dünsten. Hierauf gibt man ein ganzes Ei, ein Eidotter, Salz und gestohlenen weißen Pfeffer sowie einen Eßlöffel voll Rahm und einen Eßlöffel voll Zwieback, den man fein gestoßen hat, dazu und läßt diese Masse steif werden. Nun schneidet man einen weißen Becken in gleichmäßige, zierliche Schnitten, taucht sie in kalte, mit 1 bis 2 Eidottern zerquirlte Milch, bestreicht diese mit der gedünsteten Masse, bestreut sie mit gestohlenen Zwieback und läßt sie in Butter schön gelb baden. Man serviert diese Schnitten mit gedünsteter Petersilie garnirt.

Melonen in Rum. Vollkommen reife, aber nicht abgelegene Melonen werden geschält, von den Kernen befreit und in kleine, zierliche Spalten geteilt, die man abwägt. Man kocht nun Zucker und zwar 70 Deka für je 1 Kilogramm Melonen in $\frac{1}{2}$ Liter Wasser, schäumt ihn gut ab und gießt dann $\frac{1}{4}$ Liter Rum dazu. Nun muß der Zucker nochmals aufkochen, worauf man die Melonenstücke hineingibt und sie solange kochen läßt, bis sie glasig und durchsichtig werden. Es ist empfehlenswert, das Gefäß während dieser Zeit öfter zu schütteln, da man die Melonen während des Kochens nicht mit dem Löffel berühren soll. Nun gießt man das Ganze durch ein Porzellanseib, läßt den abgelassenen Zucker nochmals dick einkochen, legt die auf dem Siebe zurückgebliebenen Melonenstücke mittelst eines silbernen Löffels in eine Schüssel, gießt dann den Zucker darüber und läßt dies so drei Tage stehen. Dann füllt man die Melonenstücke in Gläser, läßt den Zucker nochmals aufkochen, gießt ihn gefeilt über die Früchte und verbindet die Gläser mit Pergamentpapier.

Geschälte Früchte zu trocknen. (Aus der neuen Auflage der „Kochkunst“.) Man schält und halbirt ausgeuchte Früchte, legt sie nebeneinander auf Schüsseln, bestreut sie mit Zucker und stellt sie in die Röhre, wenn kein Feuer mehr im Herd ist. Den ausgestossenen Saft kocht man dick ein und taucht die Früchte hinein, die man vorher zwischen zwei Bretchen plattgedrückt hat. Sie werden abwechselnd in der Röhre getrocknet und in den Saft getaucht, bis dieser verbraucht ist. Wenn die Früchte ganz trocken sind, verwahrt man sie in mit Papier ausgelegten Schächeln. Man muß aber anfangs fleißig nachsehen, ob die Früchte keine Feuchtigkeit mehr absondern. Ist dies der Fall, so trocknet man sie neuerdings.

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Kauf, Bestellungen, Musterbestellungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer WIEN VI/2

Gumpendorferstrasse 87

den p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig besonders empfohlen.

EDELWEISS-CRÈME

weltberühmtes Mittel gegen Sommersprossen, bewirkt einen prachtvollen, blütenreinen Teint. Preis sammt Franco-Zusendung 2 Kronen 40 Heller. 4048

Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!

Fabrikant: emer. Apotheker **Otto Klement**, Innsbruck.

Mattoni's Ciesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

KRAFTNAHRUNG

TROPON

Klinisch erprobt und wissenschaftlich empfohlen.
Kochbücher gratis und franco.

Appetitregend und ausserordentlich nahrhaft. Als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Recoualescente.

Überall erhältlich, wo nicht, theilt die nächste Verkaufsstelle mit:

Das Central-Bureau der Getreide-ungar.

Tropon- und Nährmehlwerke
Dr. RÖDER & Co
Wien, VII/1, Kochgasse Nr. 3.

Für's Haus Für die Küche

Winacet

billigste Essig-Essenz. Vorräthig in Speise- und Delicatessen-geschäften. Preis K 1.— und K 2.— per Flasche.



Man achte auf die Schutzmarke.

Ludwig Nowotny Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Wien, I., Freisingergasse 6

Alle Arten Stickerien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlbestellungen auf Wunsch umgehend. 4025

WIENER MODE

